

X.
700. A. c.
14.

Joachim Langens

Aufrichtige

Nachricht

Von der

Unrichtigkeit

Der so genannten

Unschuldigen Nach-
richten

Zur waren Unterscheidung
Der Orthodoxie und Pseudorthodoxie.

Anderer Theil

Auff das Jahr 1702.

Mit einem Anhange

Über

Herrn D. Val. Ernst Löschers/
geprüfete Evangelische Lehenden.

Leipzig!

Verlegt Johann Heinrichs Wittwe.

1707.



Verzeichniß aller Anmerkungen.

- I. Von der Historie der Beichte.
- II. Von Friedrich Brecklings Synagoga Satanae.
- III. Vom Chiliasmo und Chiliaften.
- IV. Von den gradibus der fanaticorum und pseudorthodoxorum.
- V. Vom versäumten Studio Biblico Exegetico.
- VI. Von der Phrasologia Biblica.

Im Anhange.

- I. Von den Cautelen bey Widerlegung der Irrenden.
- II. Von dem Register der unbekanten Seelen-Kranckheiten.

Erste



**Erste Anmerkung/
betreffend
Die Historie von der Beichte.**

Inhalt.

- Der Auctor setzet denen Censoribus einen andern Historischen
Abriß entgegen. s. I.
- Der Grund vom Lösen und Binden von Jesu geleyet.
s. II.
- Wornach sich die Apostel mit dem Löse, und Bindes
Schlüssel richteten. s. III. IV.
- Aber ohne sonderbahre Ceremonien. s. V.
- Bey der Verleugnung Christi geschah im andern Seculo
das Lösen öfter/ als das Binden. s. VI.
- Und darzu mit mehrern Ceremonien und nicht ehne Män-
gel. s. VIII.
- Im III. Seculo hörete im Orient auch erstlich auff Seiten
des Beichtenden die öffentliche Bekantniß/ hernach auff
Seiten des Pœnitentiarii die öffentliche Anzeige auff.
s. IX.
- Im IV. Seculo wurde daselbst die Kirchen-Disciplin gar
aufgehoben s. X.
- Aber im V. Seculo im Occident aus einer öffentlichen in
eine geheime verwandelt. s. XI.
- Jedoch anfänglich nur wegen der groben Sünden-Fälle.
s. XII.
- Hernach aber wurde es unter andern groben Mißbräuchen
auff alle Sünden und Sünder extendiret. s. XIII.
- Darüber man im VII. und IX. Seculo der Befehrung gar
vergah/ und daraus eine euserliche Buße vber Genug-
thnung machte. s. XIV.
- Im X. XI. und XII. Seculo nahmen die Beicht-Greuel
noch mehr überhand. s. XV.

4 Tom. II. Erste Anmerkung/

Und wurden im XIII. XIV. und XV. Seculo fortgetrieben/
aber von vielen Zeugen der Wahrheit bestritten. s. XVI.
Aber im XVI. Seculo im Tridentinischen Concilio bestä-
tigt. s. XVII.
Unter vielen Evangelischen wurde das Beichtwesen bey der
Reformation gar abgeschaffet. s. XIX.
Aber von denen Lutheranern nach einiger Verbesserung
beygehalten. s. XIX.
Wodurch man doch keine Kirchen-Disciplin wieder erhiel-
te. s. XX.
So war auch die Verbesserung selbst nicht ohne Mängel.
s. XXI.
Welche dann zu immer grössern Mißbrauch dienen müssen.
s. XXII. XXIII.
Welches doch wenig erkant wurde. s. XXIV.
Doch fehlere es nicht an Zeugen der Wahrheit/ worunter
letzlich M. Schade in Berlin. s. XXV.
Wider welche sich etliche aufgelehnet. s. XXVI.
Wider welche/diesem Berichte gemäß/sich auch die Censo-
res verfühndigen. s. XXVII.
Der Auctor thut zuletzt seine Erkänntniß hinzu in acht
Sätzen. s. XXVIII.

S. I.

HEr Herren Auctorum ihr kurzer Hi-
storischer Abriss von der Beichte ist
weder in allen Stücken richtig/ noch
unpartheyisch. Wiewohl sie der Kür-
ze halber solches nur mit wenigen zuerkennen
geben. Demnach wil ich meiner wenigen Er-
känntniß nach einen richtigern Entwurff machē.

S. II. Unser theurester Heyland spricht:
Nehmet hin den Heiligen Geist/welchen
ihr die Sünde erlasset/denen sind sie er-
lassen/und welchen ihr sie behaltet/denen
sind

sind sie behalten. Joh. XX, 22. 23. Oder: Was ihr auff Erden binden werdet / soll auch im Himmel gebunden seyn / und was ihr auff Erden lösen werdet / soll auch im Himmel loß seyn. Matth. XIX, 18. Siehe Cap. XVI, 16. Wie diese Worte zuverstehen seyn / zeigen sie theils an sich selbst an ; theils siehet mans aus ihrem Context; am deutlichsten aber aus der Praxi der Apostel.

§. III. Die Apostel predigten vom Reiche Gottes / und der Ordnung darzu zugelingen / ingleichen von dem Zorn und dem Gerichte Gottes über die Sünde und alle beharrliche Sünder / so nicht ins Reich Gottes eingehen wollen ; wenn sie nun bußfertige Gemüther oder zerschlagene Seelen sahen / denen applicirten sie insonderheit / was sie insgemein vorgetragen hatten / nemlich die Gnade Gottes in Christo Jesu durch die kräftige Wirkung des Heiligen Geistes zur Vergebung der Sünden und ihrer Kindschaft bey Gott. Hingegen wo sie unbußfertige / halsstarrige und Spötter funden / denen verkündigten sie mit specialer application den Zorn und die Gerichte Gottes / so lange biß sie würden umkehren. Dieses Lösen und Binden geschah theils in öffentlichen Versammlungen unter vielen / theils in Privat-Zusprüchen und Unterredungen mit wenigen oder auch mit einem allein.

§. IV. Weil es aber geschehen konte / und auch wirklich geschah / daß ein schon in die Gemeinschaft der gesainleten Kirchen oder Heerde Christi auffgenommener / und also von seinen Sünden gelöseter Ehrliche / durch fleischliche Sicherheit und Betrug der Sünden / zum Aergerniß der gangen Gemeinde / wieder in grobe Sünden und Laster verfiel; so verkündigten die Apostel einem solchen nicht allein den Zorn Gottes / sondern auch er wurde durch Einstimmung der gangen Gemeinde mit herglicher Ermahnung zur Wiederkehr wieder aus der Gemeinschaft und Vorrechten der übrigen rechtschaffenen Glieder ausgeschlossen und zwar so wohl zur Abbuung des gegebenen Aergernisses / und zur Warnung der noch Stehenden / als auch zur Bekehrung des Gefallenen; Und diß hiesse dann auch Binden und Sünde behalten. Liesse sich nun ein solcher Gebundener wieder gewinnen / und konte nach vorhero gethaner Hergens-Beichte / oder Bekänntniß / und Wiederkehr zu Gott / seiner Bekehrung halber hinlängliche Proben ablegen / so wurde er mit Verzeihung des Aergernisses und Versicherung aller Bruder-Liebe von der sämtlichen Gemeinde wieder mit Freuden als ein Bruder in die vorige Gemeinschaft auffgenommen; Und das hiesse dann Lösen oder Sünde vergeben. Von diesen beyden Sat-

tun

tungen des Löfens und des Bindens findet man hin und wieder Exempel in der Apostel Geschichte und in denen Apostolischen Briefen/als unter andern/ Act. II. v. 37- 41. III. v. 19, 26. conf. c. IV. v. 4. item c. V. v. 14. c. VIII, 20. seqq. it. v. 35. seq. c. IX. v. 17. seq. c. X. v. 43. seq. c. XIII. v. 10. sequ. c. XIV. v. 38. sequ. 46. seq. 51. c. XVI. v. 14. 15. v. 31. seq. c. XIX. v. 6. Rom. II, 5. seq. 1. Cor. V. v. 1. seq. 2. Cor. II, 6. seq. 2. Theff. III. v. 14. Epist. ad Philem.

§. V. Was nun dabey eigentlich für Ceremonien vorgenommen/ kan man so genaue nicht sagen. Das ist aber wohl gewiß/ und aus angeführten Dertern mit zuschliessen/ daß je wenigere und einfältigere Ceremonien man sich dabey vorstelle/ je mehr solches der Apostolischen Einfalt und Lauterkeit gemäß sey. Diese praxis finge sich mit den Aposteln an/ und wurde auch nach deren Abgange/ in denen von ihnen angeordneten Gemeinden durch das erste Jahr-hundert beobachtet.

§. VI. Weil nun bey dem Ausgange des ersten Seculi durch das andere Seculum bey einbrechenden und zunehmenden auch in wiederholten grossen Verfolgungen der Abfall von Gott durch Verleugnung der Christlichen Religion (welche Verleugnung dann auch ihre gewisse gradus hatte) fast öfter geschah/ als durch andere grobe Schande unb Laster: So

bekam die vorige Praxis eine andere Gestalt, Denn (1. geschah das Binden selten; sin-
temahl solche apostata selbst von der Gemeinde
der Gläubigen durch die Verleugnung Christi
abtraten / und also nicht erst als Gebundene
durfften hinaus gethan werden. (2. Das Lösen
geschah öfter / nicht allein / weil sich immer
nach und nach noch einige Heyden zu Gott
bekehrten / und zur Gemeinschaft der Gläu-
bigen bekanten; sondern auch viele durch Ver-
leugnung abgefallene Christen aus nothwendem
Gewissen / sonderlich bey nachlassender Ver-
folgung / durch Gottes Gnade wieder zur
Christlichen Gemeinde sich bekanten und von
derselben wieder angenommen wurden.

§. VII. Weil dann nun die geschehene Ver-
leugnung allerdings für eine der allerschwere-
sten Sünden zuhalten war / und dargegen von
denen andern rechtschaffenen Christen sonder-
lich geenfert wurde; so führete man mit
Schärfung der Kirchen-Zucht zur Prü-
fung und Wiederannehmung der Gefallenen
aus guter Absicht allerhand Ceremonien ein/
als erstlich vor der Kirch-Thüre um seine Wie-
derannehmung flehenlich zu bitten; hernach
in der Thür zustehen zur Anhörung des gött-
lichen Worts; drittens in der Gemeinde auff
den Knien zuliegen / und darauff einige Zeit ste-
hen zubleiben / bis nach geschehener völligen
Auff-

Auflösung sie dann auch zum Heil. Abendmahl gelassen wurden. Wenn solchem ein Genüge geschehen war/ wurde der Gefallene gemeinlich nach vorhergehender öffentlicher oder geheimer Bekänntniß von der ganzen Gemeinde völlig gelöst/ oder wieder angenommen/ und zum Gebrauch des Heil. Abendmahls gelassen; so ihm dann durch einen der Ältesten versichert wurde. Und diß war in vielen Stücken eine löbliche Kirchen-Busse/ so mit einer geheimen Herzens-Busse gemeinlich verknüpft war.

S. VIII. So ward es im II. Seculo gehalten/ und so wurde diese Kirchen-Zucht auch bis ins III. Seculum fortgepflanget; wiewohl nicht ohne mercklich zunehmende Mängel. Denn mit einigen verfuhr man gar zustreng/ machte der euseren Buß-Ubungen zu langwierig und der Aufssage zuviel/ und sahe zuweilen mehr auff das eusere / so auch ein Heuchler nachmachen konte/ als auff das innere; ja man versündigte sich mit der Ausschliessung wohl zuweilen an unschuldige Verfohnen; mit andern handelte man aus menschlichen Absichten gar zu gelinde/ und war zur Annehmung mit Cornelio, Bischoff zu Rom/ unter andern zum Aergerniß der Novatianer/ gar zu bald fertig: towider dann der Heilige Cyprianus eyferte. Unterdessen bliebe die Kirchen-Zucht

10 TOM. II. Erste Anmerkung/
in vielen Stücken und Handlungen doch an sich
gut/ und dienete noch zu gar vielen Guten.

§. IX. Es begab sich aber im IIIten Se-
culo damit eine merckliche Aenderung / und
zwar allein in der Orientalischen Kirchen zur
Zeit Origenis ohngefehr anno 230. Die Ge-
fallenen fingen an sich der öffentlichen und ei-
genen Bekänntniß zu schämen: Und unter den
Stehenden fehlte es auch an solchen nicht/ die
sich jener wider die Gefallenen mißbraucheten.
So hielte man auch für undienlich/grobe Sün-
den/ so doch noch nicht zum gemeinen Aerger-
niß kund waren worden/ allezeit öffentlich kund
zumachen. Demnach wurde die öffentliche
in eine geheime Bekänntnisse/ (so dann eini-
ge gutwillig und wohl über die nicht ausgebro-
chenen sondern nur vorgesezten muthwilligen
Sünden abgelegt) verwandelt. Und dieses
geschah allein gegen dem Bischoff oder Älte-
sten mündlich/ zuweilen auch wohl schriftlich:
welcher dann anfänglich solche bekante Sünden
noch gemeiniglich öffentlich der Gemeinde
vortrug/ und mit dero Gutbefinden nach Be-
schaffenheit des Verbrechens eine gewisse Buß-
Übung dem Bekenner aufserlegte; so nichts
destoweniger nach wie vor öffentlich geschehen
musste. Und da immer mehr von Ansehen der
Person dabey mit unterlieff/ so wurde ohnge-
fehr im Jahr 260. die öffentliche Anzeigung
gar

gar unterlassen/ und nur allein die öffentliche Buße oder so genante Satisfaction beyhalten. Daher es dann wohl geschah/ daß ein un- geistlicher Bischoff manchen ohne gehörige Ursache ausschloß/ und dabey nicht einmahl gehalten seyn wolte/ von seiner Ausschließung die geforderte Ursache zu sagen. Darzu kam/ daß/ da zuvor die administration dieser Kirchen- Zucht mit Einstimmung der übrigen Aeltesten und der sämtlichen Gemeinde von den Bischöffen war geführet worden/ im Nicæ- nischen Concilio anno 325 die Bischöffe solche/ mit Ausschließung der übrigen Aeltesten und der Gemeinde/ sich ganz alleine zueigneten/ und solche nicht allein zu mancherley affecten mit ihrer eigenen Erhebung mißbrauchten/ und zum Käser-Hammer machten/ sondern auch den rechten Grund-Stein legten zu dem daher entstandenen antichristischen Kirchen- Bann/ und absoluten Herrschaft über die ganze Kirche.

S. X. Und hierbey blieb es in der Griechi- schen Kirchen durchs IV. Seculum, biß auff die Zeiten des Käfers ARCADII, unter wel- chem der Constantinopolitanische Bischoff/ Nectarius, (des Chrysofostomi antecessor) an- no 398 auch die geheime Sünden-Beichte mit der öffentlichen Kirchen-Buße/ wegen eines daher entstandenen grossen Uergernisses/

fast

fast samt der ganzen übrigen Kirchen-Zucht gang und gar auffgehoben und einem ieglichen Gefallenen freygelassen / sich selbst zuprüfen / und so dann zum Heil. Abendmahl zugehen. Welchem Exempel darauff mit Chrylostomo fast alle Bischöffe im Orient nachfolgeten. Wodurch dann / weil man keine bessere Anstalt an dessen Statt verordnete / aller Gottlosigkeit vollends Thür und Thor geöffnet wurde.

§. XI. In der Occidentalischen Kirchen blieb der Ritus der öffentlichen Beichte und Kirchen-Busse / aber gleichfals nicht ohne mancherley Mißbräuche / bis mitten ins Vte Seculum, da ihn anno 450 der Römische Bischoff Leo / so schon grossen Theils zum Pabst und Antichrist worden war / abschaffete / und zwar fast aus dergleichen Ursachen / als die Morgenländische Kirche zu haben vermeinete. Es wurde aber die öffentliche in eine geheime Beichte / und also auch die öffentliche in eine geheime Kirchen-Busse und allerhand Privat-Satisfactionen verwandelt.

§. XII. Und diß geschah zwar anfänglich und einige Zeit darauff nur allein nach gegebenen öffentlichen Vergernissen und groben Sünden-Fällen : Da indessen die übrigen / so für Stehende gehalten wurden / noch nach wie vor / alleine Gott beichteten / und ohne besondere Kirchen-Beichte zum H. Abendmahl giengen.

§. XIII.

S. XIII. Mit zunehmender Finsterniß wurde die Privat-Beichte der gefallenen groben Sünder nach und nach auch auff alle andere Christen extendiret/ an gewisse Zeiten gebunden/ sonderlich mit dem Gebrauch des Heiligen Abendmahls/ als nothwendig verknüpffet/ und muste nebst angemakter Herrschafft über die Gewissen nicht allein dem Ehr= sondern auch dem Geld=Geitze mit Einführung des Beicht-Pfennings gleichsam dienstbahr werden; sintemahl man dem blinden Volck weiß machte/ die Beichte und Absolution habe keine Krafft/ wo nicht eine Gabbe dabey gebracht würde: Und solches nach Art des alten Testaments/ wo man zur Sünden-Büssung und Lösung nicht ohne Opfer erschienen wäre. Und was dann anfänglich aus freyen Willen geschah/ gediehe bald zur Gewonheit/ und aus der Gewonheit nachmahls zum nothwendigen Gesetze. Dabey denn ein entsegllicher Unfug vorgieng.

S. XIV. Auff diese Art waren theils schon vorher/ theils mit und noch im Anfange des VIII. und IX. Seculi die an statt der öffentlichen eingeführten Privat-Buß=Übungen mit der Privat-Beichte schon dergestalt ausgeartet/ daß man darüber der wahren Befehring zu Gott gar vergessen hatte/ und bey noch mehrern anwachsenden Greuel noch immer

mermehr vergessen muste. Und da man den armen Leuten zur Satisfaction für die bekanten Sünden allerhand Geldes- und andere Straffen aufserlegte/ und solches doch eine Bekehrung heißen solte; so entstand daher die neue und irrige Bedeutung des Worts Büsse/ büßen/so eigentlich eine Straffe und Straffe ausstehen heißet. Solches Büßen nun wurde für Bekehren ausgegeben und angenommen.

§. XV. Im X. XI. und XII. Seculo nabme dieses Unwesen nicht ab / sondern immer mehr zu; sonderlich da die schon vorhin beliebte Olyven-Beichte mit dem Anfange des XIII. Seculi unter dem INNOCENTIO III. vollends canonisiret wurde (welche dann auch/ ob gleich mit einigen andern Umständen/nach und nach in die Griechische Kirche eingeschlichen) und die armen Menschen noch immer mehr auff das opus operatum führete/die Gewissen noch immer ärger folterte zur Erzehlung und Benennung aller Sünden und derer Umstände. Und bey allen diesen Greueln setzte man sich an Christi statt/ und scheuete sich nicht wohl gar vorzugeben/ der HErr JESUS habe sich der Macht/Sünde zu vergeben/ begeben/ und solche denen Priestern überlassen. Und damit der Pabst zu Rom als allgemeiner Ober Bischoff oder Beicht-Vater die besten Beicht-Pfennige
in

in seinen Beutel ziehen möchte/ so mussten dazu Casus reservati erdacht werden/ in welchen niemand als der Heilige Vater selbst absolviren musste und durffte.

S. XVI. Solches antichristliche Unwesen wurde auch im XIII. XIV. und XV. Seculo immer fort getrieben. Es hat doch aber niemahlen an Zeugen der Wahrheit gefehlet/ so darwider geeifert/ welche dann gemeiniglich bald mit dem Kezer-Hammer und Binde-Schlüssel abgewiesen wurden. Sonderlich funde man solche in besagten Seculis an den Albigensern/ oder Waldensern/ Wiclefiten und Hussiten.

S. XVII. Im Anfange des XVI. Seculi schickte Pabst LEO X. den bekanten Land-Streicher Johann Tezel/ als Ablass-Krämer durch Teutschland/ der nicht allein vergangene/ sondern auch zukünftige Sünden ums Geld vergeben musste: Wobey dann dem ordinairen Beicht-Stuel ein grosser Abbruch geschah. Und als so wohl die ordinaire als extraordinaire Sünden-Krämeren von Luthero und andern Zeugen der Wahrheit bey der Reformation behergt war angegriffen/ offenbahret und grossen theils zerstöhret worden; so wurde vom Pabst PIO IV. anno 1562. im Tridentinischen Concilio das ordinaire Beicht-Wesen mit allen seinen Greueln/ (als da
sondera

sonderlich waren; die als von Gott befohlene Nothwendigkeit; die Erzählung aller Sünden/ und deren Umstände; die Satisfactiones nicht vor/ sondern nach der Absolution, mit deren Verdienstlichkeit;) befestiget. Daher dann von da an bis auff unsere Zeiten solches im antichristischen Reiche seinen freyen Lauff behalten.

S. XIX. Unter vielen Evangelischen/sonderlich unter denen nachmahls so genannten Reformirten/wurde das Beichtwesen bey und nach der Reformation gar abgeschaffet; und zwar also/ daß man keine hinlängliche Art von guter Kirchen-Disciplin, (aus deren Mißbrauch/ wie oben erwehnet/ dieses Unwesen entstanden/) dagegen an dessen statt setzete.

S. XIX. Von denen so genannten Lutheranern wurde der Ritus beybehalten/ nachdem man ihn von den gröbsten Greueln gesaubert hatte. Denn weil ganze Städte und Länder so leichte Evangelisch wurden/ als ebemahlen unter Constantino aus Heyden Christen geworden waren/ und in ihrer Päpstlichen Unwissenheit und natürlichen Bosheit (wie jene bey ihrem Heydnischen Wesen) stecken blieben; so vermeynete man diesen ritum zur nöthigen Unterricht der Unwissenden anzuwenden: Also daß niemand ohne genußsamen Unterricht und Prüfung zum heiligen Abendmahl solte gelass

gelassen werden. Die Absicht war gut/ und hat die Sache selbst auch manchem treuen Lehrer darzu dienen können. Es hat aber auch das Absehen auff das Beicht-Geld/ so bey einigen zum Geiz/bey andern zum nöthigen Unterhalt dienen muß/ bey vielen gleich anfangs nicht wenig zur Beybehaltung der Beichte contribuiert.

§ XX. Daß aber das Beichtwesen hiedurch gänglich in einen guten Zustand solte seyn gefest worden/ ist der Wahrheit nicht gemäß. Denn (nur etwas weniges hiervon ins besondere zudencken) so wird dadurch nichts weniger/ als eine rechtschaffene/ über mehr als 1000. Jahren her unterlassene und ehemahls durch das verderbte Beichtwesen vertriebene Kirchen-Disciplin hergestellt: welches doch möglich gewesen wäre/ wenn man unter andern nur die Zeit und Sorgfalt/ so zu vielen unnöthigen und unnützen Religions-Gezäncke verwendet wurde/ darzu unter dem Segen Gottes angewendet hätte.

§ XXI. Bey der Beichte selbst blieben allerley Umstände/ so da theils an sich selbst schon im Mißbrauch waren/ und durch eine natürliche Folge noch mehrern Mißbräuchen Gelegenheit geben mußten/ als:

- 1.) Die Verbindung an alle und jede Personen und an das heilige Abendmahl/

B

oder

oder alle und iede dessen Handlungen. Denn ob man gleich vieles von der Freyheit redete/ so wurde doch solche bald zur Nothwendigkeit.

2.) Die Suchung und förmliche Mittheilung der Vergebung der Sünden. Da es doch vielmahls wohl bey guten Erinnerungen und einigem guten Segens-Wunsche schon genug wäre. Welches dann dem Prediger weniger Gewissens-Angst; dem Beichtenden weniger Gelegenheit zum Mißbrauch gäbe. Die wirkliche absolution hätte bey gehörigen Umständen doch wohl ihren guten Nutzen behalten können.

3.) Die Beybehaltung des Beicht-Pfennings/ an dessen statt die Christliche Landes-Obrigkeit denen Kirchen. Dienern einen anderwärtigen hinlänglichen Gehalt oder Zugang hätte verordnen können. Welches um so viel leichter und billiger war/ nachdem dieselbe bey Abschaffung des Pabstthums so viel neue Revenüen in ihre Cassen zoge.

§. XXII. An statt/ daß man hätte die Sache immermehr rectificiren sollen/ wurde dasjenige/ so schon an sich selbst nicht gar richtig war/ noch mehr gemißbraucht: zumahl in dem opere operato, auff Seiten der Beichtväter und

und Beichtkinder. Was der einzige Beicht-
 Pfenning allein für Neid, Gezänck/ Kräme-
 rey und Unheil bey den meisten Lehrern ange-
 richtet/ kan nicht genug beklaget werden. Dar-
 zu wurde der Unterricht/ so durch Frage und
 Antwort geschehen solte/ (üm dessentwillen
 doch das ganze Werck hauptsächlich also behal-
 ten worden war/) von den Meisten unterlassen;
 und man war zufrieden/ wenn das Beichtkind
 nur seine auswendig gelernete und oftmahls
 ungereimte Beicht-Formul bey aller seiner
 beharrlichen off: mehr als Heydnischen Unwis-
 senheit und Bosheit hersagen konte/ und dabey
 sein Beicht-Geld richtig abtruge. Und wann
 dann mancher blinder Beichtvater durch seiner
 Zuhörer übermachte Bosheit dermassen über-
 zeuget wurde/ daß ihm auch die gemeine Ehr-
 barkeit nicht verstattete/ dargegen still zuschwei-
 gen; so fing er dann wohl an auff der Sangel
 auff sie zu invehiren/ und sie für Belials-
 Kinder und Gottes-Verächter zu decla-
 riren. Allein was war es? Ein Spiel-Fech-
 ten. Denn so bald eben solche/ und auch wohl
 die ärgesten von ihnen zur Beichte kamen/ und
 ihr formular nach einem Ehrwürdiger lie-
 ber Herr/ hersageten/ wurden sie als die
 Höchstangefochtene getröstet/ als die Bußfer-
 tigsten Sünder absolviret/ und als gläubige
 Jünger Jesu zum H. Abendmahl admit-
 tirt.

20 T O M. II. Erste Anmerckung/
tiret. Ob sie gleich die Heuchel-Beichte wohl
saben / oder doch wohl sehen und von wahrer
Herzens-Bekehrung unterscheiden / auch
dabey wohl wissen solten und konten / wie so viele
Jahre her der bey wiederholter Beichte ange-
nommener absurder Heuchel-Schein bey sol-
chen vielmahl auch nicht einmahl biß auff den
nächsten Montag angehalten habe. Und bey
diesem Unwesen behalff man sich immer mit der
schönen formula : de occultis non judicat
Ecclesia.

§. XXIII. Ja was noch mehr ist / so setzte
sich der ungeistliche Beicht-Vater / so selbst
ein durch herrschende Sünde gebundener Sela-
ve des Satans war / in seinem so genannten H.
Beicht-Stuel an Christi statt / und gab vor/
er hätte nicht allein die Macht / die Verge-
bung der Sünden seinen / ihm gleichförmig-
en / Beicht-Kindern anzukündigen / sondern
auch solche ihnen wirklich zu conferiren /
oder mitzutheilen / d. i. es sey seine potestas nicht
allein declarativa, sondern auch effectiva und
collativa : und zwar solches alles schlecht hin /
ohne Bedingung der wahren Herzens-
Busse : sintemahl man an solcher nach gespro-
chenem Formular nun nicht mehr zu zweifeln
hätte. Dabey man es dann für eine ausgemachte
Sache hielte / daß unsere Beicht-Ord-
nung in der Heil. Schrift gar wohl gegründet /
und /

und/als zur Seligkeit nöthig/gebothen sey. Und weil man wohl sahe/ daß es manchem unweisenden/ von Licht und Krafft ausgeleereten Beicht-Vater schwer wurde/ auch mit einem kleinen selbstgemachten Sermönichen seine ab-solution anzubringen/ so wurden allerhand Bücher von Geist- und Krafftlosen Ab-solutions-Formuln geschrieben. Welches dann vollends den Haupt-Zweck des Beicht-wesens/ den gehörigen Unterricht/ (so unmöglich ohne Frage und Antwort recht geschehen kan) vernichtete/ und sich auff den Zustand der confitenten gemeiniglich viel ungereimter schickte/ als wenn ein Medicus einem podagrico einen Umschlag ums Haupt verordnete/oder ein Bettler einen neuen Lappen auff ein altes Kleid flicken wolte. Wie dann auch der Ab-solutions-Lappe den Riß nur immer ärger machte. Zugeschweigen/ daß/ wenn wahre bekehrte und in der Gnade Gottes schon wirklich stehende Christen sich dieser Ordnung gemäß in den Beicht-Stuel einfunden/ dieselbe gleich den andern immer/ als aus der Gnade Gottes gefallene/ und von da an erst sich bekehrende grobe Sünder mussten ansehen lassen: Zumahl/ da es ohne das schon halb Kezerisch geworden war/ sagen/ daß ein Mensch ein ganzes viertel Jahr/ geschweige durchs ganze Leben/ sich von herrschenden Sünden enthalten/ und in der Gnade Gottes bestehen könnte.

Mit einem Wort: Der Mißbrauch/ Greuel und Schade wurde unbeschreiblich groß mit dem so genannten verbesserten Beichtwesen/ und solches hat von der Reformation-Zeit an vielen Orten mehr zu/ als abgenommen.

§. XXIV. Ob nun gleich dieser Mißbrauch gleichsam mit Händen zu greiffen war/ wolten und konten es doch die/ denen dran gelegen war/ nicht erkennen. Wer dagegen nur einen Zweifel machen wolte/ wurde bald abgefertiget. Wie dann unter andern ein berühmter Theologus auff den Einwurff; daß so viele junge unerfahrene ungeschickte Seelen Aergte in dem Beicht-Stuel sassen/part. III. System. p. 600. N. VIII. also antwortet: *Injuria est, quæ in totum collegium, a quo novus aliquis minister ordinationis ruit ad ministerium Ecclesiasticum fuit inauguratus, redundat. Non enim tam indignis, quam dignis imponuntur manus, sed precedente ejus rigoroso examine, in vitam non tantum, sed & in profectus eorundem, an idonei & tam in practicis quam theoreticis exercitati, adeoque tanto oneri sint pares, inquiretur.* Davon ein Verständiger selbst weiter urtheilen mag. Unterdessen aber hat es doch noch nimmer an rechtschaffenen treuen Seelen-Hirten gemangelt/ die das Unwesen eingesehen/ und die gemeine Beicht-Ordnung/ so gut sie immer gekont/ nicht ohne viele innerliche und eusero

euserliche Leiden/ zum guten Zweck gerichtet haben. Unter welchen dann auch zu aller Zeit einige gewesen/ die auch mit öffentlichen Zeugnissen andere auffzuwecken/ gesucht haben.

§. XXV. Unter diesen zehle ich unpartheyisch den sel. M. Schaden/ gewesenenen Prediger an hiesiger Nicolai Kirchen in Berlin/ einen Mann von Gott mit Gnade und Gaben reichlich ausgerüset/ un zu seine Dienste zur Erweckung vieler Seelen treu gemacht. Dieser hat das Beichtwesen an sich selbst nimmer verworffen/ oder verworffen haben wollen/ sondern nur dessen höchstes Verderben und Mißbrauch beseuffzet/ und sich unter vieler Gewissens-Angst nach einer hinlänglichen Verbesserung gesehnet: wie ich aus seinem Munde selbst zu mehrern mahlen gehöret habe. Nachdem er aber nicht allein vergeblich harrete/ sondern auch in der Nähe und Ferne mit seinem rechtmäßigem Anliegen von den meisten/ (denn es haben auch nicht wenige sein gerechtes Klagen wohl erkant/) verhöhnet wurde/ und sahe/ wie man bey allem Unwesen zuverharren sich bemühet; gienge es ihm sehr nahe. Und als er einmahls bey seiner sehr volkreichen Gemeinde mit grosser Beängstigung seiner Seelen aus dem Beicht-Stuel kam/ setzte er sich hin/ und brachte etwas nach seinem Anliegen zu Papier. Da dann vermöge seines damabligen

affectus einige harte Worte vom Beicht=Stuel/
 Satans=Stuel und Feuer=Vfuehl mit unter=
 lieffen: Die er vermuthlich selbst nicht einmahl
 würde haben stehen lassen / wo er die Schrifft
 (so ein Studiosus für sich abcopirte/ commu=
 nicirte/ und verursachte/ daß sie anders wo zum
 Druck befördert wurde) selbst hätte revidiren
 und dem Druck übergeben sollen. Zugeschwei=
 gen/ daß die angeführten Worte wenn man sie
 nach des auctoris eigentlichem Sinne von dem
 Greuel des auffß höchsten verderbten Beicht=
 wesenß verstehet/ solcher gestalt nichts unwah=
 res in sich fassen. Denn konte der Tempel
 zu Jerusalem/ die sonst so heilige Stäte/ um
 des übermachten Mißbrauchs willen von Chri=
 sto eine Mörder=Gruben genant werden/
 was wil man dann von obigen Worten sagen?

§. XXVI. Nun hat zwar ein gewisser Theo=
 logus, nebst noch einigen andern / des Beicht=
 wesenß/ und zwar wie es grossen theils verder=
 bet ist/ apologie geführet; aber bey verständi=
 gen Leuten mit gar schlechtem judicio, und noch
 mit schlechtern effect. Gott lob! daß es doch
 noch immer Leute giebet/ die durch die gemeinen
 præjudicia und Theologische Sophismata hin=
 durch sehen können!

§. XXVII. Diß ist ein warhafftiger Histo=
 rischer Bericht von der Beichte; welchen/ ob
 er gleich mit feinen allegationibus Auctorum
 ange

angefüllet ist/ hoffentlich alle diejenigen/ so nur ein wenig in denen Kirchen-Geschichten unparteylich erfahren sind/ werden müssen gelten lassen. Wo nicht/ so lieget ihnen ob/ das Gegen- theil zuerweisen/ und zwar mit mehrer solidität/ als noch zur Zeit geschehen ist. Der geehrte Leser kan nun derer Herren Censorum ihren Abriß dargegen halten/ und darvon urtheilen: Witwohl sie der Kürze halber ihren Sinn nicht völlig zuerkennen gegeben/ welcher doch aus andern Umständen so gar unbekant nicht ist. Das ist aber einer pseudorthodoxen calumnie nicht unähnlich/ wenn man von dem seligen Herrn J. E. Schaden und denen treuen Knechten Gottes/ so obberührten Mißbrauch be- seuffzet haben/ urtheilet/ daß sie etwas sonderli- ches seyn wollen.

§. XXIIIX. Und damit ich zulezt noch mei- ne Meynung kürzlich hinzu setze/ so wil ich sol- che in gewisse Sätze verassen:

1. Man hat das Beichtwesen allerdings an sich selbst beyzubehalten/ so lange man keine bessere Verfassung zur eu- serlichen Kirchen-Zucht hat. Ist der Prediger gut/ so muß der Ritus auch gut werden/ und sich mit Hindansetzung des Mißbrauches zu vielen Guten anwen- den lassen: worzu man sonst viel weni- gere Gelegenheit haben würde.

2. Es ist schwer/ daß ein rechtschaffener Lehrer dabei sein Gewissen rette/ aber doch nicht unmöglich. Denn Gott ist gerecht/ der uns nicht läßt über unser Ver= mögen versuchet werden; sondern er erbarmet sich seiner Knechte/ so auch unter diesem Joch zu ihm seuffzen/ und hat Gedult mit ihnen.
3. Gott allein vergiebet Sünde: aber ein Mensch verkündiget solche als ein Diener Gottes nach göttlicher Ordnung/ daß solche continuirt werde/ den Bußfertigen zum Troste an. Wenn mich einer beleidiget hat/ dem kan ich beides wirklich vergeben und die Vergabung ankündigen. Die Sünden aber gegen Gott und andere begangen/ kan niemand einem Bußfertigen vergeben/ sondern nur deren bey Gott geschehene Vergabung verkündigen/ daß solche Gnade continuirt werde.
4. Wer ohne alle Beängstigung seines Gewissens Jahr aus Jahr ein so hin absolviren kan/ alles was nur zu ihm kömmt; handelt wider Gottes Ordnung und verlegt sein Gewissen.
5. Ein treuer Prediger führet die Beichtende billig nach und nach von denen Kindischen Formulen ab/ und läßt sie dafür wenig

wenige Worte nach ihrem Erkantniß aus dem Herzen hersagen oder zu Gott beten.

6. Das gewöhnliche Formular bey der absolution gehöret in diesem Stücke grossen theils auch zu denen Menschen-Sagungen; welches daher ein treuer Knecht Gottes wohl verändern und füglicher fassen kan. Denn wer schreibet solches denen ordinandis eigentlich und mit Recht vor? Daß man aber fast durchgehends darauff fällt/ geschieht aus einer blinden Nachahmung/ vermöge welcher ein junger Prediger also absolviret/ wie ers von dem älteren gehöret hat. Also gehet man auff gut Jüdisch per Kabbalam, die doch auch so alt noch nicht ist/ als etwa mancher meinet. Wer aber Verstand und Gewissen hat denckt der Sachen nach.
7. Ein Christ thut wohl/ wenn er sich dem Gebrauch des Beichtffuels nicht entziehet; ob er gleich dessen für sich nicht benöthiget wäre. Die Liebe wird des Friedens halber in Demuth allen allerley; suchet sich aber doch dabey unbeschleckt zubewahren.
8. Gleichwie ein Zuhörer sich nur selbst in Unruhe sezet/ und gar leicht seine Eigenheit

**T O M. II. Andere Anmerckung/
heit für eine Gewissens-Sache ansehen
kan/ wenn er sich ohne dringende Noth
der eusern Kirchen-Ordnung entziehet;
also handelt ein Lehrer wie ein Gewissens-
Zwinger/ wenn er die dißfals angefochte-
ne Seelen ohne Noth kärekert/ und eine
Kirchen-Sagung für Gottes unver-
brüchliches Gebot ausgiebet. Gott
hat den Lehrer und die Zuhörer zur Liebe
und zum Frieden beruffen.**

**Andere Anmerckung/
Über Friedrich Brecklings Synago-
gam Satanae, oder Satans-Schule/
nach pag. 199. seq.**

Inhalt.

- Des Auctoris angeführte Redens-Arten sind nicht alle zu bil-
ligen. S. I.
Aber auch nicht alle zu verwerffen. S. II.
Welches erwiesen wird an den fleischlichen Theologis.
S. III.
Als die Gottes Wort oft verkehren. s. IV. V. VI.
Und die Symbolischen Bücher fast abgöttisch mißbrauchen.
S. VII.
Des Brecklings Send-Brief ist auch so ganz verwerflich
nicht. s. VIII.
Welches erwiesen wird mit Anführung unterschiedlicher
Stellen. S. IX.
Wovon die Censores unchristlich urtheilen. s. X.
Defwegen sie schwere Rechen-schafft werden zu geben haben.
S. XI.
Brecklings Schrifften halten auch Gutes mit in sich. s. XII.
Und haben noch niemand/ der Verstand hat/ verführet.
s. XIII. Drum

Drum die Censores ihre censur wohl wider andere offen-
bahrlich verführische Bücher hätten richten mögen.
§. XIV.

Doch ist ihr Zeugniß von Johann Arnden zu loben: dabey
sie sich aber in eine gedoppelte contradiction verwickeln.
§. XV.

Verbindung dieser Anmerkung mit der folgenden. §. XVI.

§. I.

Weil ich dieses Buch nicht selbst habe/ ja es
auch wohl noch nicht gedruckt seyn mag/
kan ich dasjenige/ so die Herren Censores aus
dem manuscript anführen/ nicht nachschlagen
und nach dem context untersuchen. Sehe es
dannhero also an/ wie es angeführet wird;
und gestehe/ daß die angeführten expressiones
zum theil billig anders lauten solten.

§. II. Wenn denn aber unter die so gar
grogen ungereimten und excessiven Redens-
Arten gezehlet wird/ da er geschrieben: Der
Satan suchet durch die Theologos die
ganze H. Schrift zu verkehren. it. Ihr
habt die Augsburgische Confession, wie
dort die eherne Schlange zu euren Abgott
gemacht: so urtheile ich nicht unbillig von den
Herrn Censoribus, daß sie dieses Buch unter
vielen Vorurtheilen gelesen/ und also noch viel
mehrs darinnen für schwarz angesehen/ so
doch allerdings weiß ist. Denn diese zweene
Säge sind mit gewisser limitation richtig/ und
der Wahrheit nicht ungemäß. Welches denn
kürzlich zu erweisen seyn wird. §. III.

§. III. Für allen Dingen ist zu erwegen/
 was er denn für Theologos verstehe / davon
 seine Rede ist? So ist nun aus seinen vorher
 excerptirten Stellen klar ja ausdrücklich zu er-
 sehen / daß er verkehrte / geizige / viehische
 und hoffärtige Theologos verstehe / die er
 auch deßhalb mit denen pecoribus Arcadicis
 vergleicht / und also redt er nicht von Christli-
 chen rechtschaffenen Theologis, die sich das auch
 nicht annehmen werden. Ja die Herren Cen-
 sores gestehen selbst / daß er und seines gleichen
 Eiferer es mit denen Polster-Predigern
 allein (wie sie solche selbst nennen) zuthun ha-
 be. Nun habe ich aber noch aus keiner Schrift
 des Herrn Brecklings gesehen / daß er davor
 halte / es wären in der ganzen Lutherischen Kir-
 che gar keine rechtschaffene Theologi und treue
 Prediger mehr: sondern er statuiret nur / daß
 die Anzahl der thierischen und fleischlichen
 weit grösser sey / als der recht geistlichen. Und
 wenn er auch in Verringerung dieser Letzten
 zu weit gegangen wäre / so hätte er doch dißfalls
 nicht schwerer gesündigt, als die Herren Cen-
 sores, die darinn nicht allein nicht weit genug
 gehen / sondern auch unter den Theologis und
 Predigern in ihren Nachrichten manchen
 richtigen für unrichtig / und unrichtigen
 für richtig erklären

§. IV. Und da dann nun von fleischlichen

und

und verkehrten/das ist pseudorthodoxen Theologis die Rede ist/ so ist der Satz allerdings wahr/ wenn man sagt: Der Satan suche durch solche die ganze Heilige Schrift zu verkehren. Verkehren aber heisset nicht; gang und gar auffheben/vernichten und leugnen/sondern Gottes Wort verkehren heisset: a) Dasselbe nicht im göttlichen Lichte (so es an sich selbst mit sich führt/ und so den Verstand und Willen zugleich ändert) und Krafft nach göttlicher Ordnung einsehen und erkennen/ oder annehmen/ b) nicht recht und lauterlich vortragen/sondern c) durch seine Schuld und Mißbrauch davon bey sich allen Geist und Krafft trennen/ und daher mit bloß natürlichen Kräften daraus einen bloß buchstäblichen/ und noch dazu oft irrigen Verstand fassen; wie solches die hermeneutica veteris Adami an die Hand giebet; fürnemlich aber alle Verheissungen Gottes wider die göttliche Ordnung auff sein ungebrochenes fleischliches Herz (so man für bekehrt hält) appliciren/ und daher d) den ganzen Rath Gottes auff mancherley Art verkehren und verfälschen/ auch andern also vortragen und in gleicher Verkehrung unordentlich appliciren.

S. V. Dieses und was dahin noch mag gezogen werden (als sonderlich das Beschuldigen/ Verkehern und Verdammen un-

schul-

schuldiger Theologorum und anderer Christen) heißt Gottes Wort verkehren. Solches aber thun alle pseudorthodoxi Theologi und Polster-Prediger. Darum ist der Satz war. Ja leider wahr genug. Die Erfahrung lehrets mehr als zu viel. Dabey man conferriren kan / was ich Tom. I. in der zehenden Anmerkung zum Beweis angeführet. Ein mehrers gibt die Oratoria Sacra.

S. VI. Und daß ich doch nur eines allhie gedencke/oder wiederhole; wie kan man anders/ als die H. Schrift verkehren / wenn statuiret wird/ man könne ruchlos und im höchsten grad bößhafft seyn und bleiben/ und doch warhastig und lebendig erleuchtet oder von Gott gelehret seyn. Denn weil ein solcher Theologus seinen fleischlichen Sinn und den greulichen Wust seiner bösen affecten ungebrochen behält/ und herrschen läßt; kan er nicht anders / als Gottes Wort seinen bösen Neigungen und præjudiciis gemäß einsehen und erklären das ist verkehren. Und gesetzt/ daß er manches/ ja das meiste/ den Buchstaben nach stehen läßt; so verfälscht ers doch in seinem Zusammenhange mit andern Warheiten / am allermeisten aber in der application, als wovon er gar nichts rechts weiß. Eine solche Beschaffenheit hats mit allen Theologis pseudorthodoxis oder fanaticis. Darum hat Herr Breckling recht geschrie-

geschrieben/ daß der Satan durch sie suche die ganze H. Schrift zu verkehren.

§. VII. Nicht weniger hat er recht / wenn er die pseudorthodoxos beschuldiget / daß sie die Augsbürgische Confession (welche sie oftmahls mit deren Apologie nicht gelesen und verstehen/) wie die Israeliten die eberne Schlange / zu ihrem Abgott machen. Mein Beweis / der zur andern Zeit / geliebt es Gott / weiter ausgeführet werden soll / ist vor igo kürzlich dieser:

1. Es halten etliche die Symbolischen Bücher für *θεοπνεύματος* oder für von Gott eingegebene Schriften / welches ausdrücklich wider die Formulam Concordiæ p. 570. seq. streitet / und suchen sich vergeblich mit den Wörtern mittelbahr und unmittelbar heraus zu distingviren.
2. Manche setzen sie mit Worten dem Worte Gottes zur Seiten / mit der That aber gar über Gottes Wort / indem man sie zur Norm und Regel der Heil. Schrift machet / auch so gar in solchen Dingen darüber dieselbe doch nicht einmal eigentlich decidiret haben. conf. Tom. I. die XII. Anmerk.
3. Man verlässet oder verkehret so wohl die Symbolischen Bücher als die H. Schrift / nach seinen fleischlichen Sinn / und menschlichen

E

lichen

lichen Auffläßen. Und fodert dabey von so vielen einen hohen Eid / Krafft dessen man sich verbindet / in göttlichen Dingen nicht weiter zu sehen / als es diese regula zulasse / und zwar / welches das ärgeste ist / oft nach denen pseudorthodoxen Auslegungen. Dabey man sich gemeiniglich gar wenig bekümmert / ob die / so den Eyd leisten / die Bücher gelesen haben oder nicht : Welches denn von denen allerwenigsten vorhero zugeschehen pfeget / und doch läßt man sie offte blindhin schweren.

4. Man mißbrauchet ihre Auctorität zur Beschuldigung und Verwerffung richtiger Lehren und in der Lehre reiner unschuldiger Theologorum. Ob nun gleich dieser abgöttische Unfug von manchen mit denen Symbolischen Büchern getrieben wird / so kan ich doch deren ungemäßigten Eifer nicht billigen / so sie / wie jene eberne Schlange / gerne gar abgethan wissen wolten : Denn es ist möglich / daß der Mißbrauch davon gehoben werde / wenn man sie als öffentliche confessiones und symbola unserer Lutherischen Kirchen annimt / weil sie Gottes Wort in den Lehr. Sätzen gemäß sind.

S. VIII. Nebst der Synagoga Satanae wird auch des Brecklingii Verbum Diaboli, oder des Teuf-

Teuffels Sende = Brieff an alle geistlose
 Geistliche von denen Herren Censoribus an-
 geführet/ als eine der schädlichsten und gefähr-
 lichsten Schrifften. Weil sich dieses nun unter
 meinen Büchern findet/ habe ichs igo so fort ge-
 nommen/ und noch einmahl gelesen/ und zwar
 nicht ohne sonderbare attention. Zwar lau-
 tet der Titel etwas hart und paradox: so führet
 er auch im ganzen so genandten Höllischen
 Send = Schreiben per Prosopopœiam pa-
 thetice den Satan redend ein. Welches denn
 wohl auff eine andere Art hätte geschehen kön-
 nen. Unterdessen aber kan ich doch nicht finden/
 warum dieser modus schlecht hin solte unrecht
 seyn. Denn: 1.) ist wahr/ daß der Satan die
 Heil. Schrift verkehret/ 2.) daß er denen Gott-
 losen/ worinnen er seine Wohnung hat/ allerley
 böse verkehrte und verführische Gedancken netzt
 kräftigen Antrieb eingebe/ 3.) in der H. Schrift
 selbst wird der Satan/ als ein Schrifft. Ver-
 fehrer und Verführer hie und da redend einge-
 führet/ als Gen. III. Job. I. Matth. IV. 4.) es
 ist nichts ungewöhnliches/ daß ein Prediger auff
 der Sangel die Verführungen des Satans per
 prosopopœiam vorstelle. Darum der modus
 proponendi auch an dem Herren Breckling
 nicht so schlecht hin kan getadelt werden in sei-
 nem so genandten Send = Schreiben. Damit
 man aber einiger massen erkenne/ was der Au-

stor damit gemeinet habe/ so will ich einige Stellen hieber setzen:

§. IX. Pag. 5. heists: Insonderheit hören wir mit grosser Genüge/ wie ihr unsers Erz-Feindes/ des von uns abtrünnigen Luthers Lehre/ Leben und Fußstapffen verlassen/ und für des Pabstes/ meines Stadthalters/ schweres Joch unsrer eignen Joch durch euer Weltförmig/ fleischlich und eigenwillisch Wesen so gerne auff euch genommen 2c. pag. 6. und 7. fährt er unter andern also fort: Daß ihr nun zu solchem Zweck mit uns gelanget/ so opffert uns und der Welt so fort von Jugend auff eure Kinder auff/ wie vormahls unsere getreue die Juden/ ihre Kinder unserm Bilde/ dem Moloch zu unsern besondern Ehren thaten: Gehet ihnen ja fleißig mit allen Vergernissen vor/ dadurch ihr unsern Saamen von der alten Geburth in ihnen erwecket: Ziehet sie hernach in aller Eigenwilligkeit und Weltförmigkeit der Welt zu Dienst und Gefallen auff: Lasset sie ja fleißig alle Heidnische Bücher lesen und ihre Heidnische Sitten und Wesse annehmen/ damit sie dermahleins Seulen in unserm Reich werden/ die wir zu allerley Aemtern gebrauchen und dadurch Christi un-

fers

fers Feindes Volck desto unvermercker
 in das Heydenthum/ daraus sie versüh-
 ret/ bekehren können: Und damit sie hie-
 zu desto fleißiger erfunden werden/ so
 reizet und frischet sie hiezu an/ durch al-
 lerley Ruhm/ Ehre/ Lob/ Ruhe/ Hoch-
 heit/ gute Tage/ Lust und Freude/ die
 wir ihnen in der Welt geben wollen/ daß
 also die Eigenheit und Ehrsucht durch
 solches Lob in ihnen entzündet und ge-
 heget werde/ und sie von Jugend auff
 angewehnet werden/ uns in unsern Fuß-
 stapffen zu folgen und zu dienen: Klei-
 det sie auffß aller Weltförmigste/ und
 schämet euch der einfältigen und ärger-
 lichen Creuz-Gestalt Christi/ so werden
 sie uns und der Welt nicht allein in allem
 gleichförmig werden/ sondern ihr werdet
 auch damit aller eurer Zuhörer Kinder
 durch gleiche Nachfolge uns zuführen/
 und also mit euren Kindern für solche ge-
 treue Dienste den ewigen Lohn der Höll
 erwerben; Ihr müßet aber solches alles
 mit dem äußerlichen Wissen/ Lernen und
 Schein des Worts Gottes überdecken/
 damit die Leute diesen Betrug nicht
 mercken/ sondern vielmehr von der Welt
 als gottselige Kinder gerühmet werden/
 und wir dieselbe desto besser unter solchem

Schein bey uns in unserm Reich behalten können. pag. 9 Also daß wir keine getreure von Anfang gehabt haben / die Menschen zu vergiften und zu verkehren / als solche Schrift- und Welt-Gelehrte / die unter der höchsten Freunds- und Lieblichkeit mit Scorpionen-Gift und Löwen-Zähnen zerreißen und tödten. pag. 10. 11. seq. Denn durch solche Gelehrten haben wir von Anfang her die Welt verkehret / denen habe wir alle unsere privilegia, durch Lehr und Leben die Welt zu verführen / Gottes Wort durch ihre Glossen zu verkehren / und Christum zu verläugnen und verfolgen / geschenkt / dadurch können wir Mord und Blut-Kriege / Zank / Streit / Uneinigkeit / Hader und Lästerung in der ganzen Welt anrichten / weil wir ihre Sinne verdüstert / versinstert / zerrüttet und zum Glauben untüchtig gemacht. Damit aber unser Betrug nicht offenbahr werde / so examiniret sie zum Schein / und sehet nicht nach dem Geist / Krafft oder Leben / sondern nach Worten / Schein un- Herr Herr sagen / daß sie ja Schrift-gelehrt / und in Christi Nahmen predigen können : Denn wollet ihr unsere Diener und Engel seyn / so müßet ihr mit dem

dem Schein des Worts Gottes und unter Christi Nahmen die Welt verführen/ und euch zu Engeln des Lichts und Predigern der Gerechtigkeit verstellen/ wie wir/eure Väter/euch hierinn mit Exempeln treulich vorgegangen/ damit wir nicht auff's neue verrathen werden. Für allen Dingen aber/ so lieb euch unsere Gunst und Gnade ist/ lasset ja keinen in den Schaaff-Stall/ der diß unser Bild und Überschrift nicht hat/ und euch nicht hierum anbethen will/ sondern verriegelt unserm Feinde Christo Thür und Fenster/ so lieb euch eure Reputation und Bauchs-Wohlfarth ist. Dann die Schafe fangen schon an unsere Wolfs-Klauen zu erkennen/ und an uns zu zweifeln ob wir rechte Hirten sind; Kommt denn einer hinein/ und offenbahret unser Wolfs-Herk/ unter dem Schaaffs-Kleide/so sind wir alle verrathen; darum wachet hier/ sehet/ wie eure Brüder/die Papisten/ ihre Schanze versehen/ und darüber als Wölffe/Mörder/Antichristen/Diebe/ Miedling/ Bauch-Diener und Phariseer von den Schaaffen sind erkant und gemieden worden: Darum wehret solchen/die von Christo kommen/ und nehmet lieber der Schaaffe Stüme/

Rede/ Weise/ ja Christi Zunge an: Das
 möget ihr alles wohl thun/ wenn wir
 nur das Herz behalten/ und haltet sie
 mit List und Gewalt in Ordnung: Sän-
 get denn niemand an euch zu offenkundigen/
 dem hänget alsbald einen Wolfs-Pelz
 über/ den verkezert/ verdammet/ ver-
 leundet/ tödtet/ verfolget/ und thut alle
 in den Bann/ die von ihme nur reden
 dürfen/ damit ihr solche sofort in der
 Blüte unterdrücket; wie ihr von euern
 Voreltern/ den Phariseeern und Papi-
 sten fleißig gelernet/ und bereits euer
 Meisterstück schon zu vielen mahlen her-
 lich erwiesen habet. Aber thut es ja bey
 leibe unter dem Schein des Dienstes
 Gottes/ und der wachsammen Fürsorge
 für die Heerde Christi/ wollet ihr sonst
 euer Reich in Friede besigen: Offenbah-
 ren sie eure Thorheit mit Schreiben/ so
 verkehret das Straff-Ami des Geistes in
 Streit-Schriften/ daß ihr also euren
 Sachen einen Schein vor der Welt ma-
 chet: Oder sehet zu/ daß ihr ihre Bücher
 confisciret/ verbrennet/ und sie bey der
 Obrigkeit als Kezer/ Verächter der O-
 brigkeit und Auffrührer propter crimen
 læsæ Majestatis angebet und schwarz ma-
 chet. Sapienti sat! p. 14. 15. O ihr Getreuen/
 erschre

erschrecket ihr nicht einen Augenblick für der Hölle/ denn es gehet nicht euch/ sondern die Gottlosen/ die in der Türcken und Indien wohnen an: Ihr send gute Christen/ ja Lichter der Christen und Leiter der Blinden: Ihr send reich und satt/ und habet genug/ darum ihr nicht einmal an eure Seligkeit zweifeln noch argwohnen dürfft/ daß ihr nicht Sehende und auff dem richtigen Weg mit den Phariseeern send. Applicirt den Gottlosen die tröstliche Verheissungen und den Gläubigen die schreckliche Dräuungen/ so könnet ihr sie beyde verführen und tödten/ und dabey unter dem Worte Gottes verborgen seyn.

Führet das Wort Gottes im Munde und stoffet den Geist Gottes aus eurem Herzen weg/ daß ihr also mit dem Buchstaben und Wort ohne Kraft/ oder mit klugen Worten menschlicher Weisheit die Welt betriegen und tödten könnet. Und bildet ihr dabey ein/ daß solcher Buchstaben Streu/ Stroh und Hülfsen des ledendige Wort Gottes sey/ damit sie darinn beruhe/ und sich nicht weiter um die Kraft und Geist bekümmere. Mit solcher Schein-Lehre könnet ihr denn gar leicht die ganze Welt tödten. Wenn

ihr nur zwey oder drey Geist- und Krafft-
 lose Predigten in der Wochen thut/ so habt
 ihr eurem Amt ein Genüge gethan: Denn
 warum woltet ihr euch selbst so viel Mühe
 und Beschwerigkeit mit Weiden/ War-
 ten/ Samsen/ Heilen/ Verbinden/ Wie-
 derholen der Schaffe Christi/ ohne Noth
 anfladen/ wie Christus und seine Apostel
 gethan? Weidet ihr euch selbst davor/ und
 nehmet den Lohn/ Gewinnst und gute Tage
 vor lieb/ nach unser Ordnung: Das be-
 fehlen wir euch ernstlich/ daß ihr damit zu-
 frieden seyd/ wenn unsere Kinder nur au-
 serlich zur Kirchen/ Beicht und Abendmahl
 gehen/ und sie nicht weiter beschweret/ son-
 dern sie für gute Christen annehmet. Denn
 sie müssen uns in der Welt mit ihrem Her-
 zen dienen; wobey wir ihnen dennoch ver-
 gönnen/ daß sie Gott mit dem Munde
 und Gegenwart des Leibes in der Kirchen
 dienen/ anbethen und danken mögen/ da-
 mit wir sie unter solchem Schein äußerli-
 ches Gottesdienstes desto gehorsamer und
 bereitwilliger in unserm Dienste/ ohne
 Aufreubr behalten mögen. Ihr meine
 getreue Altflcker/ sicket den neuen Lappen
 des Evangelii auff das alte Adams- Kleid/
 und füllet den neuen Most in die alte
 Schlenche/ da wird der Riß desto grösser
 wer-

werden: Diß Kunststück lasset euch sonderlich befohlen seyn/denn dadurch können wir beydes den Rost und die Schläuche verderben. Ihr meine Bauleute/bauet getreulich an meinem Hause/ aber den Eckstein/ der sich gar nicht zu unserm Bau schicket/ den verwerffet: Ihr dürfft nicht mit so grosser Mühe den alten Grund so ernstlich wegräumen/ und einen andern neuen Grund so tieff ins Herz legen/ sondern bauet nur auff den Sand/und führet in der Eile ein schönes scheinbahres Gebäu auff. p. 17. seq. Machtet es ja nicht wie Christus/das ihr so mühselig die Sünder zur Busse suchet/ und den Glauben pflanzet/ sondern befehlet und fordert die Busse/ Glauben/ Liebe/ Furcht Erkantniß Gottes/ Demuth und Gehorsam wie Moses/ da wird denn die Welt in ihrer Krankheit Tod und Unbusfertigkeit immerdar unter unsere Gewalt beliegen bleiben/und werden dieselben durch dieses Secretum ewig in unserm Gehorsam behalten. Sofern erlauben wir euch zu kommen/ das ihr die Leute zum euserlichen/ gewissenhafften/ heydnischen/ natürlichen und ehrbahren Leben/ Gerechtigkeit/Licht/ Heiligkeit/ Weisheit und Barmherzigkeit anführet/damit sie bey solcher Heucheleyn nicht die

die innere verborgene Bosheit / Finsterniß und Verkehrtheit ihres Hergens erkennen, sondern desto williger bey uns verharren. Aber solche eiserliche aus eigenen Kräfte hervorgesuchte Güte / Licht / Gerechtigkeit und Weißheit für lauter Grewel / Thorheit / Finsterniß und Sünde auszuruffen / und sie durch die Hergens-Busse / Wiedergeburt / Umkehrung des Hergens und Erneuerung des Geistes zu dem Leben / Weißheit / Gerechtigkeit / Licht und Wahrheit / die aus Gott ist / und zu der Vereinigung und Gemeinschaft mit Christo anzuführen / verbieten wir euch bey unserer höchsten Unnade und Zorn. Damit ihr das reine Evangelium von unserm Feinde Christo und seinen Verheissungen und Erfüllungen / von der ihnen erworbenen und durch Christum geschencktem Heil-Gerechtigkeit und Seligkeit / von der Salbung und Einschreibung des Gesetzes in ihre Herzen mit andern Evangelischen Gnaden nicht lehret ; so verblenden wir hiemit eure Augen / daß sie hinfort seht nicht das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Jesu Christi sehen sollen. Doch möget ihr unter dem Buchstaben / so / wie ihr ihn mit der Vernunft erkennen könnt / ohne Geist und Krafft predigen / und
sol

solchen allen fleischlichen unwiedergebohrnen Herzen appliciren. Für allen Dingen thut ja selber nicht/ was ihr andere lehret/ denn so könnet ihr unvermerckt mit eurer conversation und Leben mehr niederr eissen/ als ihr mit der Lehr auffbauet: Gebet viel mehr mit eurem Hause und Kindern Aergerniß/ denn dadurch könnet ihr alle eure Zuhörer zu Nachfolgern haben und mit euch verführen: Sonst erlauben wir euch doch zum Schein euserlich nach allem zu lehren und leben / was GOTT in seinem Worte befohlen / wenn ihr es nur nicht auff solche Art und Weise thut / wie er es befohlen / daß es nicht von Herzen aus GOTTES Krafft/ durch GOTTES Geist / zu GOTTES Ehre gereiche: Denn wo wir uns nicht unter GOTTES Wort mit Christi Schaffs. Kleid stets decken und verbergen/ und darunter in dem Schaffstall bleiben/ sind wir verrathen und verlohren zc.

S. X. Hieraus siehet man/ daß es dem Auctori an gründlicher Erkänntniß des gemeinen Verderbens nicht gefehlet/ und wie er gar nachdrücklich dargethan/ daß viele geistlose Theologi und Prediger / so sich für Theodidactos, für von GOTT gelehrete ausgeben/ in der That vom Satan sich lehren und führen lassen. Und ob sich denn gleich in diesem Send-Briefe einige

46 TOM. II. Andere Anmerkung/
nige Redens Arten finden/ so ich mit mehrerer
Fürsichtigkeit gesetzt zu seyn wünschete; so kan
ich doch nicht begreifen/ wie es zugehen könne/
daß dieser und seines gleichen Auctores (hat
aber von den Benanten jemand irriger geschrie-
ben/ so ist er nicht seines gleichen) nach dem Ur-
theil der Herren Cenforum ihr gutes Vorha-
ben selbst tausendmahl mehr hindern als fodern
soltten/ ja daß ihr Eifer der wahren Gottesfurcht
mehr schaden solte/ als die Laulichkeit der Pos-
ter-Prediger/ sintemahl sie die Herzen von der
wahren Krafft Christi zu eigensinnigen Dingen
abzögen/ und damit erfüllten/ ja viel 1000.
Seelen/ so auff guten Wege gewesen/ geärgert
und zurück gewiesen/ und sich dabey auch ge-
meiniglich als Auffrührer und Majestät-Läster-
er bewiesen hätten: Daber sie denn für solches
Aergerniß/ Gott schwere Rechenschafft schul-
dig wären.

S. XI. Ich kehre es mit Grund der War-
heit um/ und sage im Nahmen Gottes/ daß
die Herren Centores für dieses ihr wider die
Warheit und Liebe gestelltes höchst unchristli-
ches Urtheil/ dem Richter alles Fleisches schwe-
re Rechenschafft werden ablegen müssen. Denn
es ist nicht ein geringes/ einen Knecht Gottes
und Zeugen der Warheit Jesu Christi/ so
schönde und so frech vor dem Angesicht Got-
tes/ seiner Engel und der ganzen Kirchen öffent-
lich

lich ohne Grund wider die Warheit zu beschuldigen/ zu verurtheilen und verwerfflich zu machen. Warhafftig ist Christo geschehen/ was man seinen/ obgleich verachteten/ doch treuen Knechten angethan. Breckling wird mit seines gleichen verworffenen Zeugen der Warheit dergleichen mit grosser Freudigkeit zur Rechten Christi stehen wider alle pseudorthodoxos, so ihre Lehre/ Werke und Schrifften verworffen haben nach Sap. V.

§. XII. Sollten sie denn gleich hie und da aus menschlichem Versehen einige Schlacken (davon doch kein pseudorthodoxus recht zu urtheilen geschickt ist) an sich oder ihren Schrifften haben/ so ist doch dagegen des Goldes und Silbers so viel/ daß es gar in keine comparation kommen kan. Und weil sie des alten Adams Wege warhafftig verlassen/ und in Christo zur neuen Creatur worden/ wird sie GOTT in Christo nicht nach ihren Fehlern (am allerwenigsten nach denen/ so ihnen von den pseudorthodoxis insgemein fälschlich imputiret worden) sondern nach ihren Glauben und Treue ansehen und richten.

§. XIII. So haben auch ihre Schrifften an sich selbst niemanden von Christo abgeföhret/ die viele 1000. so sie davon sollen abwendig gemacht haben/ sind zuvor nicht auff guten/ sondern auff bösen Wegen und dabey pseudorthodox gewesen/

48 T O M. II. Andere Anmerkung/
wesen/ durch diese und dergleichen Schrifften
aber sind sie grossen theils auff guten Wege ge-
bracht und orthodox worden. Daher die Herrn
Censores auch wider ihren Willen diesen Au-
ctoribus das beste Lob beylegen müssen/ denn
was bey ihnen verführen heist/ das ist gemei-
niglich wohl geführet.

§. XIV. Omenn doch die Herren Censo-
res diesen ihren Eifer wider die von Breckling
bestrafte Polster Prediger richteten. Wer
notitiam rei postillatoriaë hat/ weiß/ daß siedet
Lutheri Zeiten etliche tausend unterschiedene
Postillen und dergleichen Bücher ediret wor-
den/ und solche noch jährlich vermehret werden.
Nun aber ist Sonnen-klar/ daß die allermeisten
sind Polster- Kunst- und Dunst- Postillen/
durch welche viel 100000 Seelen zum Verder-
ben geführet worden/ und noch geführet werden.
Wie wäre es Zeit zu censiren/ und zu eibern.
Aber wo kein Licht ist/ ist auch kein Recht!

§. XV. Unterdessen ist es doch an den Herrn
Censoribus zu loben/ daß sie unter andern auch
den seligen Johann Arnd ausdrücklich unter
die reine Lehrer mit zehlen. Man sehe/ was
die Macht der Wahrheit zuweilen nicht thun
könne? Es ist aber kund und offenbahr/ daß
man aus Johann Arnds Schrifften die
meisten von denen Censoribus approbirten
Irrthümer des Schelwigii und anderer pseud-
ortho-

orthodoxorum widerlegen könne. Solches sehen diese auch wohl. Darum sind sie gemeinlich dessen Büchern spinne feind / reden / schreiben und predigen dawider / wie beandt. So begeben demnach die Herrn Censores hie durch eine solche contradiction, die sich unmöglich bey weisen Leuten ungezwungen conciliiren läßt. Hiezu kömt noch eine andere / wiewohl geringere contradiction in eadem pag. 200. Denn es ist offenbahr / daß Johann Arnd das Wort Christenthum / in seinen davon geschriebenen Büchern / nicht allein von der Lehre / sondern auch und fast fürnehmlich / vom innerlichen und euserlichen Christlichen Leben verstehet. Die Censores aber halten solchs für einen Irrthum / tollens allein von der Lehre verstanden haben / und sagen demnach / das Christenthum sey noch gut / und nicht verfallen. Ist denn nun Arnd ein reiner Lehrer / warum läßt man denn diese seine und anderer Orthodoxorum unschuldige und reine Redens Art nicht unangefochten / sondern setzet solche mit unter die Kenn Zeichen eines fanatischen Geistes? Ich will doch aber hoffen / man werde diese formulam loquendi künfftig hin passiren lassen / wenn man erweget / was ich zu deren Unschuld / Tom. I. in der VII. Anmerckung erinnert. Es sey denn daß man auch allen sensum communem bey Seite setzen wolte.

D

S. XVI.

50 TOM. II. Dritte Anmerkung/
§. XVI. Und weil denn/wie sonst hin und
wieder/ also auch in gegenwärtiger Censura,
von denen Herrn Cenforibus so viel Wesens
gemacht wird von dem Chiliasmo, Chiliaften
und chiliastischen Geiste/ und zwar mit man-
cherley Vergebungen; so erkenne ichs für nö-
thig/ davon eine besondere Anmerkung zu
verfassen. Zumahl die irrige censur in der
observation von den gradibus der fanatico-
rum so p. 225. seq. zu finden/ wiederholet wird/
und ich gesonnen bin/ derselben meine III. An-
merkung von den gradibus pseudorthodoxo-
rum entgegen zusetzen.

Die dritte Anmerkung/

Vom
CHILIASMO.

Inhalt.

- Alle Christen sind Chiliaften. S. I.
Aber mit Unterscheid in Ansehung der Erfüllung oder der
Hoffnung. S. II.
Worinnen der chiliasmus spei bestche. S. III.
Was er für Gründe für sich habe. s. IV.
In deren Ansehung das Gegentheil sein Verkehern lassen
solte. s. V.
Aber solches geschieht doch auff antichristische Weise. s. VI.
Aus dem Grunde der Unwissenheit/ Bosheit und Borur-
theile. S. VII.
Mit mancherley Absichten auff das Interesse des Fleisches.
s. VIII.
Welches doch nicht erkandt wird wegen der Tirsse des Ir-
thums. S. IX.

Der

vom CHILIASMO.

SI

Der Auctor erzehlet / wie es Ihme mit der Untersuchung
des Chiliasmus gegangen. s. X.

Und hält die Kästerer dieser Wahrheit für Antichristen.
s. XI.

Gibt aber auch denen Chiliactis Spei zulezt eine nützliche
Erinnerung. s. XII.

Und beschließt diese Materie mit Anzeigung der unrichtigen
Nachricht der Censorum. s. XIII.

§. I.

Der menschliche Fürwitz pfleget in der Be-
gierde Keger zu machen gar leichtlich aller-
ley Keger-Nahmen zu erdichten / so bald dazu
nur einige Gelegenheit gegeben oder ergriffen
ist. So hat denn nun der Name Chiliasmus
und chiliacta die Gelegenheit seiner Benen-
nung aus dem 20. Cap. der Offenb. Joh. emp-
fangen: Und heißt Chiliasmus die Lehre vom
tausend-jährigen Reich Christi / worinnen der
Satan auff Erden solte gebunden seyn um die
Welt nicht mehr zu verführen: ein Chiliactes/
der solches nach dem Zeugnisse des H. Geistes
annimt und glaubet. Dieweil denn nun un-
ter den Christen niemand ist / oder sich kund ge-
ben darff / der das Canonische Zeugniß Gottes
durch Johannem von dem tausend-jährigen
Reich nicht annehmen solte / als sind (wenn ja
aus menschlichem Fürwitz die Benennung da-
her so fort stat haben muß) alle Christen ohne
Ausnahme / auch alle pseudorthodoxi, Chi-
liasten.

D 2

§. II.

§. II. Nur findet sich der Unterscheid allein in der Zeit. Denn Einige sagen/ die tausend Jahre wären schon erfüllet: Andere/ sie stünden noch zu erwarten. Und also gibts Chilias-*tas impletionis & expectationis*, live *præteriti & futuri temporis*; Chilias-ten nach der vergangenen Zeit/ und nach der Erfüllung: und Chilias-ten nach der künftigen Zeit oder nach der Hoffnung. Denn es findet sich nicht die allergeringste Ursache/ oder Warscheinlichkeit/ warum die Benennung mit mehrern Rechte von der künftigen/ als von der vergangenen Zeit geschehe. Warum aber jenes gemeiner geworden/ ist leicht zu erachten. Denn diejenigen/ so noch auff die Erfüllung warten/ haben die andern gemeiniglich gerne getragen und ihnen keinen odiösen Nahmen dikhfalls aufgebürdet: Diese aber haben gemeiniglich jenen *pro imperio* ihre Meinungen auffbringen wollen/ und da sie solche nicht haben können gelten lassen/ sind sie darüber angefeindet/ verfolget und mit dem verhassten Nahmen der Chilias-ten belegt worden. Also hat einer den andern mit Chilias-tenischen Augen/ so zu sagen/ angesehen.

§. III. Es bestehet aber Chiliasmus spei darinn/ daß ihrer viele davor halten/ es seye sonderlich nach vorhergegangenen grossen Welt-Gerichte ein allgemeiner heiliger und herrlicher Zustand zur Verherrlichung des Nahmens
Gd

Gottes auff der Erden zu gewarten; und zwar unter denen alsdenn bekehrten Juden/ Türcken und Heyden auff eine Zeit von 1000. Jahren (denn weil solche zu unterschiedlichen mahlen ausdrücklich genandt/ werde die Zeit zum wenigsten doch nicht kürzer werden) vor dem letzteren allgemeinen Gerichte/ welches einen ieglichen Seligen oder auch Unseligen der Ewigkeit übergeben würde. Daß aber einige in einigen Umständen differiren/ thut zur Sache selbst nichts: genug daß sie alle darinnen eins sind/daß die Erfüllung vieler theuren Verheißungen noch nicht geschehen/ sondern zu erwarten sey.

§. IV. Dieses zu glauben oder zum wenigsten nicht zu verwerffen beweget sie:

1. Die H. Schrift mit den klaren Buchstaben/ in so gar vielen Stellen/ die sie anders nicht verstehen können/ als also.
2. Die harmonie dieser Lehre mit so gar vielen und herrlichen Vorbildern/ durch die ganze H. Schrift.
3. Die Unschuld/ so die Lehre an sich selbst hat und mit sich führet. Denn sie verleget an sich selbst keinen eingigen Glaubens-Articul/ gereicht auch weder einem einigen Menschen zum Unheil/ noch Gott zur Unehre/ sondern verherrlichtet vielmehr den Nahmen Gottes. Zugeschweigen/ daß

ſie auch keinesweges der gefunden und geheiligten Vernunft zuwider lauffet/ als die vielmehr zum heiligen und verwunderungsvollen Beyfall gezogen wird/ wenn ſie vernimmt/ daß Gottes Nahme auch noch auff der Erden ſelbſt/ allwo er ſo ſehr verunehret worden/ in einem beſondern hohen Grad ſoll verherrlicht werden.

4. Das herrliche Licht/ ſo dieſe Lehre ſo gar vielen/ ſonſten gar dunckeln/ und oft unmöglich begreifſſichen Schrift-Dertern giebet.
5. Der herrliche Nutzen/ den ſie hat/ denen ſo gar vielen Einwürffen der Atheorum und Scepticorum zu begegnen/ welchen man ſonſt unmöglich ein Genügen thun kan.
6. Die liebe graue antiquität/ bey welcher dieſe Lehre nie iſt für verdaßlich gehalten worden/ als nur von denen/ ſo ſich durch mancherley præjudicia blenden laſſen.
7. Die größte Ungereimtheit/ ſo die Chiliacka impletionis in ihrer Gegen-Lehr hegen/ als wenn (zum Exempel nur eines zu gedencken:) der Teuffel mit ſeiner Macht der Verführung a) ſoll gebunden worden ſeyn/ ohngefehr von den Zeiten Constantini oder Theodoſii und in denen nachfolgenden tauſend Jahren; da er doch in ſolchen faſt grauſamer gewüetet/ als vor und nachher/ und zwar in orient, ſonderlich durch die Saracenen

nen und Türcken / in occident durch das Antichristliche Reich der Finsterniß und Tyranny über Leib und Seele; anderer fremden und Barbarischen Völcker und ihrer Tyranny nicht zu gedenecken. Und wo ja noch hie und da / so wohl in orient, als occident, sich eine kleine Heerde Christi gefunden / ist solche durch die Macht des ungebundenen Teuffels bald zur Linken bald zur Rechten in Lehr und Leben von allerhand Kegerischen Menschen auff's jämmerlichste zerrüttet und erschüttert / ja oft gar verwüstet worden.

b) soll er wieder loß gelassen seyn / gegen die Zeiten des Johann Hussens / Lutheri und der gesegneten Reformation. Diß soll man glauben und sich einbilden / und also mit sehenden Augen blind und mit hörenden Ohren taub seyn / nur denen blinden Auffsägen vieler irrigen Aeltesten zu Gefallen. Also / wenn bey denen Propheten so vielmahl stehet / daß in denen letzten Zeiten alle Heyden und Völcker ihre Schwerdter zu Pflugscharen und ihre Spiesse zu Sicheln machen solten / und kein Volck wider das andere ein Schwerdt mehr au fheben würde. Mich. 4. 3. Von diesen und dergleichen so oft wiederholten und auff mancherley Art auff's deutlichste vorgestellten Verheißungen / soll man glauben

ben/ es sey bereits alles erfüllt; da man doch in der Historie und Erfahrung keine Spuren davon findet/ sondern vielmehr das Gegentheil; insonderheit in denen die ganze bisherige Zeit hindurch beständig nacheinander fortgegangenen Blut- und Wort-Kriegen in der Kirchen und dem gemeinen Wesen. Kindern und Kindischen oder doch in der Historie ganz unerfahrenen Menschen kan man es weiß machen/ aber keinem Vernünfftigen und Erforscher göttliches Worts und Willens.

8. Der grosse Schaden von der entgegen gesetzten Meynung. Denn sie machet Scepticos und Atheisten/ die an der Wahrheit göttliches Worts allerdings zweiffeln; ja zu offenbahrer Verleugnung gerathen/ wenn man von Gottes Wort solche höchst ungereimte Auslegungen macht. Zugeschweigen/ wie durch die hypothesein das Studium scrutandi Scripturam grossen theils recht niedergeschlagen und gedämpfet wird.

9. V. In Ansehung dieser warhafftigen Umstände solte man nun von der andern Seite stille und gelassen seyn/ seine Brüder unbeurtheilet/ und so vielmehr unverworffen lassen/ und die Sache zum wenigsten als ein problema ansehen/ welches weder bejahet oder erkant/ noch unbejahet oder unerkant an sich selbst ist
man

manden selig oder unselig machen könne. Zumahl da man seine Meinung niemanden als nothwendig zur Seligkeit aufforinget/ auch den dissentientem träget/ und zwar so viel lieber/ wenn er nur ein dissentiens und nicht ein Låsterer und Verfolger ist; ja da man schriftlich und mündlich auff's solenneste wider alle gebäßige Aufslagen und unrichtige consequentien protestiret/ in specie

a) Wie man statuire/ daß weder die schon verstorbenen Seligen/ noch die bey der Zukunfft Jesu lebenden und ihm entgegen gerückten Gläubigen in das Reich Gottes auff Erden wieder gelangen/ sondern in solches nur die ungläubigen Völcker der Jüden/ Türcken und Heyden eingehen würden.

b) Wie man von Hergen detestire/ so wohl die alte Cerinthianische/ als auch neue Münsterische/ und Münsterische und dergleichen Schwermerey/ so mit der schändlichsten Verfehrung obiger Warheit getrieben/ und in Augsburgischer Confession artic. XVII. billig verworffen worden.

S. VI. In Ansehung dessen/ sage ich/ solte man sich gegen seine unschuldige Brüder eines bessern bedencken. Aber was geschicht? Der Geist der Wieder-Christen und der von der Erfüllung redenden Chiliaften ist einerley. Des Nichtens/ Beschuldigens/ Verurtheilens und Ver-

Verkehrens unschuldiger Knechte und Kinder Gottes ist kein Ende noch Zahl. Sie ist keine Scham / keine Furcht / keine Vernunft / kein Verstand : sondern der Antichristliche Geist hat Herz / Mund und Feder erfüllet / und würde schon längst von der Seelen- oder Gewissens- zur leiblichen Tyranny geschritten seyn / und sich mit der Kinder Gottes Blute gesättiget haben / wenn nur das weltliche Scepter sich zu ihren mörderischen affecten und Reigungen hätte neigen wollen ; welches sie denn Gott Lob noch gemeiniglich vergeblich angeflehet / ob sie gleich den alten Gesang der alten falschen Propheten und Phariseeer / ihrer Brüder / so die stillen und Friedfertigen im Lande eines Aufbruchs freventlicher Weise beschuldiget / getreulich wiederholet und zum öfftern mündlich und schriftlich angestimmt haben. Ich hatte noch neulichst nur ohngefahr kaum in eines nicht unbekanten pseudorthodoxen jungen Theologischen Schrift gesehen / siehe ! da redete er von einem schon vorlängst von ihnen ausgepeitschten Chiliasmo. Anderer ärgerlichen und eher denen bubulcis, als ovium spiritualium Pastoribus anstehenden Redens- Arten zugeschwegen. Es müssen sich aber diese saubere Herrn selbst verrathen / daß sie sich gerne zu Häschern des Antichristlichen Reichs gebrauchen lassen / als / die ohne das eines von ihren wichtigsten Ver-

Berichtungen seyn lassen/unschuldiger Leute Gewissen zu kårckern. Wie gerne thåten sie in concreto, was der unschuldige Chiliasmus im abstracto leiden muß!

§. VII. Der Grund dieses Unwesens ist theils offenbahre und fast mehr als menschliche Bosheit des pseudorthodoxen Hergens/theils ein an sich zwar nicht allezeit unfåhigen/ aber mit vielen præjudiciis, oder kindischen Vorurtheilen verdüstersten Gemüchs; theils ein recht grober Unverstand und pseudorthodoxe Unwissenheit. Denn man findet unter denen Chiliaften erster Gattung oder denen Antichiliaastischen Spöttern und Vorfechtern solche grobe ignoranten/ die noch nie ein einiges Capitel im Ebråischen fonte des Daniels und anderer Propheten (daraus von dieser Materie nebst der Offenbahrung Johannis doch hauptsächlich muß geurtheilet werden) recht hermeneutisch gelesen und ohne anderer Blinden Leiter ihrer exegetischen Brillen zu lesen vermocht haben; und doch haben sie wollen Meister in Israel abgeben/ und in dieser Sache pro auctoritate decidiren. O Blindheit und kindischer Unverstand! O Thorheit und Finsterniß! Hundert Doctor-Professor- und Superintendenten-Titel (die aber deswegen doch anderweit in ihren Würden bleiben/) sind an sich bey weitem nicht capabel aus einem eingigen

60. TOM. II. Dritte Anmerckung/
gen Thoren einen weisen Mann/ und eine ein-
sige Lügen zur Wahrheit zu machen.

§. VIII. Aber gnung hievon. Ich gehe wei-
ter und komme auff das interesse der Anti-
christischen Geister. Was ist es denn nun/ so
diese Leute zu solchem Unfuge auffbringet? Ich
hoffe es zu errathen. Fürs erste/ weil der Sa-
tan sein Werck in ihnen hat/ will er es in ihnen
und durch sie nicht gestehen/ daß er noch erst sol-
le gebunden/ und in den Abgrund geworffen
werden. Daß ers vor Christo ehemahls bekant-
te/ war ein anders. Hingegen hat er/ als ein
Schadenfroh seine Lust daran/ daß man ihn
für gebunden hält/ da er doch am allermeisten
gewütet hat. Und so gehts allwege/ daß man
den Teuffel für gebunden hält/ wo er doch am
allermeisten loß ist. Daber der Satan diese
maxime schon längst zur Grund-Regel seines
Reichs der Finsterniß gemacht hat.

2. Weil man weder dem Geiste Jesu Chri-
sti in sich die Herrschafft läßt/ noch Gottes Ehre
in der Wahrheit befördert/ so quillet daher dieses
mysterium iniquitatis, daß man auch nicht
wolle/ daß Christus in andern herrschen und der
Nahme Gottes noch auff der Welt verherrli-
chet werden soll.

3. Weil man vom Reiche Gottes in sich
nichts weiß/ und nichts erfähret/ sondern dessen
Flor und Auffnahm in eusern Geberden/ ce-
remo-

remonien / Buchstaben und Schalen des euse-
 fern Kirchen Dienstes und eusefern häufigem
 Beyfall / auch ruhigen guten Tagen sezet; so
 kan man nicht anders / als den Anfang des tau-
 sendjährigen Reichs in die Zeiten Constantini
 Magni zu bringen. Denn es war / besagten
 principiis nach / nicht ein geringes / an statt der
 vorigen Schmach und Noth / gute Tage / Ehre
 und Herrlichkeit; an statt der Armut / Reich-
 thum / Güter und Wolleben zu überkommen;
 und solches unter dem Beyfall einer Menge /
 von unzählig vielen Christen / mit deren falschen
 Bekehrung es fast noch viel schneller zugien-
 als zur Zeit der ersten Christen - Pfingsten zu
 Jerusalem / mit den Rechtschaffenen. Denn
 hier wurden die Herzen verändert / dort nur
 die Meynungen. Und da man unter denen
 Verfolgungen / zuvor gemeinlich nur höl-
 zerne Kelche / aber güldene Priester ge-
 habt / so kehrte sich hier um / und kamen / der
 grösssten Anzahl nach / zwar güldene und
 silberne Kelche / aber hölzerne und Blei-
 erner Priester. Ein solcher Chiliasmus, wo
 unter allerhand Vortheilen des Fleisches die
 Eigen-Liebe mit ungebundener Freyheit sich
 an statt Christi auff den Thron sezet / stehet da-
 nen / so dabey interessiret sind / gar wohl an. Aber
 hingegen weg mit dem Chiliasmo, der diese
 prerogativ des alten Adams nicht verheisset.
 Und

Und darum sind die Chiliaſta impletionis in der That ſelbſt ſemi Cerinthiani.

§. IX. Dieſes iſt das intereſſe des myſterii iniquitatis. Daß aber ſolches von denen Erfüllungſ Chiliaſten nicht erkant werde/ machet die Tieffe des Satans/ ſo ihnen die Augen verblendet / daß ſie nicht ſehen zur Rechten das helle Licht der Wahrheit / zur Linken die abſurdität ihrer Finſterniß und Irthümer / in der Mitten ihre innere Boßheit des verkehrten Hergens/ als das centrum des myſterii iniquitatis. Ich rede aber/ wie es die connexion an ſich ſelbſt an die Hand giebet/ von denen ſo andern ihre Meinungen wollen auffdringen/ und wo ſie ſolche nicht annehmen/ verläſtern und verſteuern. Solches thut kein kluger und Chriſtlicher Mann/ wenn er auch gleich ſelbſt aus Beſchaffenheit ſeiner Erkantniß ein Chiliaſta impletionis wäre / ſo träget er doch die andern/ gleichwie er von ihnen in Liebe getragen wird. Und welcher Chiliaſta ſpei dieſes leſtere nicht thäte/ ſondern ſeine Meinung anderer Gewiſſen auffdrünge/ würde gleichſals ſeinen Antichriſtiſchen Sinn verrathen.

§. X. Nun iſt noch übrig/ daß ich zum Beſuff der Wahrheit berichte/ was mir als einem Studioſo Theologiæ für 16. Jahren in puncto chiliaſmi begegnet.

Ich hatte von dieſer controverſie/ ſo damalen erſt

erst auffß neue recht angegangen war / schon vieles gehöret / auch etwas gelesen / bey welchen allen sich denn / weil mich Gottes Gnade von dem gemeinen Joch der præjudiciorum bereits ziemlich loß gemachet hatte / gleich anfangs mein judicium suspendirte ; iedoch aber bey einigem Nachdencken pro chiliasmo spei mehrere probabilität funde / als pro chil. impletionis. Als ich nun bey einem gewissen Theologo, so ziemlich pseudorthodox war / in vorfallender Unterredung diese meine Meinung zu erkennen gab / widersprach er mir ; und da er mit der mündlichen contradiction seinen Zweck nicht erhalten konte (dabey er denn selbst gestunde / er hätte die Propheten und die Offenbarung Johannis noch nie deßhalb gründlich untersucht / sondern traute in diesem Stücke ganz sicherlich der auctorität anderer Theologorum, so es gethan / oder gethan zu haben vorgäben) so sandte er mir Pfeifferi Antichiliasmum ins Haus. Ich rieß Gott zusehenderst um Licht und Verstand herglichen an / und siehe / mich von der Wahrheit der so genannten Chiliasmen oder Antichiliasmen zu überzeugen / mit der Versprechung / daß ich allein dem Gewichte der Wahrheit folgen wolte / es sey nun zur Linken oder zur Rechten. Hierauff nahm ich das Buch vor / las es unter gehöriger Prüfung vom Anfang bis zu Ende bey mancherley Innehalten

ten durch/wurde in dreyen Tagen damit fertig/
und von den nichtigen Gründen der Antichilia-
sten/ hingegen von der richtigen Warheit der
Chiliaften dergestalt überzeuget / daß ich den
vierdten Tag das Buch zurück sandte/ und da-
bey versicherte/ daß ichs/ wo man es verlange/
in dreyen Tagen schriftlich refutiren wolte.
Welches doch aber nicht verlanget wurde. So
muß denn nun der Antichiliasmus selbst die
Warheit des Chiliasmi illustriren und bese-
stigen.

§. XI. Nun frage ich den unpartbeyischen
und dabey vernünftigen Leser/was ich mit mei-
nes gleichen Männern mehr thun könne? Und
was die Chiliastra impletionis dagegen begin-
nen sollen? Solten sie nicht stille seyn/ und ihr
Verurtheilen und Veriästern lassen? ich meine
ja. Wie sollen sie mit ihren præjudiciis oder
Unwissenheit bößbaffiger Weise sich über mein
Gewissen setzen und prætendiren/ daß ich mei-
ne Sinne/ Vernunft und Verstand unter ihre
Unvernunft und Unverstand wider Gottes
Wort und wider alle Überzeugung soll gefan-
gen nehmen? Das sey ferne: Packer dich/wür-
de ich sagen/ o Antichrist/ Christo und der War-
heit gebörer in mir der Thron zu nicht dir dem
Antichristlichen Kerckermeister! Vermeinen
sie dann daß man seine argumenta aus den fa-
bulis Esopi genommen? Oder gedencken sie/
daß

daß alle andere/so zu ihren blinden Aussprüchen kein leichtgläubiges Amen sprechen/fungi oder stipites seyn / und entweder aus Unverstand nicht könnten/ oder aus Bosheit nicht wolten ihrer Meynung beyfallen?

§. XII. Gleichwie nun die Chiliastæ von der Erfüllung die so von der Hoffnung sind/billich in Liebe und Friede zu tragen haben; so sind dagegen diese gegen jene solches nicht allein gleichfals schuldig (über welcher Ermangelung sich Gegentheil auch wenig zu beschweren haben wird,) sondern diese thun auch wohl/ daß sie aus Liebe zum Frieden davon nicht ohne Noth und wichtige Veranlassung in öffentlicher Gemeinde reden/ sondern ihr Haupt- Werck beständig seyn lassen/nach der Vorschrift Christi und seiner Apostel den Rath Gottes von der Ordnung und Beforderung unsers Hevls/ zu welchen Begriff obige Lehre so directe nicht gehöret/ zu verkündigen. Denn bleibt jemand unbekehrt/ so wird ihm diese Lehre/ wenn er sie erkennet/ eben so wenig zum Reiche Gottes verhelffen/ als sie ihn/ wenn er sie nicht erkennet und doch zu Gott warhafftig bekehret ist/ davon ausschliessen wird.

§. XIII. Endlich mit wenigen auff die Herrn Censores zukommen/ so thun sie vor Gott und seiner Kirchen unrecht und gehen dem Leser eine gang unrichtiae Nachricht/ wenn sie

die Lehre von dem noch zukünftigen tausendjährigen Reiche Jesu Christi an sich selbst zum fanaticismo der Schwärmer zehlen/ und folglich die/ so solche nicht anders/ als bejahen können/ für fanaticos halten. Es muß ja wohl mit der Zeit der Nahme fanaticus zum rechten Ehren Nahmen/ der Nahme orthodox zum Babylonischen Verwirrungs- Nahmen werden/ wo sie es nicht bereits alle beyde schon sind/ fürnemlich der letztere. Heist aber das fanaticisch/ wenn man die Träume seiner Gedancken in die Heil. Schrift bringet/ so will ich auch so gar einen Heyden davon urtheilen lassen/welche Auslegung von der Bindung un̄ Verwerffung des Satans nach obigem einem Traume ähnlicher sey/ der pseudorthodoxen Erfüllung/ oder der orthodoxen Hoffnungs- Ebilisten? Und ob nun gleich diese jenen um dieser und anderer wichtigen Ursachen willen mit weit mehrerem Rechte den Nahmen der fanaticorum hätten geben können; ist doch nicht geschehen/ sondern man hat sie bey ihrer absurden Meinung toleriret und nur wiederum eine billige toleranz pretendiret. An welcher statt aber fast nichts als vergallte und Ehrenrübrige Worte fallen. Und weil sie denn hiedurch und auch sonst in ihren Schriften genungsam bewiesen/ daß sie weder von denen fanaticis noch orthodoxis nach der Wahrheit richtig und un-

par:

partheyisch zu urtheilen vermögend sind/ so sind auch ihre observationes, so sie pag. 225. seq. von denen gradibus fanaticorum stellen/ in unterschiedlichen Umständen ganz unrichtig. Dannhero ich genöthiget werde/ hiervon insonderheit zu handeln.

Vierdte Anmerkung

Von denen
Gradibus der Fanaticorum und Pseudorthodoxorum.

Inhalt.

- Des fanaticismi höchster Grad. s. I.
 Der andere Grad. s. II. Der dritte oder niedrige Grad. s. III.
 Welche drey Gattungen unterschiedliches mit einander gemein haben. s. IV.
 Die fanatici sind insgemein auch im natürlichen nicht recht bey Verstande. s. V.
 Und werden von der pseudorthodoxie gemeinlich zum fanaticismo verleitet. s. VI.
 Die Pseudorthodoxi haben auch ihre gradus, als den höchsten. s. VII.
 Den Mittelern. s. VIII. Den Niedrigen. s. IX.
 Sie sind so wohl falsche Propheten/ als die fanatici. s. X.
 Verführen ihre Heerden. s. XI.
 Gehen mit den fanaticis nicht recht um s. XII.
 In sie üben eine rechte Schwärmermacherey aus. s. XIII.
 Denn nachdem Gottes Wort und Wahrheit einige Zeit her mehr bekant worden/ als sonst/ s. XIV.
 Ist auch mancher Wiedling bey den rechten Schaffen offenbahr worden. s. XV.
 Die dnu gegen solche bald mit Neulingen und Schwärmeren um sich geworffen. s. XVI.

63 Tom. II. Vierdte Anmerckung/

Dagegen man Vernunft und Weisheit hätte brauchen sollen. s. XVII.

Die Pseudorthodoxi sind auch selbst eigentliche fanatici. s. XVIII.

Welches bewiesen wird. s. XIX.

Und frey zu bekennen nöthig ist. s. XX.

Ja die Pseudorthodoxi sind auch formale hæretici. s. XXI.

Mit welchem Nahmen man sie doch aus Liebe verschonet/ sondern sie lieber fanaticos nennet. s. XXII.

Als welcher Nahme ihnen mit einem sonderlichen Vorrechte zukömt. s. XXIII.

Die Orrhodoxi stehen in der mitten zwischen denen fanaticis von beyderley Gattung mit ihrer Eigenschafft und Kennzeichen. s. XXIV.

Beschluß dieser aufrichtigen Nachricht an die Censores und den Leser. s. XXV.

§. I.

BEyde/ der fanaticus und pseudorthodoxus, offenbahren sich und werden erkant fürnemlich durch ihren Mißbrauch der heiligen Schrift. So ist demnach der euserste Grad des fanaticismi, wenn man seinen eigenen oder anderer Leute ihren Gedancken/ Einfällen/vermeinten Gesichten/Träumen/Offenbahrungen und Büchern folget und über die Heil. Schrift setzet/ und solches/unter der Einbildung einer sonderbahren Heiligkeit/damit zu erkennen giebet/ daß man sich weder unmittelbahr von dem Worte Gottes selbst/ noch auch mittelbahr nach demselben von andern Menschen wolle prüfen/ beurtheilen und zurechte weisen lassen; sondern hartnäckig und unordentlich in seinen eigenen Wegen fortgehet.

Da

Dabey sich denn nothwendig Eigensinn/eigene Erhebung/Hefftigkeit un unvernünfftige Verwerffung aller anderer/ auch aller an sich noch heilsamen/ zum wenigsten nicht sündlichen Ordnungen in der Kirchen Gottes findet. Wobey denn gar selten auch der Heil. Schrift geschonet wird/ daß von derselben / wie ohne das in der That / nicht auch mit Worten sehr verkleinerlich geredet werde.

S. II. Der andere Grad ist/ wenn man besagte Dinge zwar nicht über die Heil. Schrift/ doch sie derselben im gleichen Werth zur Seite sezet. Daher entstehen gemeiniglich zwar alle obige effecte, aber mit dem Unterscheid/ daß sie wenigere Hefftigkeit und mehrere Vermischung mit der Heiligen Schrift mit sich führen.

S. III. Der dritte oder niedrigere Grad der fanaticorum ist/ wenn man zwar der Heiligen Schrift über alles/ und also auch über seine eigene und anderer Leute Einfälle ihren Werth läffet; dabey doch aber aus vermeinter Liebe und Hochachtung des Geistes und der Krafft den buchstäblichen Verstand der Heil. Schrift zu gering hält/ und also denselben weder recht forschet/ noch gehörig annimt. Dannenhero wer dasjenige/ so Gott mit einander verbunden haben will / nemlich buchstäblichen Sinn und geistliche Krafft/so viel an ihme ist/ von einander trennet / nicht anders als auff

Schrift-Verkehrungen / und wunderliche Meinungen / die er denn immer mit der Schrift zu rechtfertigen suchet / verfallen; denjenigen aber / so ihn durch exegetische Schrift-Erklärung von seinem Wahn abbringen will / für einen unnützen Buchstäbler und Pharisäer halten kan.

S. IV. Diese Leute / wie aus obigen zusehen / haben miteinander dieses gemein / daß sie wider den Buchstaben / und also folglich denn auch wider den Geist und die Krafft des göttlichen Worts sündigen: wozu denn unter andern sonderlich gehöret / daß sie a) den äußern Kirchlichen Gottesdienst und Sacramenta samt dem öffentlichen Lehr-Amte entweder gar verwerffen / oder doch davon so wenig schriftmäßig als nach der Wahrheit und Liebe urtheilen. b) Zwar von sonderbahrer Heiligkeit und Vollkommenheit sich selbst überreden und gegen andere sprechen / aber nichts desto weniger offte ihrem Fleisch und Blute gröbere Ausbrüche verstatten / als andere / die sie richten und verwerffen. c) Gemeiniglich unordentlich wandeln. Doch haben diese gemeinschaftliche Dinge wieder ihre gewisse gradus.

S. V. Es ist aber wohl zu mercken / daß man wenig rechte fanaticos finde / die nicht entweder gang oder zum Theil und auff eine gewisse Zeit ihres natürlichen Verstandes wirklich be-

rau

raubet / oder doch nicht von einer grossen natürlichen Schwäche des judicii seyn solten. Wobey denn sich insgemein ein natürlicher Eigensinn gesellet / welcher sich denn ferner öfter mit aller Bosheit vermendet. Und diese wunderliche mixtur kan sie dahin führen / daß sie auch ihrer Einbildung nach für ihre falsche Sache wohl Märtyrer werden solten. Daher denn leichtlich zuerwegen ist / wie mit solchen Leuten / als hefftig Krancken / umzugehen / und ungerheimt insgemein von den pseudorthodoxis mit Poltern / Aushöhen / Schelten / Lästern und Verdammn gegen sie verfahren werde.

§. VI. Die Ursache / oder Gelegenheit des fanaticismi, ist unter andern Quellen / so aus obigen schon zu erkennen sind / fürnemlich auch die pseudorthodoxia mit ihren Unfuge und Greueln. Denn wenn mancher / so etwas Gutes erkennet / und liebet / zumahl bey schwachen Verstande / und anfänglicher Ermangelung eines bessern Unterrichts / siehet a) das heydnische und fleischliche Wesen vieler hohen und niedrigen Schulen. b) Die Thierische oder doch Pharisäische Unart der allermeisten Lehrer. c) Die Krämerey und ungöttliche Sünden Lösung / so mit dem Mißbrauch des Beichtwesens an manchen Ort getrieben wird. d) Die Entheiligung des Heiligen Abendmahls / wozu alle zänckische Hunde / (wie die Schrift redet /) alle

72 TOM. II. Vierdte Anmerckung/
unflätige Säue/und alle andere viebische Men-
schen / als neue Creaturen angesehen und
hinzu gelassen werden. e) Die gekünstelten/
und mit so vielen realien oder lappalien ange-
füllten Geist- und Krafftlosen / Heuchel- und
Polster- Predigten/ und den Mißbrauch der
Heil. Schrift und der Symbolischen Bücher/
nebst oftmahliger Verlästerung und Verdäm-
mung unschuldiger Leute und richtiger Lehren:
Wenn mancher/sage ich/diesen und dergleichen
Unfug mehr siehet treiben und alles mit den
Nahmen orthodox, orthodoxie, symbolisch/
lutherisch zc. übertünchen/und in der That/selbst
nicht so wohl auff die Heil. Schrift/ als auff der
Aeltesten oder Vorgänger offte sehr blinden
Sägen und Aussägen sich verlassen; so kan er
vielmahl nicht anders / als durch solche pseud-
orthodoxe Greuel auff das andere extremum,
nemlich den fanaticismum oder Schwermes-
rey verleitet werden. Welche Ursache und Ge-
legenheit warhafftig eine der allerfürnehmsten
ist: Die pseudorthodoxi mögen es glauben/
oder nicht: Genug daß diese ihre Schuld offen-
bahr ist in den Herzen aller vernünfftigen Leute
und rechtschaffenen Christen/und vor dem künff-
tigen Gerichte Gottes wird aller Welt offen-
bahr gemacht werden; so wahr als Warheit
Warheit ist.

Von

Von den Gradibus
Der Pseudorthodoxorum.

§. VII. Nun gehe ich weiter/ und beschreibe auch die gradus der pseudorthodoxorum, und zwar gleichfalls nach dem Mißbrauch der Heil. Schrift/ mit Trennung und Verwerfung des Geistes und der Kraft von den Buchstaben. Der euserste oder höchste Grad ist bey denen/ so mit dem bey ihnen leeren und von ihnen oft verkehrten Buchstaben oder buchstäblichem Verstande der Heil. Schrift zwar rechte Abgötterey treiben/ und damit unschuldige Leute und reine Lehren richten/ tadeln/ verurtheilen und verwerffen/ und also Christum in seinen Gliedern tödten; dagegen aber die erschrecklichsten Irrthümer recht kindisch und albern/ aber doch mit dem Schein des Rechts/ verhäldigen/ und doch nichts desto weniger den Buchstaben selbst weder recht verstehen/ noch gehörig treiben. Dieser Grad findet sich bey Herrn D. Schelwigen und seines gleichen Feder-Fechtern/ die weder die Grundsprachen recht verstehen/ noch die ganze Bibel jemahlen selbst in den fontibus recht gelesen/ vielweniger dieselbe für sich und bey ihren auditoribus exegetisch tractiren/ und also im Buchstaben selbst und in der hermeneutica literali stolze ignoranten sind. So groß die

E 5

Abgöt.

74 TOM. II. Vierdte Anmerckung/
Abgötterey des ausgeleereten Buchstabens ist/
so sehr wird er doch (o Liefte des Satans/ o
kräftige Irrthümer der pseudorthodoxie!)
verachtet und hindangesetzt. Denn mensche-
liche Bücher/ inventa, commenta und sym-
bola, menschliche auctorität/ und andere prae-
judicia seget man in der That selbst mit einem
neuen/ an sich aber sehr alten fanaticismo war-
haftig über den Buchstaben der Schrift/ also
daß ein klarer exegetischer Schrift-Erweis
der auctorität irriger Aussäße und Vorur-
theilen weichen muß/ und dieses unter dem Gö-
gen-Nahmen und Gögen-Bilde der fälschlich
also genanten orthodoxie. Aber wer ist so
alber / der allhie den parallelismum der alten
Jüdischen pseudorthodoxen nicht mit Händen
greiffe? Ein pseudorthodoxer Jude sollte für
seinem Buchstaben der Schrift das Leben lassen/
und nichts desto weniger postponiret er densel-
ben seinem Thalmud. Daher er denn/ wenn
er mit dem Buchstaben/ als seinem biß zur Ab-
götterey erhobenen Gewehr/ bestritten wird/ so
retiriret er sich hinter seine Thalmudische Bol-
werke/ von denen er denn gar sicher gleichsam
auff Zion loßfeuret: Art läßt von Art nicht.
Pseudorthodoxi sibi semper constant.

§. VIII. Der andere pseudorthodoxe Grad
ist/ wenn man zwar gleichen Unfug mit dem
Buchstaben treibet; aber etwas gelinder/
behut

behutsamer/gelehrter/und mit grössern
Schein der Wahrheit die Wahrheit destrui-
ret; dabey zuweilen recht fromm thut/ und
gleichsam recht gottselig die wahre Gottselig-
keit impugniret/ und (in den Augen der nicht
Wohlsehenden) recht geistreich den Geist Jesu
Christi in seiner Wahrheit und in seinen Glie-
dern anfeindet/ verdächtig machet und zu
dämpfen suchet. Und diese Gattung ist viel
schädlicher/ als die erste. Der unpartheyische
Leser mag die application selbst machen.

§. IX. Der dritte oder niedrige Grad ist
noch feiner und erträglicher/ an sich selbst aber
doch pseudorthodox, d. i. recht grob/ und be-
stehet darinnen/ wenn man zwar selbst die
Wahrheit und Gottseligkeit nicht besitzet/
es doch aber leiden kan/ daß solche von an-
dern besessen und gelehret werde. Und
diese Gattung theilet sich in zwei Classen: Die
eine bestehet aus buchstäblich Gelehrten/
so auch wohl ohne Postill zurechte kommen kön-
nen: Die andere aus groben Postillanten
und ignoranten. Der ersten gibt es noch ziem-
lich viel; aber doch wenig in Ansehung der les-
tern/ als die fast unzählig sind. Und da die er-
sten gar vielmahl nicht allein wider die realem
(als die gar selten unverleget bleibet) sondern
auch wider ihre eigene literalem fidei analo-
giam reden; so thun es die letztern fast allezeit;
es

76 Tom. II. Vierdte Anmerckung/
es sey denn / daß sie der Spur einer noch ziem-
lich richtigen Postill / (derer man aber nicht eben
gar zu viele hat) Fuß für Fuß nachgiengen.
Welches doch auch selten zu geschehen pfleget/
indem ein ieder gerne etwas de suo hinzuthun
will. Also höret man offte hin und wieder / auch
in unserm Luthertum / recht erbarmens wür-
dige Predigten / so vielmahl kaum mit leeren
Stroh und Raff / oder mit Kupffer und Bley/
geschweige denn mit Gold / Silber und Edelge-
steinen der reinen Lehre zu vergleichen sind. Und
doch ist und heist man orthodox, zumahl wenn
man solches mit einem Eide versichert hat / ob
man gleich die Symbolischen Bücher nicht ge-
lesen. Alle 3. gradus aber dieser pseudortho-
doxie / sonderlich der erste und der letzte / haben
dih mit einander gemein / daß man dabey im
Leben beydes entweder einen offenbahr gottlo-
sen Epicurer / oder einen scheinheiligen Phari-
säer abgeben könne. Beydes leidet die pseud-
orthodoxie.

S. X. Und wie auff der einen Seiten
die fanatici, also sind auff der andern Seiten die
pseudorthodoxi eigentlich die falschen Pro-
pheten / wider welche Christus warnet. Und
hierinn stehen sie wiederum in einem pseud-
orthodoxo parallelismo mit den falschen Pro-
pheten des alten Testaments. Denn gleichwie
es bey denen vormahlen hiesse: *Hie ist des*
H. Er

HERREN Tempel! Die ist des HERREN Tempel! Friede! Friede! Abrahams Saamen! Wahre Israeliten! Und dabey doch nach Lehr und Leben ein Greuel vor Gott waren/ und die wahren Propheten als fanaticos und haereticos verfolgten: also gebets igo auch mit denen pseudorthodoxis unserer Zeiten. Die fernere application machet sich selbst. Das ist aber eine erschreckliche Blindheit/ daß solche Leute unter andern am VIII. nach Trin. über Matth. VII. von den falschen Propheten so gerne/ aber wider ihren Willen von sich selbst predigen/ und ihre eigene Nahmen so frechhin ausruffen.

§. XI. Und gleichwie diese sämtliche Pseudorthodoxen/ sonderlich die beyden ersten Gattungen/ die wahren Hirten der Heerde für Wölffe und Niedlinge ausruffen/ so verführen sie auch die Schaffe/ die ihnen denn in ihren dreyen pseudorthodoxen Staffeln nachfolgen/ ja wohl gar nacheifern; und zwar solches gleichfalls entweder im Pharisäismo oder Epicureismo. Und dabey sind und bleiben sie orthodox, und wenn sie denn dazu alle Quartal auff's neue versiegelt worden/ so fahren sie denn endlich ihren Vätern und Hirten nach/ und sehen das Licht nimmermehr: Wo nicht Gott noch einen oder den andern vom Verderben in unverbahrer Weise herum hohlet.

§. XII.

§. XII. Finden denn diese pseudorthodoxe Hirten unter ihrer Heerde etwa einmahl einen oder den andern eigentlichen fanaticum; so machen sie gemeiniglich durch ihr unbernünfftiges Bezeugen/ ex stulto insanum; sie giesen durch ihr unweises Poltern/ Lästern und Aushöbnen nur Del zum Feuer/ und machen übel ärger. Und wenn ein wahrer orthodoxus gegen solche mannigmahl recht antichristische proceduren/ (dabey man sich auch oft der dazu auff gebrauchten Obrikeitlichen Gewalt mißbrau- chete) etwas erinnert/ und die Verirrte durch gelindere Mittel wieder suchet zurechte zubringen/ so muß er ein Mitgenosß und Patron der Schwärmer heissen.

§. XIII. Wenn sichs aber begiebt/ daß andere unschuldige Schaffe sich etwa vor solchen Hirten mit denen gewöhnlichen Theologischen Redens-Arten nicht behelffen können/ ob sie gleich sonst in der That orthodox sind; so fähret man zu/ und machet fanaticos, fast noch viel eher/ öfter/ und leichter/ als man auff erlichen Universitäten Magistros creiret. Diese Gelegenheit begiebt sich ofte. Denn es ist unläug- bahr (daß es aber die pseudorthodoxi weder sehen noch zugeben/ zeiget ihre Bosheit und Blindheit an) daß Gott durch den treuen Dienst unterschiedlicher seiner Knechte und un- ter solchen fürnehmlich des so gar für sichrig or- thodo-

thodoxen Speneri, in diesen letzten Zeiten seiner armen Kirche/ (der es zwar auch zuvor niemahlen an einigen treuen Hirten und einigen guten Schaffen gefehlet) mehr Heil geschaffet/ als in einigen Zeiten vorhero: Wie denn nicht allein mehrern Lehrern die Augen auffgethan/ sondern auch durch deren Dienst unter dem armen Christen-Volck ein grosses Nachdencken/ ja zum theil ein rechter Hunger nach der Wahrheit erwecket worden.

§. XIV. Welches unter andern daraus unfehlbar zu erkennen/ das in einer Zeit von obngefahr 16. bis 20. Jahren die teutsche Bibel offter und reichlicher auffgeleget und unter die Leute gebracht/ als vorher kaum in einem ganzen seculo und noch länger mag geschehen seyn. Wie denn auff einmahl nicht mehr tausend oder 1500. wie sonst gewöhnlich gewesen; sondern zu unterschiedlichen mahlen hie und da zehen tausend Exemplar gedruckt worden/ so doch in kurzer Zeit wenig mehr zufinden gewesen. Wie denn/ da die hiesige Berlinische letztere Auflage von 10000. Stücken in diesem Herbst erst heraus gekommen/ und man meinete daran wie lange genug zu haben/ schon zu einer neuen eben so starcken baldigen Auflage Anstalt gemacht wird. Eben desgleichen ist mit dem N. Testament insonderheit/ wie auch mit Joh. Arends Wahrren

80 T O M. II. Vierdte Anmerckung/
ren Christenthum und unterschiedlichen
geistreichen Gesang-Büchern geschehen. Wer
dieses nicht für ein besonders Gnaden-Zeichen
dieser letzten Zeiten ansehen will/ ist stock blind.

S. XV. Nun kan man ferner leichtlich gedens-
cken/ daß Gott den so häufig ausgestreueten
Saamen seines Wortes nicht gänzlich ohne
Segen werde gelassen haben. Dieses aber hat
sich sonderlich darinn geäußert/ daß vielen sonst
Blinden von der Heerde die Augen geöffnet/
daß sie Licht von Finsterniß haben zu unterschei-
den angefangen. Da konte es denn nun ferner
nicht fehlen/ es muste mancher untreuer Hirte/
öffentlicher Bauch-Diener oder Pharisäischer
Buchstäbler (*yeppuareús*) vor seiner eigenen
Gemeinde sich selbst offenbahren / oder durch
ihre Licht offenbahret werden. Welches denn/
da es den Niedlingen unerträglich war / eben
dieselbe zu allerhand Unfug/ aus ihrer der Hir-
ten eigenen Schuld/zufälliger Weise Gelegen-
heit geben müssen. *Hæc tempora*, hat es gl ich-
sam geheissen / *majorem lucem afferunt*, &
alios pastores postulant.

S. XVI. Und da denn einige Schaffe bey
Gelegenheit zuweilen von götlichen Dingen
zureden angefangen/sonderlich ins besondere bey
ihren Hirten; und denn die gemeinen Redens-
Arten nicht nachsprechen können; sondern/wes-
gen Mangel eines ehemahligen bessern Unrer-
richts

richts/ von richtigen Warheiten zuweilen unrichtig oder unförmlich geredet / hat mancher unverständiger Hirte zugefahren/ mit Schwärmern/ Neulingen/ Phantasten und dergleichen pseudorthodoxen flosculis um sich geworffen/ und irrige Lehre erzwingen wollen/ wo offte keine war/ oder doch einer solchen mit liebreichen und weisen Unterricht hätte begegnet werden können. Und diß ist noch nicht genug gewesen/ es haben solche arme Schaffe vielmahl in öfentlicher Gemeinde sich mit den gehäßigsten Nahmen und Aushöhnungen vor denen übrigen Böcken/ so zum wenigsten die größeste Zahl ausgemacht/ zu vielen mahlen müssen abkankeln lassen. Daher denn offte ein unwiederbringlicher Schade entstanden. Sonderlich weil manche dadurch Gelegenheit genommen/ sich gar zu separiren: Wovon denn hernach wohl zuweilen einer oder der andere gar zu solchen Ir-Wegen mag gebracht worden seyn/ die man ihm zuvor mit Unrechte aufgebürdet.

§ XVII. Dabey ich denn wohl gelernet und erfahren/ daß man mit solchen Leuten gar leichtlich wider Christliche Liebe und prudenz handeln könne. Denn stößet man ihnen gleich anfangs ihre unrichtige Redens-Arten über einen Hauffen/ so vermeinen sie/ man wolle ihnen die Warheit/ so sie offtmahls gar richtig darunter verstehen/ mit wegnehmen. Daher man

§

sie

sie gang abgekehret machet/ oder wohl gar zum
 Eigensinn und Bitterkeit auffbringet. Wo
 man aber hingegen ihnen zuvor abmercket/ was
 ihre Meinung sey/ und etwa spricht: Mein
 Freund/ ihr verstehet gewiß das und das damit;
 so wird gemeiniglich mit ja geantwortet wer-
 den. Gesehet man ihnen denn nun die richtige
 Sache selbst zu/ so lassen sie sich denn auch in de-
 nen Redens-Arten gerne weisen. Zumahlen
 wenn sie einen Hirten vor sich haben/ von dessen
 Treue sie überzeuget sind. Man bedencke aber
 um Gottes willen/ was man mit Versagung
 dieser Liebe für ein ungereimtes Wesen begeh-
 e. Mit den Beichtenden hat man Gedult/ wenn
 sie auch noch so unwissend sind/ und noch so ver-
 worren und unrichtig antworten (wo sie anders
 von manchen nur befraget werden;) ja man
 läßt sie als gute orthodoxe Christen mit aller
 ihrer Blindheit und Irrthümern (daß ich von
 beharrlicher Gottlosigkeit nicht einmahl sage)
 zum Heil. Abendmahl gehen/ genug/ daß sie es
 so fein bey dem alten lassen. Fänget aber
 einer oder der ander an frömmer zu werden/ als
 er soll/ oder als der Herr Pfarrer selbst ist/ und
 denn etwa nur etwas unförmlich redet/ so muß
 er ein Schwärmer heißen.

S. XIIX. Nun ist noch übrig/ daß ich anzei-
 ge/ daß die pseudorthodoxi selbst fanatici seyn/
 und hernach: Welche man nach der War-
 heit

heit eigentlich für orthodoxos zu halten habe? So sage ich denn nun: Die pseudorthodoxi sind fanatici, und zwar recht eigentliche förmliche fanatici, und beweise es folgender Gestalt: Zuförderst mache ich die definition eines fanatici: Die heisset also: Ein fanaticus, und zwar pseudorthodoxus, ist/der von Gottes Wort bey sich den Geist und die Kraft Gottes trennet/ und dagegen seine eigene verkehrte Gedanken und verführische affecten/ so sich mit allerley Blendung und Betrug des Satans vereinigen / für Gottes Sinn/ Geist und Kraft ausgiebt/ und also die reine Lehre auff mancherley Art sehr gröblich verunreiniget und verfälschet. Diesen majorem wird man mir als eine gewisse Regel gelten lassen müssen. Nun komts auff minorem oder die application an.

§. XIX. Die Pseudorthodoxi, besonders Schelwigiani, sind solche fanatici. Denn

1. sie trennen Gottes Sinn/ Geist und Kraft von dem Buchstaben. Ursach:

a) sie statuiren es könne einer ein beharrlich Gottloser / Unbefehrter und Gottes-Verächter seyn/ und doch Gottes Wort mit warhafftiger Erleuchtung in sich haben. Nun aber hat kein Unwiedergebobrner Gottes Geist, Sinn und Kraft

in sich. Darum hat er nur allein den leeren Buchstaben / als Schalen / und von solchen den nach der Ordnung Gottes damit sonst verknüpfften Kern / oder den Sinn / den Geist und die Krafft Gottes getrennet oder zurückgelassen. Was hie wieder vom Unterscheid des Willens und des Verstandes eingewendet wird / ist pseudorthodox, albern und kindisch.

- b) Sie verlästern und verwerffen den Geist und die Krafft Gottes / so sich zur wahren Wiedergeburt und Erneuerung erweist / als fanatic / teste Schelwigiana Synopsi & quotidiana experientia; und dennoch reden sie viel von Gottes Wort. Darum ist offenbahr / daß sie dadurch nichts als die Schalen / und die durch natürliche Kräfte selbst gemachte ideen verstehen / und also eine heillose Trennung machen.
2. Sie setzen ihre eigene verkehrte Gedanden und verführische affecten / womit sich des Satans Blendung und Betrug vereiniget / bey dem Buchstaben der Schrift an die Stelle des Sinnes / Geistes und der Krafft Gottes. Beweis:
- a) Sie geben vor / daß sie auch als Unbekehrte nicht allein den Buchstaben / sondern auch die

die Krafft und den Geist Gottes haben und besitzen. Und wenn sie sich auch nicht selbst für Unbefehrte ausgeben wolten/ so sind sie es doch/ und beweisen es überflüssig coram foro lucis & veritatis; zum wenigsten gestehen sie es doch in Thesi, was sie auff sich selbst in hypothesi nicht appliciren wollen. Nun aber hat kein Unwidergebobrner den Geist und die Krafft des Wortes Gottes in sich. Darum muß das nothwendig ein eingebildeter Geist und eine falsche Krafft seyn/ den sie zu haben vorgeben/ und also an des Geistes und der Krafft Gottes statt setzen.

- b) Eben dieses kan per inductionem durch alle Glaubens-Artickul Sonnenklar erwiesen werden. Ich wil iezo nur eines und das andere anführen/ und die weitere Ausführung biß auff eine andere Gelegenheit ausgesetzt haben.
- a. Von dem Worte Gottes lautet der Buchstabe unter andern: es sey lebendig und kräftig. Der Sinn und die Krafft des Geistes/ so damit an sich verknüpffet ist/ heist: In seiner Seelen/nach dem Verstande und Willen zugleich/ eine innige/ durchdringende/ erleuchtende/erweckende und erquickende Rührung davon empfinden. Diesen götlichen

lichen Sinn läst der pseudorthodoxus fahren und substituiret davon seinen eigenen/ der heist: Das göttliche Wort ist vermögend in mir diese und jene ideen oder Gedancken zu erwecken/ zu welchen sich denn so fort die todten Natur-Kräfte des Willens gesellen/ und allerley chimären machen.

- β) Von der Erleuchtung lautet der Buchstab: Erkenne GOTT im göttlichen Lichte: Davon ist der Sinn des Geistes Gottes dieser: Laß das göttliche Licht zur Erkänntniß Gottes in dir also angezündet werden/ daß du nicht weniger dessen unzertrennliche Wärme oder Hitze zur geistlichen Bewegung und Erwärmung/ als dessen Schein oder Glanz zur Erleuchtung empfindest. Diesen Sinn des Geistes läst der pseudorthodoxus fahren/ und sezet seine eigene Einfälle an dessen statt/ die heißen: Erwecke vermöge des göttlichen Worts in dir allerley mit der orthodoxie überein kommende Gedancken von GOTT/ seinem Wesen/ Wercken und Willen/ so kennest du GOTT und bist von GOTT gelehret/ und hast eine lebendige wahre Erleuchtung/ ob du schon sonst ein beharrlich

harrlich Gottloser und Gottes-Verächter bleibest. Conf. Schelw. Syn. passim.

- 7) Von der Befehrung oder Busse heist der Buchstabe also: Thue Busse / oder befehre dich zu Gott. Davon ist der Sinn des Heistes dieser: Nimm die angebotene Gnade Gottes in Jesu Christo unter gründlicher und schmerzlicher Erkänntniß deines geistlichen Todes und deiner geistlichen Krankheit also an / daß du auch daher zugleich eine recht erweckende und gesundmachende wirkliche Krafft in dir empfindest geistlicher Weise / nicht weniger als solche ein leiblich Kranker / zur Gesundheit in sich wirklich empfindet. Diesen Sinn des Worts läst der pseudorthodoxus fahren / und sezet den Traum seiner Gedancken an dessen Stelle / der lautet bloß nach der Schale und natürlichen Kräfften also: Erkenne und bekenne / daß du ein armer Sünder seyst / und gedенcke / der Herr Jesus habe für dich genug gethan / getröste dich dessen und fasse den Vorsatz / dich für muthwilligen Sünden zu hüten / so viel dir menschlich und möglich ist; fasse zum wenigsten den Vorsatz / (obgleich auch nicht

nicht einmahl hierinn der Vorsatz oder die Beharrung dazu komme.)

2) Vom Glauben lautet der Buchstab also: Glaube an Jesum Christum. Davon ist der Sinn des Geistes dieser: Nahe dich bey der Erkantniß deines Elendes mit dem innigsten Verlangen / Hunger und Durst deiner Seelen zu dem erkantten Heylande Jesu Christo / suche und finde mit kindlichem Vertrauen deine Versöhnung / Genesung / Ruhe und Seligkeit in ihme mit verknüpfftem Eckel wider alles das / was dieser deiner geistlichen Gesundheit / Seligkeit und Christo zuwider ist. Diesen Sinn des Geistes verläßt der pseudorthodoxus, und sezet an dessen Stelle seinen eigenen Traum-Glauben / der heist nach der eufern Schale / aus natürlichen Kräfften also: Fasse eine Erkantniß / Beyfall und Zuversicht (ohne die Kraft und Ordnung der Wiedergeburt) von und zu JESU Christo.

§. XX. Aber genug für dieses mahl von dem Erweiß des pseudorthodoxi fanaticismi. Der vernünfftige Leser siehet wohl / wie solcher gar leicht durch die ganze Theologie geführt werden könnte / als deren Real-Warheit fast in allen Glaubens-Artickeln wirklich umgestoßen

sen wird; welcher denn zugleich urtheilen mag/ ob diese demonstration nicht sattsamen Grund habe. Ich bin gewiß/ ich werde bey demselben/ wo er nicht auch beharrlich pseudorthodox ist/ bereits völligen Beyfall gefunden haben. Es ist demnach bey mir kein lusus in verbis, sondern es ist mein gründlicher Ernst/ daß ich die pseudorthodoxos mit Grund der Wahrheit und allem Rechte für eigentliche fanaticos halte. Ob man nun zwar solches mit aller Wahrheit von freyen Stücken zu bezeugen berechtiget ist; so würde ich doch nimmermehr dazu mich heraus gelassen haben/ wenn es nicht die höchste Noth selbst erfoderte. Denn da man richtige Lehren für Schwärmerey/ richtige unschuldige Lehrer so lange her für Schwärmer und fanaticos, und also in der That selbst nicht selten auch mit Worten für Keger auszuruffen sich nicht geschueuet hat; wird man gezwungen/ das Kind mit seinem rechten Nahmen zu nennen/ und dagegen die Wahrheit zu retten.

S. XXI. Und weil denn/ der allgemeinen Geständniß nach/ derjenige ein Keger ist/ der solche Grund. Wahrheiten leugnet oder verkehret und dazu boshaftig antastet/ ohne die man doch unmöglich selig werden kan; und folglich solche Irthümer vertheidiget/ so alle Krafft des Christenthums und des Glaubens/ ja das ganze Werck des heiligen Geistes gegen den Menschen/

90 T O M. II. Vierdte Anmerckung/
schen/gänglich ersticken und verwerffen; so sind
die pseudorthodoxi nicht allein fanatici, son-
dern auch formale Keger. Den Beweis führen
sie selbst unter andern mit ihrem Deuterofym-
bolischen Buche / der Schelwigianischen Sy-
nopsi. Ja ihr Irthum ist nicht allein eine
warhaftige Kegeren vor GOTT und al-
len weisen Menschen / sondern es ist die
gemeinste und aller schädlichste Kegeren.
Denn nimmermehr ist eine einzige andere Ke-
geren so universal, vielweniger so beständig und
lange anhaltend gewesen/ als hæresis pseudor-
thodoxa. Ihrer Dauerung nach fänget sie
sich durch Betrug des Satans und der mensch-
lichen eigenen Unart vom pseudorthodoxen
Cain an/ und währet nun schon fast bey die 6000
Jahre; und hat allezeit so viel mehrern Beyfall
gehabt/ weil sie/ ob sie zwar an sich selbst sehr grob
und allen Weisen handgreifflich ist/ihren Unfug
doch mit weit grösserm Schein des Rechten ge-
trieben/ als alle übrige Kegeren: Und dieses
sonderlich mit falscher Anmassung und bestän-
digem Vorwand der reinen Lehre/wie auch mit
Verkekerung anderer.

§. XXII. Ob man nun gleich die pseudor-
thodoxos mit allem Recht formale Keger nen-
nen könnte; so wil ich mich doch des gehäßigen
Nahmens mit Fleiß / so viel die Umstände es
zulassen/ enthalten/ und mich begnügen lassen/
daß

daß ich ihnen die Sache selbst/ob zwar kürzlich/
 doch hoffentlich klar genug/demonstriret habe/
 und noch weiter demonstriren kan/wenn die-
 ses noch nicht genug seyn solte. Zudem wil ich
 mich auch deßhalben besagten Rahmens ent-
 halten/ dieweil die pseudorthodoxi selbst die
 orthodoxos iegiger Zeit etwas sparsamer da-
 mit belegen. Dieweil sie doch aber hingegen mit
 keinem Rahmen freygebiger sind/ als mit den
 Worten fanaticus, fanaticisch/Schwärmer/
 Schwärmerey/ wiewohl gemeiniglich mit
 größtem Unrecht: Und ich dagegen Sonnen-
 klar erwiesen habe/daß sie im eigentlichen Ver-
 stande recht formale fanatici seyn; so werden
 sie mir und anderen Zeugen der Wahrheit es
 künfftig hin zu gute halten/wenn wir die Wör-
 ter fanaticus, fanaticismus und pseudortho-
 doxus, pseudorthodoxia, als eigentliche Sy-
 nonyma brauchen. Ich könnte wohl sagen/
 orthodoxia, orthodoxus und Schwärmerey/
 fanaticisch/seyn nach ihrer Aussprache eins: Allein
 ich wolte diese beyden erstern unschuldigen
 Wörter/wo es immer möglich und nicht schon
 zu späte ist/ noch gerne von diesem contemtu
 gerettet wissen. Dieweil denn nun die so ge-
 nannten Orthodoxi nichts weniger sind als sol-
 che/so schicket sich der Name pseudorthodox
 besser für sie: Welchen man denn mit aller Be-
 rechtigung mit den Wörtern fanaticus und
 fana-

92 TOM. II. Vierdte Anmerkung/
fanatisch verwechseln kan. Und zwar nicht we-
niger/ als man die von mir oben beschriebenen
3. Classen der andern fanaticorum also nennet.

§. XXIII. Ja was noch mehr ist/ wenn a
potiori die denomination geschehen muß/ so
köm̄t ihnen dieses mit sonderbahrer prærogativ
zu. Denn ein jeder unpartheyischer kluger Le-
ser/ wird es mit mir für eine ausgemachte Sa-
che halten/ daß man gemeiniglich gegen einen
und den andern fanaticum von den dreyen er-
sten Gattungen wohl mehr als hundert/ ja viel
tausend pseudorthodoxos habe. Zumahl weiß
man nicht allein die untauglichen und untreuen
Hirten zehlet/ sondern auch ihre Heerden mit
dazu rechnet/ als die sie mit pseudorthodox
machen. Und gleichwie nun diese mit allem Fug/
oder vielmehr ihrem eigenen Unfuge/ sind fana-
tici pseudorthodoxi, so bleiben denn jene zu
desto bessern Unterscheid die fanatici hetero-
doxi.

§. XXIV. Nun ist's aber an dem/ daß ich
auch auff die Orthodoxos komme. Diese ste-
hen nun in der mitten: zur Linken haben sie
die fanaticos heterodoxos; zur Rechten die
fanaticos pseudorthodoxos. Ihre innere oder
formale Eigenschaft ist diese/ daß sie bey dem
Worte Gottes/ was Gott zusammen gefüget
hat/ auch mit einander verbunden seyn und
bleiben lassen/ d. i. buchstäbliche Erkänntniß
mit

mit dem göttlichen Sinn und mit der lebendigen Krafft des Geistes Gottes: Daher sie denn weder zur Linken/zur Schmälerung des Buchstabens/ noch zur Rechten/zur Dämpfung des Geistes abweichen/ sondern unter lebendiger Erfahrung in alle Wahrheit geführt werden: anfänglich in alle Grund-Wahrheiten/ als wodurch sie eigentlich orthodox werden; und denn nach und nach weiter gelangen. Nebst dieser innern Eigenschafft führen sie diesen unfehlbaren eusern character theils active, daß sie ihren dissentium bezeugen gegen die fanaticos heterodoxos und pseudorthodoxos; theils passive, daß sie daher von beyden Seiten keine approbation finden/ sondern zum Zeugniß ihrer wahren Orthodoxie angefochten; und zwar von denen fanaticischen heterodoxis für Buchstäbler/ von denen pseudorthodoxis aber für fanaticos gehalten werden. Welche ihnen denn ihrer richtigen Lehre und unschuldigen Lebens halber zu rechte Ehren-Nahmen werden/ darüber sie sich nicht zu betrüben/ sondern recht zu erfreuen habē.

S. XXV. Endlich zum Schluß zu kommen/ so habe ichs/ was den Ausschlag dieser bißhero bezeugeten Wahrheit betrifft/ zwar eigentlich mit den neuen Herrn Censoribus zu thun. Denn ich halte davor/ ihr Gewicht sey zu leicht/ ihr Maß oder Richtschnur zukurz
und

94 TOM. II. Vierdte Anmerkung/
und zu frum/ von den gradibus der fanati-
corum etwas solides und richtiges zu setzen.
Werden sie sich bey Erwezung dieser Arbeit
im Gemüthe unpartheyisch machen / und sich
dabey aus den gemeinen præjudiciis heraus se-
gen; so bin ich versichert von ihrem Beyfall auch
in dem/ was ich von den fanaticis pseudortho-
doxis gezeuget. Weil aber solches wohl etwas
schwer hergehen oder gar nicht geschehen möch-
te (denn gegen sich selbst unpartheyisch zu
werden/ und die alten præjudicia fahren
zu lassen / ist eine der aller schweresten
Sachen/) so ist auch schlechterdings unmög-
lich/ daß sie mir Recht geben solten. Bey wel-
cher Beschaffenheit ichs denn allein mit den un-
partheyischen Lesern zuthun habe/ und mich im
übrigen begnügen lasse/ wenn zum wenigsten
mancher pseudorthodoxus, durch meine de-
monstration in seinen irrigen principiis nur
etwas irre gemacht wird. Welche heilsame
Zerrung denn der treue Gott zu einer andern
Zeit/ noch bey manchen zu etwas mehrern kan-
dienen lassen. Im übrigen weil die 4. ersten
Anmerkungen etwas länger geworden als ichs
vermuthet habe; so will dagegen die folgenden
desto kurzer fassen.

Fünffte Anmerckung/ Über das Versäumte Studium Biblicum Exe- geticum, nach pag. 310. seq.

Inhalt.

Die Herrn Censores erinnern in dieser Materie viel Gutes.
s. I. Doch lauffen viel Irthümer mit unter/sonderlich/
daß sie den scepticismum exegeticum der pseudorthodoxo-
rum nicht sehen. s. II. Welcher doch so arg ist/daß er auch
zum scepticismo der Atheisten Anlaß giebet. s. III. Wel-
ches mit Exempeln bewiesen wird. s. IV. Der Censorum
3. Haupt-Ursachen des versäumten Studii Exegetici sind
nicht richtig. s. V. Dafür 3. richtigere gesetzt werden. s. VI.
Die Censores lassen beyhm Studio Exegetico das beste und
nöthigste aus. s. VII. Darauf wird mit einer vierfachen
Erinnerung geschlossen. s. VIII.

§. I.

Ich finde in diesem Stücke bey den Herrn
Auctoribus viel Gutes und Edbliches/
als: daß sie 1. die Nothwendigkeit und den Nu-
ßen dieses studii erkennen. 2. Dessen Versäu-
mung auffrichtig beseuffzen. 3. Die Verbesse-
rung wünschen/und dazu mit Wiederholung
anderer rechtschaffenen Männer ihrer deside-
riorum gute Mittel vorschlagen und sonderlich
4. mehr von denen Karraisten / als Rabbinen
oder Talmudisten halten. Wolte Gott alle
pseudorthodoxi wären so vernünfftig/und hät-
ten sich dagegen aber auch mit Hindansezung
aller Evangelisch - Talmudischen Satzungen
und

96 TOM. II. Fünffte Anmerkung/
und Vorurtheilen als Karraiten/ oder als gute
Textuales Biblicos erwiesen / und bey dem
Buchstaben den Sinn und Krafft des Geistes
Wortes verknüpfte gelassen; so wäre warlich
viel Feder- Fectens unterblieben. Denen
Herrn Auctoribus melde ich auch zur freund-
lichen Nachricht / daß einer meiner guten
Freunde bereits ein ganges Lexicon Empha-
ticum nach den besagten principiis, die ich auch
mit ihnen vor richtig erkenne/ verfertiget habe/
und nur auff einen Verleger warte.

§. II. Dabey aber kan ich doch nicht leug-
nen/ daß sich in der Herrn Auctorum observa-
tionibus unterschiedenes gar mangelhafft und
irrig befinde. Erstlich ist es falsch/ daß Scepti-
cismus Exegeticus sich nur allein bey denen
fanaticis heterodoxis und Scepticis finden sol-
te: Wie doch/ besage des contexts asseriret wird.
Da gestanden wird/ daß er überall einreisse;
müßte es gewiß recht Wunder seyn/ daß er bey
denen pseudorthodoxis sich nicht auch solte
grossentheils eingefunden haben. Und so ist ja
bekant genug/ daß die von den Herrn Aucto-
ribus völlig approbirte fanatische Synopsis des
Herrn D. Schelwigs unter andern hauptsäch-
lich den Scepticismum Exegeticum zum Grun-
de habe. Wie/ geliebts Wort/ in der Hermeneu-
tica Veteris Adami fanatica seu pseudor-
thodoxa zur Gnüge soll dargethan werden.

§. III.

S. III. Die pseudorthodoxen fanatici sind in der Exegesi sacra grossentheils nicht allein recht grobe sceptici, sondern sie geben mit diesem ihren scepticismo nicht eine geringe Ursache zu demjenigen scepticismo, so bey den heterodoxis fanaticis, ja bey denen atheis selbst zu finden. Denn wenn diese letztern fanatici hören/das die ersten Gottes Wort nach ihren eiteln Aussägen/verkehrten præjudiciis, und sündlichen affecten drehen/wie sie selbst wollen; so können sie nicht anders/als dadurch zu einem anderwärtigen scepticismo, ja gar zum atheismo verleitet werden.

S. IV. Zum Exempel/wenn Herr D. Schelwig in seiner fanatischen Synopsi p. 385. seqq. spricht/ daß die Sprüche: 1. Joh. II, 16. und 1. Pet. II, 11. von der verbotenen Welt-Liebe/Augen-Lust/Fleisches-Lust unhoffärtigem Leben. Gal. V, 19. von den verbotenen Wercken des Fleisches/item: daß alles zur Ehre Gottes und im Nahmen Jesu Christi geschehen müsse/1. Cor. X, 31. Col. III, 17. daß diese/und dergleichen Sprüche mehr/nicht den allergeringsten Beweis in sich hätten/wider das heute zu Tage in seinem gemeinen Gebrauche übliche Springen/Tanzen/Bauern-Gelagen/Kirnsen/Pancketiren/Gasteriren/Spielen/opern und comœdien halten &c.

§

so

so werden nicht viel Warheiten übrig seyn/ die man nicht auff gleiche methode sceptice elidiren und verlachen könnte. Item: Wenn die pseudorthodoxen fanatici manchmal so manthe buchstäbliche vorgetragene reale Warheiten/ theils realiter oder mit der That/ theils mit Worten selbst refutiren; und solches die zum scepticismo oder atheismo geneigten Menschen hören und sehen; können sie nicht anders/ als vollends dahin verfallen. Ergo omnis pseudorthodoxus non solum est fanaticus & scepticus, sed etiam magna ex parte horum genitor.

§. V. Die gemeinen und Haupt-Ursachen des versäumten studii Exegetici werden von den Herrn Auctoribus 3. angegeben. Dabey ich auch unterschiedliches zu erinnern finde:

Die erste ist/das die Grossen in der Welt dieses studium so wenig achten/ und mit Verschaffung derer nöthigsten Mittel/ Vorsorge/ und dergleichen/so sehr zurücke bleiben. Not. Ich halte diesen defect für die geringste Neben-Ursach. Denn der Weisheit Gottes hat es nicht beliebet / seine Kirche auff solchen politischen Vorschub zu weisen. Ja man kan beym studio exegetico dessen noch viel eher entrathen/ als den eusern Frieden/welchen Gott seiner Kirchen durch den Schutz der Obrigkeit zu halten pfeget. Und wenn ein
Lan

Landes-Herr schon etliche Karraitische codices verschaffete; hätte er nur zu einem Neben-Wercke Vorschub gethan / ohn welches das Haupt-Werck doch wohl von statten gehen könnte. Der Glorwürdige Churfürst zu Sachsen hat in seiner Universität-Ordnung f. 257. den Herrn Profess. Theol. eine gute methode das studium biblicum fleißig zu tractiren vorgeschrieben/wenn es nur gehalten würde.

Die andere ist die Nachlässigkeit und der Müßiggang bey vielen/denen das Forschen anvertrauet ist. Not. Diß ist wieder etwas/ aber noch keine Haupt-Ursache. Ja es ist nicht so wohl eine causa, als ein effectus oder adjunctum. Man ist aber auch an statt dessen nicht eben müßig/ sondern thut vielmehr andere unnütze Dinge.

Die dritte ist der üble appetit derer Zuhörer auff Academien und in denen Kirchen/welchen die Ohren immer nach etwas Neuen jucken und vor dem alten Bibel-Manna eckelt. Not. Es ist eben so wenig getroffen. Denn man hätte bey der andern Ursache sich etwas richtiger erklären sollen; aber das hat die Academische Menschen-Furcht nicht zugelassen; welche aber bey dem dritten Punct so viel nicht zusagen hatte/ darum er auch etwas deutlicher ausgedrucket ist/ aber nicht gar zu richtig. Denn die Lehrer solten ihnen nur das Biblische Manna recht

100 Tom II. Fünffte Anmerckung/
exegetisch und practisch einpredigen/ so würden
sie auch daher mehrern appetit erwecken.

§. VI. Ich wil nun nach meiner geringen
Erkänntniß nebst der præsupponirten Satans-
List/ und verderbten menschlichen Natur/ auch
drey Ursachen setzen / und sehen/ ob sie etwa
näher zum Ziel treffen möchten.

Die erste Ursache lieget in denen verderbten
niedrigen Schulen und Gymnasiis,
worinnen man

- a) Die Heil. Schrift nicht einmahl in der
teutschen Sprache recht erbaulich liest, oder
catechetisch und exegetisch erkläret.
- b) Vielweniger die Grund-Sprachen recht
lernet; das Griechische neue Testament
kaum einmahl nur halb durch höret / den
Ebreischen codicem aber kaum recht lesen
oder ein wenig exponiren und resolviren
lernet. Da man doch die ganzen fontes mehr
als einmahl gang durch hören/ und solche sich
recht familiär machen solte und könnte. Man
beliebe hiervon die Vorrede zu meiner ver-
besserten und erleichterten lateinischen
Grammatic ohnschwer nachzuschlagen.
- c) an statt dessen so wohl durch diesen Mangel/
als auch durch andere unnütze principia zur
fernern Versäumung des studii exegetici
den Grund leget.

Die andere Ursache liegt an denen verderb-

ten

ten meisten Universitäten/und zwar auff
Seiten

Der Lernenden/ so dasjenige/ was auff Schu-
len versäümet/ entweder nicht mehr nachho-
len können und wollen/ sondern nur zu ihrem
Haupt-Zweck eilen d. i. nach gesamleten ho-
miletischen Vorrath und Kunst-Griffen
durch Predigen ihr Brodt zu verdie-
nen.

Der Lehrenden/ die dieses Studium entweder
gar nicht/ oder doch wenig und nicht recht
treiben/ sondern dar gegen lieber über mensch-
liche Bücher lesen; zuweilen aber auch durch
die Brod- und Günst-suchende Kunst-
Homiletic daran gebindert werden/ und
offt manchemahl mit Verdruß sehen und be-
seuffzen müsse/ wie bald hie/ bald da ein junger
Logodædalus die auditores an sich locket/
und von denen Collegiis Exegeticis der Her-
ren Professorum abziehet.

Die dritte Ursache ist zugleich ein effect von
denen beyden ersten / und hasset an der
Schuld der meisten Prediger. Die we-
der privatim für sich Gottes Wort recht
forschen/ noch publice darauff führen/ son-
dern nur nach ihrem ehemahligen zusam-
mengeschriebenen oder erkaufften oder
selbst erfommenen homiletischen Vor-
rath / für Schrift-Geist-Safft- und
Krafft.

Krafft-reich/ Kunst-reich und also zugleich nichts weniger als recht exegetisch predigen. Da sie hergegen/ um nur eines zu gedencken/ an statt einer zweyköpffigten oder mit 2. Exordiis ausgekünstelten Predigt/ könten mit Erklärung eines gewissen Buchs aus der Heil. Schrift ihre Predigten anfangen/ in jedem Exordio 6. bis 8. verse ohngefehr einfältig/ und doch gründlich/ exegetisiren/ und also damit beständig fortfahren; nach Verlesung des Texts aber so fort immediate die proposition aus demselbigen machen und abhandeln: Auff welche Art erstlich alle oder doch die meiste Kunst zugleich mit hinweg siele: Nächst dem aber die auditores selbst zum grossen Segen sein in Gottes Wort hinein geführet würden/ wie sie auch daheim für sich und die Ihrigen Gottes Wort in ihren Haus-Kirchen zu üben hätten. Welches dann gar füglich geschiehet/ sonderlich wenn man seine Zuhörer lieb-reich darzu anhält/ sich zum fleißigen Nachschlagen und Nachlesen in der Kirchen mit Hand-Bibeln zu versehen.

§. VII. Wenn es aber p. 313. heist/ die recht-schaffene Untersuchung des Grund-Texts sey nicht allein das Haupt-Mittel des studii exegetici, sondern auch so beschaffen/ daß man damit auch allein auskommen könne; das ist traum

traun sehr unrichtig. Denn wo bliebe der Geist Gottes / als optimus sui ipsius interpres? Spricht man/der wird nicht ausgeschlossen/sondern ist mit dem Buchstaben verknüpft; Antwort: Das ist an sich orthodox, aber ganz fanaticisch bey den pseudorthodoxis. Denn diese sind Feinde des Geistes Gottes/nehmen ihn nicht an/bekommen also von der Schrift nichts/als eine leere Schale / welcher sie dann / wie oben erwiesen/ an statt des Kerns ihre eigene natürliche Gedancken und affekten andichten / und solches Traum=Gedicht für den Sinn und die Krafft des Heil. Geistes ausgeben/ und sich/ ob sie gleich sehr blind sind/ für Hoherleuchtete und von Gott. Gelehrte halten: Hiedurch aber sich selbst zu fanaticos machen. So ist auch gar irrig geredet/ daß die Collatio antecedentium & consequentium nur ein παράσηρον seyn solte; sintemahl obne dieselbe kein Exegete durchgehends fortkommen kan; Soll sie aber recht seyn/so muß sie gleichfalls nothwendig nach dem Grund-Text angestellet werden; und zwar in der Furcht und Bewohnung des H. Geistes/nicht im Verstande allein/ wie die fanatici wollen / sondern auch im Willen oder Herzen: Und diese collatio συναφείας ist kein παράσηρον, sondern ein rechtes ἔργον oder Haupt-Werck.

S. VIII. Es wäre alhier sonst noch man-

thes zu erinnern/ daran die Herren Auctores entweder gar nicht/ oder doch nicht recht gedacht haben: Allein weil ich versprochen in dieser und folgenden Anmerkungen etwas kürzer zu seyn/ so breche ich mit Fleiß abe. Doch kan ich nicht umbin/ nur noch kürglich zu erinnern:

1.) Die Herren Auctores hätten wohl gethan/ wenn sie bey ihrem ἐπεὶ τὰς γερμὰς ex contextu Joh. V. erinnert hätten/ niemand könne rechtschaffen die H. Schrift forschen/ es sey dann/ daß er auch mit Erneuerung seines Sinnes zu Jesu komme. Dabey man gar füglich ferner e contextu oder parallelismo, d. i. ex cap. VI. hätte anführen können: Daß von Christo lernen/ so viel sey als zu ihm kommen/ conf. Matth. XI, v. 28. 29. Allein weil ihnen diese collatio nur ein παράγωγον heist; ist kein Wunder/ daß sie darauff nicht reflectiret haben/ zumal da solche dem fanaticismo Pseudorthodoxorum zuwider ist.

2.) Bey Gelegenheit des recommendirten ὁρθοτομεῖν wäre unter andern diese regula Hermeneutica Antifanatica einzuschärfen gewesen, nemlich: Man müsse bey Auslegung und Application des göttlichen Worts das nicht dem Alten Menschen zueignē/ was dem Neuen gehöre; noch dem Neuen was dem Alten zukomme/ und

und also nicht aus Finsterniß Licht/ und aus Licht Finsterniß machen/ und einen unerfahrenen Seelen-Arzt abgeben/ der zu einem Velicatorio oder zu einem fontanel rathet/ wenn die ganze massa sangvinis also verderbt ist/ daß auch dabey das Herze selbst in euserster Ohnmacht lieget/ und die Seele ausfahren will.

- 3.) Zu den acht specificirten Biblischen Greueln hätte zum wenigsten doch der 9te noch sollen zugesetzt werden/ nemlich/ (daß ich also reden mag) der Conatismus fanaticus, da man dasjenige/so in der Heil. Schrift vom wirklichen effectu des wahren Christenthums allerdings zu verstehen ist/ allein de Voto & Conatu verstehtet.

Sechste Anmerckung

Über den Vorschlag der Phraseologia Biblica, nach p. 322. seqq.

Inhalt.

Die Auctores halten sich bey diesem Vorschlag unpartheylsicher/ und daher auch besser als sonst. § I. Dabey dann ein dubium eröffnet/ aber auch zugleich gehoben wird. § II. Die Phraseologie entdeckt Irrthümer. § III. Und Warheiten/so in der Materie vom Glauben mit einem Exempel bewiesen. § IV. Und im Ulu Elenctico und Paraclctico appliciret wird. § V. Die Pseudorthodoxi refutiren sich selbst in der phraseologie vom Wege Gottes. § VI. Wachen sich auch des particularismi Exegetici selbst schuldig. § VII. Und verfallen dabey doch auch auff einen unrichtigen

gen Universalisimum. S. VIII. Urtheilen auch nicht recht von der ταυτολογία S. IX. Die angeführte Erklärung von dem ψυχικὸν ἀνθρώπων ist nicht exclusive zu verstehen. s. X. Beschluß dieser Anmerkung. S. XI.

§. I.

Dieser Vorschlag ist an sich sehr gut und loblich. Ueberhaupt gefällt mir wohl/ daß der Herr Auctor bey dieser Sache die Auffsätze und Vorurtheile der Aeltesten oder unserer Vorgänger nicht ungeprüft läßt/ und wo er in selbigen etwas ungegründetes findet/ solches fein unpartheyisch anzeigt und fahren läßt. Ich wünschte aber von Herzen/ er machte es in andern Stücken auch also. Denn wäre das geschehen/ so würde er mit seinen Herren Mitgenossen nimmermehr die Fanatische Synopsin des Herrn D. Schelwigs so schlechthin in allen approbiret/ und dem Leser angepriesen/ auch sonst manches in den Nachrichten richtiger nach der wahren/ aber so wenig recht erkantten/ orthodoxie verfaßt haben. Doch was bishero noch nicht geschehen ist/ wil ich künftigt grossentheils hoffen: Sintemahl ich finde/ daß er nicht allein weniger/ sondern auch aus einer bessern Meinung und also excusatus gerret habe/ als die gemeinen so genannten orthodoxi. Sonderlich wird meine Hoffnung erwecket/ wenn ich pag. 223. und 340. lese/ daß nach gegebenen Vorschläge/ viele Lehr=Stücke un-

unfers Glaubens (so bey denen pseudorthodoxis so gar unlauter sind/) genauer k^ön-
ten untersuchet/ und nach der Absicht des
Heil. Geistes unterschieden (oder auch ver-
bunden) werden.

S. II. Allein hie kan ich nicht um hin mein
dubium zu er^öffnen. Wie wenn man bey oder
nach solcher Untersuchung in den Systematibus
orthodoxorum, oder wohl auch in libris Sym-
bolicis selbst einige Redens-Arten und asser-
ta finden solte/ die/ wo nicht eben in der Haupt-
Sache/ doch zum wenigsten in einigen Neben-
dingen h^ätten noch deutlicher und richtiger k^ö-
nnen gesezet werden? Denn da^ß die werthen Au-
ctores derselben von allen denen ber^ührten Vor-
urtheilen solten frey/ und dargegen mit allen
specificirten necessariis subsidiis gang hin-
länglich versehen gewesen seyn/ wird von den
Herrn Observatoribus weder k^önnen/ noch
wollen bejahet werden. So wird man auch mit
der vorgegebenen *Interposita* mediata nicht
g^änglich auskommen. Doch bey mir ist dieses
Dubium schon gehoben. Und die Herrn Obser-
vatores haben in ihrem Vorsatz nur getrost
fortzufahren. Die Wahrheit selbst wird einen
Weg zeigen/ durch welchen die Symbolischen
B^ücher ihren gehörigen Werth behalten/ und
doch weder der fernern Untersuchung/ noch
richtigern Einsicht einiger Lehr-St^ücke präju-
dici-

108 TOM. II. Sechste Anmerkung/
diciren mögen. Diß ist ein Weg/ bey Vermeidung
manchen pleudorthodoxen Irrgangs
recht orthodox zu werden.

§. III. Denn zum Exempel/ die Fanatische
 Meynung/ daß ein Unwiedergebohrner und
beharrlich Gottloser/ wenn er nach dem Buch-
staben sich für orthodox ausgiebet/ oder also er-
kant wird/ sollte eine vom H. Geist gewirckte
und lebendige Erkantniß/ (als welche nach
dem Sinn Gottes in der H. Schrift allein
die wahre ist) Gottes haben/ und also von
Gott gelehret und warhasttig erleuchtet
seyn/ fällt weg; nicht allein/ wenn man durch
warhasttigithe Erneuerung des Sinnes selbst in der
That erfähret/ was das heist erleuchtet werden;
sondern auch/ wenn man nur die Phraseologiam
Biblicam, die hierauff gehet/ ein klein wenig un-
tersuchet. Einige Probe findet sich in meiner
Medicina Mentis Part. II. cap. III. de Lumine
Gratiæ. Ein mehrers aber in der Oratoria Sa-
cra Part. I. cap. I. de habilitate dicentis.

§. IV. Und daß die Phraseologia Sacra nebst
Entdeckung der Irrthümer und Rettung der
Warheit auch manche sonst noch grossentheils
unerkante Warheit eröffne/ wil ich mit einem
deutlichen Exempel erklären: Wir sagen durch-
gehends/ der wahre Glaube bestehe in Er-
kantniß/ Beyfall und Zuversicht. Diß
ist zwar wohl geredet/ aber nicht accurat und
nach

nachdrücklich genug Deñ wo bleibet die Krafft
 des Verlangens/ von welcher die h. Schrift/
 wo nicht öfter/ zum wenigsten auch nicht weni-
 ger offte/ als von der Erkantniß und Vertrauen
 redet/ wenn sie so viel vom Begehren/ Seh-
 nen/ Suchen/ Anknopffen/ Hungern/
 Dursten und dergleichen spricht/ welches doch
 fürnemlich von der verlangenden Glau-
 bens-Krafft zuverstehen ist. Nun aber ist das
 Verlangen weder in der Erkantniß noch im
 Vertrauen eigentlich mit begriffen/ sondern
 eine zwar mit den andern beyden gar genau ver-
 wandte/ aber doch an sich eine in der h. Schrift
 so hoch uñ so oft gepriesene rechte Haupt-
 Krafft des Glaubens. Demnach schreibe
 ich dem wahren Glauben recht orthodox diese
 3. Haupt-Kräfte zu: Die Erkantniß/ das
 Verlangen und Vertrauen oder Ruhe;
 welche sich dann auff die 3. Haupt-Kräfte
 unserer Seelen/ (in welchen die Gründung
 des Glaubens niemahls separatim, sondern
 allemahl conjunctim geschiehet) beziehen oder
 gründen/nemlich auff das Vermögen des Ver-
 standes/ des Verlangens und der ver-
 gnüglichen Ruhe/ welche beyde letztern
 Haupt-Kräfte zwar unter dem einzigen Wort
 Willen können ausgesprochen und verstanden
 werden/ aber doch als Haupt-Kräfte unter-
 schieden sind. Conf. Medic. Ment. P. I. c. I. de
 Natura & facultatibus Mentis. §. V.

S. V. Der Nutzen von dieser observation ist gar groß/und zwar/das ich iso nur eines zwiefachen Haupt-Nutzens gedencke/so ist

Der erste Elencticus wider die Fanaticos, als Herrn D. Schelwiggen und seines gleichen: Die da vorgeben/der seligmachende Glaube sey bey der Rechtfertigung an sich selbst nichts actives und lebendiges in der Seele/habe also auch nicht einmal das Vermögen bey sich zu lieben. Welches dann nicht allein höchst fanaticisch/ sondern auch recht kindisch ist/ zumahl/ wenn man bedencket/das dadurch alles Verlangen/Hunger und Durst einer bußfertigen Seelen verleugnet/und also der Glaube eine rechte pseudorthodoxe Chimäre wird.

Der andere Paracliticus gegen die tentatos, so zwar warhafftig befehret/oder doch bereits in der ersten ernstlichen Zuehrung zu Gott begriffen sind/ aber bey hoher geistlicher Ansehung ihren Glauben nicht empfinden können/ und dahero an ihrer Kindschafft bey Gott zweiffeln/ und in ein sehr ängstliches Wesen gerathen. Stellet man ihnen nun vor/ wie ihnen nur allein die vergnügliche Ruhe fehle/und wie? auch warum? Gott solche der Seelen vielmahl auff eine Zeitlang enziehe: Daher dann die Seele / zumahl wenn

wenn sie meinet/ **G**ott sey von ihr im Zorn
 entfernet/ allerley gar schwere und empfind-
 liche Leiden ausstehet: Hingegen aber sey doch
 nicht allein ihre Erkänntniß/ sondern auch
 ihr Verlangen/ Sehnen/ der nusus sol-
 cher Seelen rechtschaffen/ und solches sey
 nichts anders als der Glaube/ so da im in-
 nersten Grunde der Seelen/ aus welchem
 solches innig/ ob wohl dürre Sehnen unauß-
 hörlich herfür steige/ wahrhaftig verborgen
 liege/ und eben hiedurch empfindlich genug
 sey. Geschieht diese gründliche Vorstellung
 auff eine liebevolle Evangelische Art gehörig/
 so kan durch **G**ottes Gnade einem Ange-
 fochtenen leicht geholffen werden: Wie ich
 Gottlob aus der Erfahrung weiß. Daraus
 denn also dieses folget/ daß der Glaube alle-
 mahl empfindlich sey/ oder doch dessen
 Gegenwart einem Angefochtenen als em-
 pfindlich könne bewiesen werden. Aber wo
 bleibt dann der Beyfall? Er gehöret theils
 eigentlich zur Erkänntniß/ theils zum Ver-
 trauen/ und machet keinesweges ein be-
 sonderes Stücke des Glaubens aus. Daß
 man aber anstatt des sehnlichen Verlan-
 gens den Beyfall gesezet/ ist ein Theolo-
 gisches præjudicium, welches zwar bey de-
 nen orthodoxis keine Gefahr und wenig zu
 sagen hat/ als welche die Sache selbst (von
 der

der Krafft des Verlangens) dabey nicht leugnen/ sondern gehörig treiben. Bey den fanaticis aber/ als bey D. Schelwig und seines gleichen/ wird es zum Haupt-Irrthum/ indem sie die Sache selbst leugnen und verworffen; die übrigen Stücke des Glaubens aber sich viel leichter selbst machen können/ und also einen selbstgemachten Glauben haben.

S. VI. Ich gehe dann nun weiter/ und mercke bey denen observationibus der Herren Auctorum noch eines und das andere an. Daß die Lehre und wahre Christliche Religion ein Weg Gottes in heiliger Schrift genant werde/ ist wahr. Aber daraus folget unter andern a) daß es bey der Christlichen Religion auff beydes ankomme/ den Weg zu kennen und zu gehen; auff das letztere aber am allermeisten. b) Daß keiner von dem Wege Gottes/ auch was darauff vorgehe und in acht zunehmen sey/ in allen Stücken ohne Irrthum lebendig und eigentlich wissen oder lehren könne/ als der ihn selbst gegangen. Auff welches Membrum Comparationis die H. Schrift mit allem Ernst dringet/ wie ohne das bekant. Denn ein anders ist/ den Weg können zeigen und viel davon reden/ so da eintritt; ein anders/ den Weg recht eigentlich und lebendig kennen/ und andere ohne Irrthum führen. Zugeschweigen/ daß
Lehr

Lehrer in *H.* Schrift nicht als blosser Wegweiser/ sondern auch zugleich als Vorgänger und Gefährten beschrieben werden. Wenn jemand die aller accurateste Beschreibung von der Wallfahrt nach den gelobten Lande liest/ kan er doch nimmermehr davon ohne Irrthum reden gegen einem andern/ der den Weg selbst gereiset/ und alles wol in Augenschein genommen hat: welcher dann dem andern unzählich viel falsche Ideen wird entdecken können. Darum ist's fanaticisch/ sagen/ daß ein beharrlich Gottloser könne von *GOTT* gelehret/ und wahrhaftig/ ja lebendig erleuchtet seyn/ und andere gehörig auff den rechten Weg führen/ d. i. allezeit und in allen nöthigen Stücken recht lehren. Vielmehr stehet gar vieles von den Gottlosen/ wie sie die rechten Wege *GOTTES* verkehren und verderben.

S. VII. Ich nehme ferner das Axioma für gar bekannt an/ wenn p. 341. wider des Grotii und Hammondi particularismum mit recht negiret wird/ als wäre/was *GOTT* allgemein redet/ nur insonderheit von etlichen special-Dingen/ nicht aber von der ganzen Kirchen oder allen Menschen zu verstehen; allein ich applicire es nicht allein auff Grotium und seines gleichen/ sondern auch auff die Pseud-orthodoxen Fanaticos, als die hiewider vielfältig anstossen/ und sich gar sehr vergehen. Die Zeit und der gegenwärtige Zweck leiden es nicht/ dieses mit vielen Exemplis zu erweisen: Jedoch aber/ weil ich nicht ohne Bescheid etwas/ dem Ansehen nach paradoxes, zu setzen pflege; so soll es doch auch *iso* an einem dem

dem andern Exempel nicht fehlen. Wenn es an so gar vielen Orten der H. Schrift nach der Verheißung Gottes heisset / daß in der letzten Zeit das ganze Israel / alle 12. Stämme / aus allen Orten der Erden sollen von Gott beruffen / gesamlet und durch die Bekehrung zu Jesu Christo selig gemacht werden / so gönnen die Fanatici / weil sie ihr eigen Heil nicht suchen / auch dem sämtlichen Jüdischen Volcke ihr Heil nicht / sondern verstehen die so gar universalen Verheißungen von gar particularen / theils politischen Begebenheiten / als von der Wiederkunft aus Babel ; theils Bekehrung einiger Jüden / so bishero sich zu unserer Kirchen nach und nach bekannt haben. Was aber von solcher insgemein Menschlichen Bekehrung und Converſis zu halten sey / wissen auch die nur halbsehenden.

Ingleichen wenn es hin und wieder von den verbesserten letzten Zeiten heisset : Kein Volk soll wider das andere das Schwerdt auffheben / noch mehr kriegen lernen / sondern ein jegliches Volk werde nebst den bekehrten Jüden im Nahmen seines Gottes wandeln / und dergleichen mehr. Mich. IV. &c. So wird solches von particularen Nationen und Personen / und noch dazu geistlich erkläret ; welches beydes mit der bisherigen Erfüllung keinesweges übereintrifft.

Also auch wenn es insgemein heisset / die Welt / oder Weltgesinnte Menschen (deren Seele aus Verstand und Willen bestehet) können (so lange sie als solche verharren) den Geist der Gnaden nicht empfangen / erklären es die
Fana-

Fanatici allein vom Willen/sagen/daß ein Welt-
Mensch den H. Geist zwar wol nicht im Willen/
aber doch gar wohl im Verstande empfahen/
und also ein warhafftig-Erleuchteter seyn könnte.

S. VIII. Hierbey hätte ich an diesen Fanaticis
billig einen anderen gar irrigen *Universalisimum* zu
bemercken/ wodurch sie die besondere Verheissun-
gen Gottes/ so nur auf seine gläubige Kinder und
orthodoxe Lehrer allein gehen/ auch auff sich und
alle Gottlosen appliciren. Doch die Sache er-
kläret und erweist sich selbst leider mehr als zu viel.

S. IX. Von der Tautologia heists pag. 324.
Die Tautologien stehen dem H. Geist nicht an.
Dis ist nicht so schlecht hin/ sondern nur in gewisser
Absicht wahr. Drum sage ich dagegen nicht un-
recht: Die Tautologien stehen dem H. Geiste
und denen heiligen Scribenten gar wol an.
Es kan kein Effect sich ordentlicher Weise ohne
Tautologien recht ausdrücken/ sondern die Fülle
des Affects bringet solche nothwendig mit sich/
welches dann fast in allen *Scriptoribus Θεοπνεύστοις*,
als die aus der Fülle des H. Geistes/ und also auch
eines guten affects geschrieben haben/ zu sehen ist.
Dannhero muß man nicht schlecht hin/ sondern
mit Unterscheid reden: Ein anders ist *Tautologia*
puerilis & inanis, ein anders *Tautologia Biblica*, h. e.,
fecunda, exegetica, Spiritus ac succi plena, abundantis
affectus index. Zwar scheinen die Herren Aucto-
res mit dem Exempel von denen unterschiedlichen
Benennungen vom Worte Gottes eben dieses
anzudeuten: allein es ist doch würcklich ein anders.
Denn man findet nicht allein cognata, sondern

116 Tom. II. Sechste Anmerkung/von der 2c.
auch vielmahls *res eadem*. durch eine solche löbliche
und nützliche Biblische Tautologie wiederholet.
Doch wir werden hierinn leichtlich eins seyn:
drüm es auch nur zur besserer Erläuterung ange-
führet wird.

s. X. Schließlich was die Herren Auctores
von den Wörtern $\psiυχικός$ $ἀνθρώπος$ erinnern/
nehme ich auch zum theil aus der Platonischen Phi-
losophie für bekannt an: Ich will aber nicht hof-
fen / daß sie solches werden im Fanatischen Sinn
mit denen Pseud-orthodoxis exclusivè verstehen/
als wären unwidergebohrne Christen und
Lehrer nicht auch $\psiυχικοί$, sondern wegen ihrer
buchstäblichen Erkenntniß Gottes / $\piνευματικοί$
oder geistliche. Welches wider die Orthodoxie ist.

s. XI. Hierauff hätten nun unterschiedliche
Haupt-Anmerkungen folgen sollen / sonderlich
über die Meditationes Apocalypticas, so pag. 385. seq.
ingleichen über deren Continuation, so pag. 748.
seq. zu finden. Item über die pag. 907. & seq.
angezeigten Aristotelischen Greuel. Denn in
diesen werden die Scholastici, und die / so aus un-
sern Voreltern und noch lebenden Philosophis und
Theologis, sich mit jenen für Aristotelicos ausga-
ben / mit ihrer Philosophie schlechthin gebilliget / als
welche sie aus der Christlichen Religion vielfältig
gebessert hätten. Welches traun nicht wenig præ-
judicia in sich fasset. In jenen aber finde ich auch nicht we-
nig aar schwere nodos und Anstöße / fürnehmlich wider die
Kirchen-Historie und den Apocalypischen Text. Allein weil
deren gründliche Anzeigung und gehörige Erläuterung sich
nicht wohl will in kurze Anmerkungen bringen lassen / zum we-
nigsten / doch mehr Zeit erfordert / als ich igo übrig habe: So
mags biß auff eine andere Zeit und Gelegenheit ausge-
setz werden.

Anhang
des
Andern Tomi,
bestehend
in einigen
Anmerkungen
über
Herrn Doct. E. V. Löschers
Evangelische Zehenden.

XX
XX
XX
XX

So

Der
Do
Zu
Ma
Und
Bü
x

gr
so
ta
mo
E
un
do





Erste

Anmerkung

von denen

Heilsamen Cautelen bey der Wider-
legung der Irrenden.

aus 1. Tim. II. nach pag. 60. seqq.

Inhalt.

Der Autor erinnert viel gutes. S. I.

Doch nicht ohne Irrthümer / sonderlich da das Federfechten
Kriege des Herrn seyn sollen. S. II.

Zu welchen nothwendig ein wiedergebohrner Lehrer gehöret.
S. III.

Man mißbrauchet und verkehret Pauli Worte. S. IV.

Und solte den Elenchum wider D. Schelwigen und seines glei-
chen zufoerst gebrauchen. S. V.

Bündiger Beweis aus Pauli Worten wider die Pseudorthodo-
xe Erleuchtung. S. VI.

§. I.

Ich halte des Herrn Autoris Absehen hierinn
für gar auffrichtig / und seine Erinnerung
grossen theils für löblich / gut und heilsam. Denn
so viel ich aus deren Zusammenhang urtheilen
kan / fließen sie her aus einem Gemüthe / so da gar
wohl überzeiget ist / daß man in dem bisherigen
Streit / sonderlich so wider Herrn D. Spenern /
und andere reine Lehrer von seiten der Pseudortho-
doxen geführt worden / sich nicht wenig versündigt
habe ;

habe. Ich bin auch versichert/ daß / wenn andere/ sonderlich des Herrn Autoris Vorgänger / nur so viel Liebe zur Wahrheit/ wie auch so viel Verstand und Bescheidenheit gehabt hätten/ als er/ es würde das allermeiste gar unterblieben seyn. Daß aber der Herr Auctor solche nebst denen / so ihres Sinnes sind/ bey seinen Cautelen anrede/ wird er selbst gar nicht in Abrede seyn / wie es denn auch der ganze Context erweist.

§. II. Dabey aber kan ich doch nicht läugnen/ daß sich bey dem vielen Guten auch einige merckliche Präjudicia finden/ als: wenn er davor hält/ daß die Pseudorthodoxi, als Hr. D. Schelvig und seines gleichen/ bishero die Kriege des Herrn geführt haben; und auch von eben denselben bey Vermeidung der göttlichen Ungnade/ solche noch fernerhin allerdings müsten geführt werden/ doch mit mehrerer Bescheidenheit und Vorsichtigkeit. Nicht weniger ist's geirret/ wenn er meynet/ daß Paulus 2. Tim. II. das Federsechten der Pseudorthodoxen recommendiret habe. Denn es ist nicht leichte ein einziges Capitel in allen Apostolischen Briefen/ so solches mehr danieder schläget.

§. III. Dieses mit einer kleinern Erläuterung zu beweisen/ so beweiset der ganze Context Soffenklar/ daß Paulus zur würdigen Führung des Elenchi einen Mann erfordere/ der zu foderst warhafftig zu Gott bekehret sey. Denen pseudorthodoxis aber gilt es gleich/ er sey bekehrt oder nicht/ fintemahl auch ein Unbekehrter von Gott könne wahrhafftig gelehret / erleuchtet und zu Führung der Kriege des Herrn tüchtig gemacht

von heils. Caut. bey Widerl. der Irrend. 121
macht seyn. conf. Synopsis Schelvvigii fanatica.
Der Herr Auctor setzt selbst/ daß zur Rettung der
reinen Lehre eine besondere Stärke aus der
Fülle Jesu gefodert werde. Nun bitte ich/ zu
bedencken/ ob denn solche auch ein Feind Jesu
Christi/ ein unwiedergebohrner Mensch/ ha-
ben könne? Daß sich aber bey solchen weder die
von Paulo gefoderte Treue noch Tüchtigkeit befin-
det/ habe ich Part. I. Orat. Sacr. erwiesen.

S. IV. Irriß ist/ wenn das von Paulo so hoch
angepriesene und ernstlich gefoderte stark wer-
den in der Gnade Jesu Christi; das treue
und tüchtig seyn; sich mit dem Evangelio in
allerley Leiden dahin geben; einen guten
Streiter Jesu Christi abgeben; recht kämp-
fen um gekrönet zu werden; sich als einen
arbeitsamen Ackermann erweisen; alles dul-
den und ertragen; und dergleichen in benantem
Capitel mehr angezeigte sehr wichtige und kräfti-
ge Eigenschafften/ fürnehmlich von dem Ulu E-
lenchitico sollen zu verstehen seyn/ zumahl pseudor-
thodoxo. Der geistliche Augenschein giebet gar ein
anders an die Hand.

S. V. Ich frage den Herrn Auctorem vor Gott
auff sein Gewissen / ob er alle Schelvvigianische
(daß ich von seinen Vorgängern nichts sage) irri-
ge und fanatische dogmata zu retten sich unter-
stehe? Und ob nicht hingegen bey unpartheyischer
Prüfung (wo solche nur mittelmäßig statt fin-
den kñ) sich das Gegentheil klar genug offenbah-
ren werde? Da man denn aber nun (daß ich des
Herrn Auctoris eigne Worte gebrauche) einen im
Glaube

Glauben irrendē zu rechte zubringen hat/so bitte ich/den rechtmäßigen Eiber des Ulus Elenctici fürnehmlich gegen den im Glauben so gröblich irrenden Herrn D. Schelvvigen und seines gleichen fanaticos, nicht weniger auch grossentheils wider sich selbst zu gebrauchen: Geschiehet das / so werden zugleich viele/ so dessen Synopsis so zu sagen für ein Deutero - Symbolisch Buch halten / auff bessere Gedancken kommen.

s. VI. Ich beschliesse diese Materie mit eben aus demselben Capite gleichfals angeführten 25. vers, der also lautet: Der da mit Sanfftmuth straffe die Widerspenstigen/ob ihnen GOTT dermahleins Busse gebe/ die Wahrheit zu erkennen: Und ziehe daraus dieses Argument wider den Haupt Irrthum der Fanaticorum von der Erleuchtung der Gottlosen: Wer durch Busse oder auff dem Wege der Busse erst soll zur rechten/ lautern und lebendigen Erkenntniß der Wahrheit gelangen/ der kan solche nicht als ein beharrlich Gottloser und Unbusfertiger in der Lauterkeit erkennen / und also noch vielweniger die Wahrheit gegen Irrthümer recht verthädigen. O wer die tal mudischen Sazungen fahren liesse / und bey so klahren Zeugnissen der H. Schrift einen guten Karraiten abgäbe.

Andre

Anmerckung

von dem

Register der unbekandten Seelen- Kranckheiten.

nach pag. 68. seqq.

Innhalt.

- Des Auctoris Betrachtung ist voller Irrthümer. s. I.
 Irrthümer des Verstandes sind gefährlich. s. II.
 Verstand und Willen sind verderbet/ und müssen beyde ungetrennet curiret werden. s. III.
 Gemeinlich aber geschlehet in der Cur eine Trennung. s. IV.
 Die machet der Auctor auch. s. V.
 Verkehret den Spruch Jer. I, 5. s. VI.
 Urtheilet von der Seelen-Kranckheit und Cur ganz verkehret wider die richtige Cur anderer. s. VII.
 Welches mit einem Exempel erläutert wird. s. VIII.
 In angeführten Worten des Auctoris ist noch über das ein gedoppelter Irrthum/ s. IX. X. XI.
 So fürnehmlich aus der Aristotelischen Philosophie entstanden. s. XII.
 Der Auctor redet und statuiret auff Pelagianisch. s. XIII.
 Setzet die Quelle des Bösen nur im Verstande/ s. XIV..
 Und ist ein schlechter Exegete. s. XV.
 Pecciret auch wider die Logicam s. XVI.
 Und irret mit dem Aristotele in Principio primo. s. XVII.
 Worauff ein Bekänntniß von der heydnischen Philosophie abgeleget wird. s. XVIII.
 Der Auctor zeigt XII. Verstandes, Kranckheiten an und offenbahret damit an sich selbst mehr als XXIV. und zwar mit Verkehrung der H. Schrift. s. XIX.
 Und wie er mit einer offenbahren Schrift-Verdrehung diese materie angefangen/ so beschliesset er auch mit eben denselben. s. XX.
 Darauf geschehen 4. Fragen an den Auctorem und Leser. s. XXI.
 Beschluß des Anhangs. s. XXII.

S. I.

S. I.

In der vorigen Materie ist des Herrn Autoris Weisheit nur mit Unkraut ziemlich untermengt; aber in dieser ist er fast gar erstickt. Denn ich finde darinnen der Irrthümer so viel / daß ich Mühe haben werde / dieselbe in die Kürze allhie zusammen zu fassen.

S. II. Ich bezeuge zufoerst / daß ich alle Irrthümer des Verstandes für gefährlich oder schädlich halte / jedoch den einen mehr / als den andern: daß ich einen natürlich wohl aufgeräumeten Verstand sehr hoch / einen durch Gnade aber erleuchteten Verstand für unvergleichlich höher halte; auch daher es für eine hohe Pflicht eines Menschen insgemein / und eines Christen insonderheit achte / sich von Irrthümern loß zu machen.

S. III. Es bestehet aber des Menschen Seele nicht allein aus der Krafft des Verstandes / sondern auch des Willens. Beyde sind krank / und müssen also beyde curiret werden; der Verstand vom Finsterniß und Irrthümern / der Wille vom Unvermögen / Verkehrung und Lastern. Diese Cur muß allemahl zusammen geschehen / wenn sie recht seyn soll. Der Grund dieser aller notwendigsten Verbindung lieget in der Natur der Seelen / in welcher solche Kräfte auff das allergenaueste miteinander verwandt und vereiniget sind. Daher / wo in der Cur eine Trennung geschieht; wird zwar eines dem Schein nach / keines aber von beyden jemahlen recht gesund gemacht.

S. IV.

§. IV. Nun aber geschiehet diese Cur von vielen Menschen gar nicht; von den meisten aber / von denen sie noch geschiehet / geschiehet sie getrennet oder Stückweis. Daher sind so wenig an der Seelen gesunde Menschen in der Welt. Einige versäumen die Cur des Verstandes / und sind allein auf Gesundmachung des Willens bedacht: andere wollen in ihrem verkehrtem Willen stehen bleiben / und gedencfen doch am Verstande gesund zu werden / ja hocheleuchtet seyn zu können. Von der ersten Gattung findet man zwar an sich viele / aber doch in Ansehung der andern sehr wenig. Denn diese sind unzählbar und allezeit unzählbar gewesen. Und wenn mans auff die Theologie und auffs Christenthum appliciret / sinds beyderseits Fanatici; die ersten herodoxi, die leßtern pseudorthodoxi. Die *Orthodoxi* stehen in der mitten / als die nach der Ordnung Gottes / und nach der natürlichen Beschaffenheit unserer Seelen / suchen gesund zu werden / am Verstande und Willen zugleich. Und mit diesen Orthodoxis, deren allezeit die wenigsten sind gewesen / halte ichs auch.

§. V. Der Herr Auctor aber hält es mit den Fanaticis. Und ob er gleich die Willens-Cur an sich selbst weder läugnet / noch läugnen kan; so redet er doch der andern Gattung der Fanaticorum völlig das Wort / nimmt ihre Parthey / beweiset aber den grossen Schaden seiner Partheylichkeit an sich selbst / d. i. indem er von der Cur des Verstandes mit Versäumung des Willens redet / so rächet solche falsche hypotheis sich gleichsam an ihm.

126 Des Anhangs Tom. II. Andere Anmerck.
ihm selbst/ auff die Art / daß er durch recommen-
dation der Verstandes-Cur wider sein Ver-
muthen nicht allein seines Willens/ sondern auch
seines Verstandes Kranckheit selbst anzeigen
muß. Welches denn nun kürzlich zu erweisen
seyn wird.

§. VI. Zuerst führet er den Spruch an aus
dem Jesaia Cap. I. v. 5. Das ganze Haupt ist
kranck. Und hiebey höret er mit Anziehung des
Spruchs auff. Dabey sich denn ein gedoppel-
ter Irrthum findet. 1. Daß er die folgende
Worte nicht hinzu setzet; Das ganze Hertz ist
matt/ von der Fußsohlen biß auffs Haupt ist
nichts gesundes an ihm 2c. so werden denn die
Worte mit der Sache selbst ausgelassen. 2.
Daß er das Haupt allhie vom Verstande/ und
die Haupt-Kranckheit von den Irrthümern
des Verstandes verstehet. Gewiß diß ist/ so zu sa-
gen/ ein rechter Haupt-Irrthum. Denn der
ganze Context weist es Sonnen-klar/ ja mit aus-
drücklichen Worten aus/ sonderlich vers. 10. und
23. daß durch das Haupt die Regenten des
Volcks verstanden werden/ so größtentheils am
Willen todt oder tödtlich kranck lagen. Da denn
ferner der ungeistliche Lehrstand mit dem ver-
derbten Gottesdienst gar süglich durch das kran-
cke Hertz vorgestellet wird. Die fernere Appli-
cation machet er sich selbst. So blind können ei-
nen die præjudicia machen/ daß man auch solches
helle Licht nicht sehe/ sondern die H. Schrift nach
seinem falschen Sinn drehe/ wie man wolle; wel-
ches der Scepticorum und Fanaticorum Eigen-
schafft ist.

§. VII.

vom Regist. der unbel. Seelen-Kranckh. 127

§. VII. Ferner heists: Wo ja noch einige ihre Seelen-Kranckheiten erkennen/ so wollen sie doch von keinen andern/ als von denen Kranckheiten des Willens/ oder allerhand angewöhnten Lastern und anklebenden Lebens- Fehlern wissen; diejenigen aber/ so im Verstande/ als dem vornehmsten Theile unserer Seelen wohnen/ werden von den allermeisten nicht beobachtet. Dis ist so gar offenkundig falsch/ daß es nur bey allen fast nur halbklugen Leuten keiner Widerlegung/ sondern nur einer blossen Anzeigung bedarff. Man bedencke nur/ was schon s. IV. v. erinnert worden. Daß aber der Herr Auctor nicht so wol oder allein die wenigen und eigentlichen Fanaticos, die mit gänzlichlicher Versäumung des Verstandes allein auff die Willens-Cur gehn/ sondern alle rechtschaffene Lehrer/ die nur ernstlicher auff die Willens-Cur dringen/ als von den Fanaticis pseudorthodoxis zu geschehen pfleget/ verstehe/ ist offenbar. Denn vermöge seiner hypothesis, da er die Kranckheiten fast einzig und allein im Verstande setzet/ lästet unmöglich eine andere Application zu/ als diese. Ich wills aber noch mit einem specialen Exempel beweisen.

§. VIII. Ich handele in meiner Medicina Mentis Parr. I. in unterschiedlichen Capiteln ganz ausführlich von den Seelen-Kranckheiten nicht allein des Willens/ sondern auch fürnehmlich des Verstandes, führe auch insonderheit die doctrina von den præjudiciis, so eigentlich auf den Kranken Verstand gehen/ darinnen so deutlich und weit

128 Des Anhangs Tom. II. Andere Anmerck.
weitläufftig aus/ als noch schwerlich sonst geschehen ist. Part. II. handele ich in unterschiedlichen Capitibus wieder ausführlich von der Cur der Verstandes-Kranckheiten. Und Part. III. gebe ich wieder eine ausführliche Anweisung/ wie ein einiger Massen gesund gemachter Verstand nun allerley Irrthümer und Wahrheiten bey sich selbst entdecken/ und Part. IV. lehre ich/ wie er auch die entdeckten Irrthümer auch andern benehmen/ und ihnen dagegen die Wahrheiten beybringen soll. Nichts destoweniger aber ist der Herr Auctor in seiner über mein Buch gestellten gar sehr übereilten *Censur* oder unrichtigen Nachricht Tom. IV. pag. 408. seqq. so unbedachtsam und dreiste/ daß er auch contra sensum communem mich beschuldiget/ ich hätte bey meiner gezeigten Willens-Cur doch des Verstandes nicht so gar vergessen sollen. Die Ursache dieser Beschuldigung ist (1. weil ich die Cur des Verstandes von der Cur des Willens will ungetrennet wissen/ (2. weil ich ausführlich beweise und hin und wieder mit Ernst darauff dringe/ daß der Verstand nicht mehr von Irrthümern recht frey werden könne/ es sey denn/ daß der Wille zugleich mit gesund werde: sintemahl sonsten der verkehrte Wille mit seinen bösen Affecten unzählich viel Irrthümer natürlicher Weise nothwendig gebähren müste. Dieses ist recht orthodox nach der Philosophie u. Theologie: und eben darum stehet es unserm Herrn Auctori nicht an/ als der der fanatischen oben S. IV. berührten Hypothesi ergeben ist.

§. IX. Ausser dem lieget in denen angeführten Worten

Worten noch ein gedoppelter grober Irrthum. Der erste/ daß er denen/ so seiner Meynung nach auff die Willens-Cur allein gehen/ zuschreibet/ daß sie nur auff allerhand angewohnte Laster und anklebende Lebens-Fehler sehen. Dis ist falsch: er verstehe gleich die eigentlichen fanaticos heterodoxos, oder die orthodoxen Lehrer. Meynet er diese/ so ist er durch mein Exempel allein schon seiner falschen Imputation überwiesen. Denn ich richte die Willens-Cur mit allen andern Orthodoxis nicht allein wider die angewohnten/ sondern auch fürnehmlich wider die angebohrnen und unerkannten Laster. Verstehet er die fanaticos heterodoxos, so ist die Imputation wieder falsch. Denn dieselben reden (wolte Gott/ daß es nur nicht in einem fanatischen oder unrichtigen Sinn und Unordnung geschähe) von dem innern angebohrnen Verderben/ und der nöthigen innern Ausheilung des Willens mehr/ als den fanaticis pseudorthodoxis lieb ist. Der fälschlich imputirte Irrthum von Ausbesserung der bloß angewohnten Lebens-Fehler ist pelagianisch/ und hasset in Wahrheit an des Herrn Auctoris seinem eignen francken Willen und Verstande/ wie in eben diesen meinen Nachrichten/ wenn an den andern Theil seiner Evangelischen Zehenden kommen werde/ deutlich soll gezeiget werden.

s. X. Der andere Haupt-Irrthum ist/ daß der Verstand das vornehmste Theil unserer Seelen sey. Ich will eben von der unphilosophischen Redens-Art nicht sagen/ da man der Seelen anstatt besonderer Kräfte/ als einem körperlichen

130 Des Anhangs T O M. II. Andere Anmerck.
Dinge / Theile zuschreibet. Genug / daß ein
Theil so viel heißen soll / als eine Krafft oder
Vermögen. Nun gebe ich allerdings zu / daß
der Verstand eine Haupt-Krafft der Seelen
sey. Dagegen aber statuire ich ganz orthodox,
daß die Haupt-Kräfte der Seelen gleich vor-
nehm oder edel seyn; oder aber / so man ja einer
Krafft vor der andern einen Vorzug geben wolte/
daß solcher allerdings dem Willen gehöre. Ich
könnte zum Beweis viele Argumenta anführen / es
will aber solches die beliebte Kürze nicht leiden.
So ist auch das meiste schon hin und wieder in mei-
ner Medicina Mentis deutlich genug gesehet wor-
den. Doch kan ich nicht umhin nur ein einziges
Argument, so der Herr Auctor selbst für sich an die
Hand giebet, καὶ ἀνδρωπον zu urgiren / wie folget:
s. XI. Er vergleichet mit Anziehung des
Spruchs aus dem Ies. 1. den Verstand mit dem
Haupte / und also folglich den Willen mit dem
Herzen. Und diese Vergleichung ist auch sonst
gar richtig / und in der gangen Heil. Schrift ge-
bräuchlich (aber nicht in dem angeführten Orte;)
sie hat auch ihren Grund in der Sache selbst. Nun
frage ich 1.) ob nicht das Herz auch natürlicher
Weise das edelste Theil / oder doch zum wenigsten
nicht eben so edel sey / als das Haupt oder dessen
innere Theile? 2.) ob nicht der Kopff könne krank
seyn / oder wehe thun / ob das Herz gleich gesund
sey? oder / ob nicht ein Mensch könne im Haupt
verwirret seyn / der doch ein gesundes (ja noch
vielmehr ein frommes) Herz / ja einen ganz ge-
sunden Leib / zum wenigsten / den äußerlichen
Slic

Gliedern nach/ hat? 3.) Ob hingegen der Mensch
 könne ein in äusserster Ohnmacht liegendes Her-
 tze haben/ und doch deswegen am Haupte und ü-
 brigem ganzen Leibe frisch und gesund seyn/ zu ge-
 hen/ zu stehen/ sich zu regen und zu bewegen / zu es-
 sen und zu trincken? wie doch bey Betrückung des
 Haupts/ (woferne dieselbe nicht mit Kranckheit
 des Hertzens und übrigen Theilen verknüpfet ist)
 geschehen kan. 4.) Ob nicht die Wunden / auch
 die an sich selbst geringen Wunden am Hertzen/
 auch an dessen äussern Theilchen / viel lethaler
 seyn/ als am Kopffe? 5.) Ob das natürliche Le-
 ben bey den Leibes- Früchten sich im Kopffe/ oder
 im Hertzen anfangt? 6.) Wo es zuletzt auffhöret/
 im Kopff oder im Hertzen? 7.) Ob das gesunde
 Hertz per consensum mehr incommodiret werde
 vom francken Kopffe / oder der gesunde Kopff
 vom ohnmächtigen Hertzen? 8.) Wenn das
 Haupt in äussersten Schmercken / das Hertz
 aber in äusserster Ohnmacht darnieder lieget/ wel-
 che Gefahr man für die grössste achtet/ und 9.) Wo
 man die Cur zuerst/ oder am schnellsten applicire?
 10.) Ob wol jemahl ein geschickter und treuer Me-
 dicus das Hertz/ als aussere Gefahr/ in Ohnmacht
 liegen lassen/ und unterdessen den Kopff allein mit
 Wässern/ Salben und Spiritibus bestrichen? 11.)
 Ob nicht ein solcher Medicus corporis der wider die
 obigen 10. Fragen urtheilen und handeln würde/
 für einen ungeschickten/ untreuen und unnützen
 Arzt zu halten sey/ ob er sich gleich drauff beruffe/
 wie daß er ehemal gleichwohl auff Academien sei-
 nen Cursum Medicum absolviret/ zum Doctor crei-
 ret/

132 Des Anhangs Tom. II. Andere Anmerck.
ret/ und bereits so lange Jahre practiciret habe?
12.) Ob nicht die pseudorthodoxen fanatici solche
geistlich unerfahrene und ungeschickte Seelen-
Nerzte abgeben? Ich stehe mit diesen Fragen für
die Wahrheit; allein vor der Wahrheit/ oder co-
ram foro veritatis.

§. XII. Es ist aber unsers Herrn Auctoris
Haupt-Zerthum aus der Aristotelischen Philoso-
phie entstanden. Denn ob er wol nur den von de-
nen Scholasticis und deren Nachfolgern ausgebes-
serten Aristotelischen Principiis ergeben ist; so wiss-
sen doch weise Männer wol/ was von solcher Aus-
besserung zu halten sey/ als welche einen neuen
Lappen auff ein alt Kleid setzet/ und dadurch
nicht allein nicht alle Greuel und Zerthümer von
der Aristotelischen Philosophie hinweg thut/ son-
dern auch durch solche Ausbesserung aus der Theo-
logie selbst ein gar artificiose & distincte confusum
chaos machet. Aristoteles führet mit seiner gan-
zen Philosophie fürnehmlich auff unnütze Theorien
und abstractiones; will allein den Verstand curi-
ren: ist aber selbst im Haupt sehr verwirret gewe-
sen. Von der Willens-Cur weiß er eben so viel/
als von den Willens-Kranckheiten. Daher/
wenn er den Menschen beschreibet/ meynt er/ er
habe es sehr wohl getroffen/ wenn er spricht: Der
Mensch sey ein ζῷον λογικόν, animal rationale.
Und diese kindische Definition haben alle Scholasti-
ci und Pseudorthodoxi behalten/ und hegen sie noch
biß auff diesen Tag. Wenn sie eines gesunden
Verstandes wären/ würden sie ja dessen Albern-
heit sehen. Denn es ist eben so ungereimt/ als
wenn

wenn ich fragen und antworten wolte; Was ist ein Birnbaum? ein Gewächs/ das einen Gipffel hat. Was ist ein Rathhaus? ein Gebäude/ so einen Giebel oder Dach hat. Was ist ein Pferd? ein Thier/ so einen Kopff hat. Eben so lautet es/ wenn ich frage/ was ist der Mensch? und antworte: est animal rationale/ ein animal, so eine Vernunfft oder Verstand hat. Wo bleibt dann der Wille? Was würden die Aristorelici dazu sagen/ wenn man spräche: homo est animal voluntarium. So verrathen sich demnach diese animalia allenthalben/ daß es ihnen nur um die rationem, um Ausbesserung der Vernunfft zu thun sey; worüber sie aber nothwendig recht unvernünfftig werden müssen.

§. XIII. Ich lese weiter/ und finde unter andern Unrichtigkeiten ferner diesen Irrthum/ daß der Verstand die Cur des Willens verrichten solle. Dis ist wieder Aristorelisch und pelagianisch/ sonderlich in dem Verstande/ da es der Herr Auctor nimmt. Ein anders ist/ zu sagen/ daß ein erleuchteter Verstand dem Willen zu Hülffe komme/ ihn beleuchten und auff gewisse Art dirigiren könne: ein anders/ sagen/ daß der Verstand des Willens Cur verrichte. Bey welchem letztern allerto sich ein vierfacher Irrthum findet: (1. Wird dem Verstande zugescrieben auff gut pelagianisch/ was der Gnade Gottes eigen ist. Sagt man: bey dem Worte Gottes im Verstande ist die Gnade Gottes schon verbunden. Resp. Der Buchstabe und buchstäbliche Ideen sind im blossen Verstande we-

134 Des Anhangs Tom. II. Andere Anmerck.
der Gnad noch Geist/ zumahl/ so lange der Wille
noch todt ist. Drum wird (2. dasjenige / so nur
an sich ein Gewircke des natürlichen Verstandes
ist/ auff pelagianisch für Gottes Gnade ausgege-
ben. Was man hiegegen gemeiniglich excipiret/
und von dem principio scripturæ revelatæ einwirfft/
ist recht Aristotelisch. d. i. grob und unvernünftig
in Göttlichen Dingen philosophiret. Mit wel-
chem kindischen argument die Fanatici doch künst-
tig hin an sich zu halten/ freundlich gebethen wer-
den. (3. Trennet man die durch die höchste Noth-
wendigkeit auff's allerge naueste verbundene Eur
des Willens und des Verstandes voneinander;
will erst den Verstand gesund machen/ und sich
denn auch um den Willen bekümmern/ nach Art
eines unvernünftigen Medici, der erst das Haupt
von seinen Schmerzen befreien will/ ehe er dem in
Ohnmacht liegendem Herzen zu Hülffe komme.
Daher denn (4. recht fanatisch statuiret wird/ man
könne am Willen höchst boshaftig seyn und
bleiben/ und doch die wahre Erleuchtung und
lebendige Erkenneniß Gottes haben. Ich
bedauere von Herzen/ daß der Herr Auctor weder
in der Philosophie/ noch in der Theologie solidere
Principia zum Grunde gelegt habe/ sondern denen
Fanaticis in vielen Stücken so gar sehr folge.

§. XIV. Ein mit dem vorigem verwandter
Irrthum ist/ wennes ferner heist: Was vor ei-
ne Besserung ist/ wenn man den Quell (den
Verstand) des Bösen in seiner Verderbnis ste-
hen läffet. Wo stehets doch in heiliger Schrift
geschrieben / und in welcher gesunden Vernunft
ist

ists gegründet / daß die Quelle des Bösen im Verstande liege? das Gegentheil ist vielmehr mit Händen zu greiffen/ iedoch nur von denen/ so einen auffgeräumten Verstand haben. Ich mag mich mit langen Beweis-Gründen nicht aufhalten / sondern verweise den Herrn Auctorem oder den Leser auff meine Medicinam. Doch muß ich eines fragen: Ist im Verstande die Quelle des Bösen/ warum sind und bleiben denn so viel pleudorthodoxi Theologi, so ihren Verstand fast auffshöchste ausstaffiren/ und daher wider allerley Irrthümer (aber mit Vergessung ihres eigenen Balckens) zum Theil grosse volumina geschrieben/ und also die Quelle des Bösen dadurch zum wenigsten bey sich selbst genugsam verstopffet haben / doch extrem böshafft und verkehrt am Willen und Affecten. Was hierauff im andern Theil der Evangelischen Zehenden gleichsam schon voraus geantwortet worden/ ist recht grob pelagianisch / wie zu seiner Zeit soll mit mehrern augenscheinlich bewiesen werden.

s. XV. Und weil denn der Herr Auctor in seinen Nachrichten zu unterschiedlichen mahlen von sich selbst meldet/ daß er in dem studio Exegetico sich sonderlich geübet habe/ ja auch vermeynet/ darinnen für andern etwas gefunden zu haben; wundere ich mich/ daß er nicht gesehen/ wie sich der angeführte Spruch aus Mal. cap. 1. v. 8. zu seinem Vorhaben in ipso contextu nicht schicke / sondern vielmehr das Gegentheil beweise. Denn Gott flaget daselbst allein/ oder doch hauptsächlich über den bösen Willen (womit denn freylich ein blind

der und irriger Verstand verknüpffet ist) der damahligen pseudorthodoxen Priester unter dem Volcke. Die heutigen sind an manchen Ort fast noch ärger. Denn jene opfferten nur ein blindes Vieh/ und gaben es vor sehend aus: Diese aber wollen erzwingen/ man könne Gott doch mit einem erleuchteten Verstande dienen/ ob das Hertz schon eine Wohnung des Satans sey. Nun aber ist ein solcher mit beharrlicher Bosheit des Hergens verknüpffter Verstand wahrhaftig blind/ und soll doch vor Gott ein sehendes ja hocheleuchtetes Opfer seyn können. So soll sich der sehende Gott von diesen Spöttern blende lassen. Wenn der Herr Auctor ferner sagt: Wem seiner Seelen Wohl lieb ist/ der lerne ja zufoederst die unerkannten Branchheiten seines Verstandes kennen und bessern: das ist eine feine Blugheit! so sage ich mit mehrerm Rechte: Wem das Wohl seiner Seelen lieb ist/ der lerne ja zufoederst obberührte fanatische Irrthümer erkennen/ curire Verstand und Willen zugleich / und lasse sich fürnehmlich die von den allermeisten versäumte oder gering geachtete Cur des todten/ rebellischen und verführischen Willens befohlen seyn. Das ist eine noch feinere Blugheit!

§. XVI. Ferner verstößt sich der Herr Auctor wider die gesunde/ ja auch gar wider seine eigene Aristotelische Logicam. Denn wenn er spricht: Wir nennen Seelen Branchheiten einen verderbten Zustand des Verstandes: ist eben so viel geredet / als wenn ich per enunciationem un-

versam

sam sagen wolte: Wir nennen Leibes-Kranckheiten einen verderbten Zustand des Gehirns/ oder die Leibes-Kranckheiten sind ein verderbter Zustand des Gehirns. Wie kan das immermehr seyn? Denn es sind ja so viel/ ja die meisten Kranckheiten des Leibes keine Kranckheiten des Gehirns. Da es hingegen heissen sollte: Den verderbten Zustand des Verstandes nenne ich eine Seelen-Kranckheit/ oder zehle solche unter die Kranckheiten der Seelen. Aber wer siehet nicht des Herrn Auctoris Interesse hierunter. Denn er philosophiret von Göttlichen Dingen gar inverle, und hält den Verstand auff gut Aristotelisch für die ganze Seele/ zum wenigsten an diesem Orte; Wenn er denn auch zuweilen des Willens gedencket/ so ist solches nicht so wol eine Erklärung/ als eine offenhahre Contradiction.

§. XVII. Daß aber der Herr Auctor in philosophicis ein Aristotelicus sey/ siehet man unter vielen andern Documenten daraus/ weil er sich ausdrücklich berufft auff des Aristotelis primum principium omnium veritatum, so da heist: *contradictoria non possunt esse simul vera*: oder: *impossibile est, idem simul esse, & non esse*: d. i. Die Dinge so einander widersprechen/ können unmöglich zugleich wahr seyn. Mir wurde dieses Principium vor diesem auch weiß gemacht. Da mich aber Gott vom gemeinem Joch der Philosophischen und Theologischen præjudiciorum frey machte/ schiene es mir so fort thöricht zu seyn. Dieweil ich aber doch nicht gerne wider die Grund-Beste

138 Des Anhangs Tom. II. Andere Anmerk.
aller Wahrheiten mit Ubereilung anstossen wolte/ zerbrach ich meinen Kopff mannichmahl darüber/ bis ich endlich nicht anders konte/ als diese Aristotelische Grund-Wahrheit fahren zu lassen/ und eine bessere oder richtigere zu suchen. Denn wenn ich auch nur ein blosses animal rationale seyn wolte/ konte ich doch unmöglich eine einzige/ ich geschweige denn alle/ Vernunftis-Wahrheiten daraus deriviren. Unser Herr Auctor aber vergethet sich noch mehr/ als Aristoteles selbst/ indem er diesen Aristotelischen Trieffsand auff Glaubens-Sachen appliciret. In meiner Medicina Mentis habe ich Part. II. c. II. in naturalibus ein ander principium primum gesetzt/ und zugleich erwiesen/ wie das Aristotelische an sich nicht unwahre axioma nicht das principium an sich selbst constituire/ sondern erst daraus folge. Worauff ich denn Cap. III. das principium universale aller übernatürlichen oder Theologischen Wahrheiten setze: Habe ich nun darinnen gefehlet/ so sey der Herr Auctor in allem Ernst freundlich gebeten/ mich in einer besondern Schrift von meinem Irrthum zu befreyen: hingegen aber solches mit anzunehmen/ wo ich nicht gefehlet habe. Alsdenn er sehen wird/ wie gleich im Anfange besagte allgemeine Grund-Wahrheit allen Fanaticis, so wol heterodoxis als pseudorthodoxis entgegen gesetzt sey.
S. XVIII. Und weil ich denn des Aristotelis bishero zuweilen nicht eben in allen Ehren gedacht habe/ so muß ich noch mit wenigen meine philosophische Confession ablegen/ damit man gemeiner Gewohnheit nach/ nicht vergeblich in die Welt
hin

vom Reg. der unbet. Seelen-Kranckh. 139
hinnein schreibe/ als wolte ich einer andern Philo-
sophie Speichel lecken: Die ist nun diese: Ich
halte Pythagoram, Parmenidem, Platonem, Zeno-
nem, Socratem, Pyrrhonem und andere ihres glei-
chen/ in Ansehung der wahren Weißheit für
Thoren; aber Aristotelem und seines gleichen
für Narren.

§. XIX. Nun gehe ich weiter und komme auff
die von dem Herrn Auctore specificirten XII. Ver-
standes-Kranckheiten. Es ist mir aber selbst
von Herzen leid/ daß ich allhier ferner etwas dem-
selben vielleicht unangenehmes bezeugen muß.
Was denn? Von mehr als XXIV. Kranckhei-
ten/ die er an seinem eigenem Verstande al-
len verständigen Lesern zu bemercken giebet.
Sie theilen sich aber in 3. Haupt-Classen: 1. Nenn-
et er Verstandes-Kranckheiten / was doch
directè im eigentlichen Verstande Kranckheiten
des Willens sind/ und muß also selbst wider Wis-
sen und Willen auff den Willen kommen: wo-
durch aber deswegen doch der Wille nicht gebes-
sert wird/ sintemahl solche Sachen/ weil sie nur
auff den Verstand gezogen werden / auch nur
bloß theoretisch genommen werden. 2. Nennet
er Verstandes-Kranckheiten/ die zwar im
Verstande sich am meisten zu eusern pflegen; al-
lein doch also beschaffen sind/ daß sie aus dem
krancken Willen entstehen/ und unmöglich eher
können abgelegt werden / ehe der Wille recht ge-
sund gemacht wird. 3. Bekräftiget er seine 12.
Kranckheiten mit Biblischen Sprüchen. Aber so
unrichtig die Benennung der Kranckheiten selbst
ist/

ist/ so irrig/ ja zum Theil noch viel irriger ist deren Beweis aus heiliger Schrift. Denn es ist kaum ein einziger Spruch angeführet. der das beweise/ was er eigentlich beweisen soll; die meisten erweisen directe das Gegentheil. Und also theilen sich denn diese 3. Haupt-Classes der Irrthümer in viel andere bey dem Herrn Auctore. Welches auszuführen/ ietzo die beliebte Kürze nicht wird zu lassen: sitemabl mir solches allem Ansehen nach unter der Feder weitläufftiger werden möchte/ als alles vorhergehende. Ich behalte aber doch den Beweis über mich/ und will solchen führen/ so bald der Herr Auctor nur wird zu ver stehen geben/ daß er die ihm von mir imputirten Irrthümer nicht für solche erkenne.

s. XX. Doch aber nur eins insonderheit/ dem geliebten Leser zu Gefallen/ zu gedencken/ so ist die 12te Verstandes-Kranckheit die böse Gewohnheit; da man sich angewehnet hat/ falsch zu raisonniren/ und darnach unveränderlich dabey bleibt. Hiezu werden zum Beschluß dieser Materie angeführet die Worte aus Jer. XIII, 21. Kan auch ein Mohr seine Haut wandeln/ oder ein Parder seine Flecken? So könnet ihr auch Gutes thun/ weil ihr des Bösen gewohnet seyd? Gott beklaget sich über der Jüden ihr verstocktes Hertz und muthwillige Willens-Bosheit/ vermöge dessen sie weder wolten noch könnten/ NB. Gutes thun / weil sie des Bösen/ (Böses zu thun ~~277~~) gewohnet wären. Und dieses muß unserm Herrn Auctori heissen: Wie könt ihr wahr raisonniren/ weil ihr euch falsch zu rai-
soni-

vom Reg. der unbel Seelen-Kranckh. 14¹

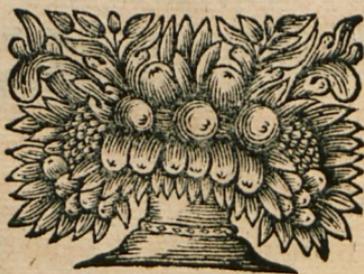
soniren angewohnet habet? Eine solche Beschaffenheit hat es fast mit allen übrigen zum Beweis für sich / aber mehr wider sich angeführten Sprüchen.

§. XXI. Und da der Herr Auctor mit dieser Schrift / Verdrehung diese Materie beschliesset / (Dabey ich denn das irrige Epiphonema, daß angeführte 12. Vernunfft-Kranckheiten die rechten Quellen wären aller Glaubens-Irrthümer und Laster / auch mit Fleiß übergehen / und nicht anatomiren will /) gleichwie er sie mit Verkehrung des Spruchs aus Jes. Cap. I, v. 8. Das ganze Haupt ist kranck / angefangen / so erwege derselbe / oder doch der unpartheyische Leser / (1. Ob der Herr Auctor im studio Exegetico so wohl geübet sey / als er selbst vorgiebet? (2. Ob er nicht wohl thue / wenn er mit Ausarbeitung der Phrasologia sacra noch eine gute Zeit inne halte / und solche erst lerne / ehe er sie lehre? denn in dem / was er angefangen hat / und nach seinen Principiis also fort führen und vollenden würde / müsten nothwendig unzehlich viele Irrthümer zur gänzlichlichen Schrift-Verkehrung sich finden. So kan auch meine Wenigkeit samt andern orthodoxen ehrliehen Männern / deren sonst nöthigen und weitläufftigen Widerlegung entübriget bleiben / als die wir ohne das wohl etwas wichtigeres zu thun haben. (3. Ob er in dem Stande bishero gewesen / und noch sey / von hohen und Göttlichen Dingen zu urtheilen / schwere Streit-Fragen und Zweiffels-Anoten auffzulösen oder zu entscheiden / und eine generale Censur über Theologische

sche Sachen und Schrifften zu führen? (4. Ob die pseudorthodoxie nicht grossentheils sich resolvire in *Fanaticismum*, so den Sinn und Krafft des Worts Gottes fahren läffet / und dafür seinen eigenen falschen Sinn und eigene Einfälle hinsetzet: nicht weniger auch in *Scepticismum*, so in Göttlichen Dingen nur alleine oder doch hauptsächlich will *σκέπτεσθαι*, d. i. den Verstand ausbessern und theoreticè specularen / und dabey zugleich Gottes Aussprüche und Wahrheiten bald zur Linken bald zur Rechten kehren und verkehren / nachdem es die Haupt- sonderlich aber die böse Hertzens- oder Willens-Branccheiten mit ihren Symptomatus oder Affecten es erfodern; endlich in einen *Pelagianismum*, der die Natur für Gnade ausgiebet / und mit den Wörtern: Geist / Gnad / Krafft / Leben / Widergeburt und dergleichen nur ein idealisches metaphysisches Gespiel treibet.

§. XXII. Hiemit mache ich denn nun in Gottes Nahmen den Beschluß des Anhangs zum andern Tomo, mit herzlichlicher Bitte vor Gott und seiner Kirchen / der Herr Auctor wolle / was nach der Wahrheit in Liebe und Ernst geschrieben / wol prüfen / und fruchtbarlich annehmen: keinesweges aber mit einigen nichtigen Conciliationibus sich zu helfen / vielweniger die begangenen Fehler tritte und Irrthümer als Wahrheiten zu behaupten suchen. Denn auff solche Art würde nur übel ärger gemacht werden / und ich könnte nicht umhin / so wol die vorigen als neuen / noch deutlicher zu offenbahren / als bisher geschehen. Und gleich
wie

wie an einem Orte des andern Tomi, wo eine meiner geringen Schrifften/ als eines den Herrn Censoribus damahls noch unbekanntem Anonymi kürzlich recensiret wird/ ich von denenselben das Zeugniß überkommen/ daß ich glimpfflich und ernstlich für die Wahrheit geschrieben/ so hoffe von ihnen für dißmahl keinen andern Ausspruch zu verdienen. Denn ob ich wohl hie und da Gelegenheit genug gehabt hätte/ mit mehrerm Ernst zu schreiben/ so habe ich doch solchen mit der Liebe allenthalben dergestalt temperiret / als ohne Verletzung der Wahrheit zu einiger Hebung des bisshero von dem Herrn Auctore öffentlich gegebenen Aergerniß hat geschehen können. **ODE**
lasse es gesegnet seyn!

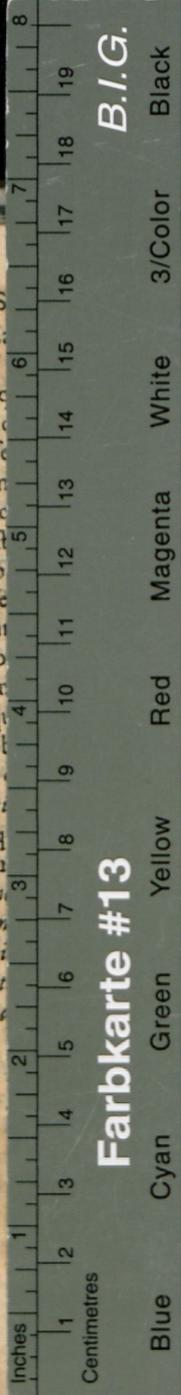


7f 3719
8

ULB Halle
004 743 806

3





B.I.G.

Farbkarte #13

Joachim Langens
Auffrichtige
Nachricht
Von der
Unrichtigkeit
Der so genannten
Unschuldigen Nachrichten
Zur waren Unterscheidung
Der Orthodoxie und Pseudorthodoxie.
Anderer Theil
Auff das Jahr 1702.
Mit einem Anhang
Uber
Herrn D. Val. Ernst Löschers/
geprüfete Evangelische Lebenden.

Leipzig/
Verlegtes Johann Heinrichens Wittwe.
1707.

